Adam Oehlenschläger's

W e r k e.

Elftes Bändchen.

Gedruckt bei Leopold Freund in Breslau.

Adam Oehlenschläger's
Werke.

Zum zweiten Male gesammelt,
vermehrt und verbessert.

Elftes Bändchen.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Adam Oehlenschläger's

Dramatische Dichtungen.

Neuntes Bändchen.

Aladdin oder die Wunderlampe. Zweiter Theil.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Aladdin,

oder:

die Wunderlampe.

Dramatisches Gedicht

in zwei Spielen.

Zweites Spiel.

Melpomene.

Prolog.

Melpomene (spricht.)

Thalia, heitre Rosenwangige,
Hast Deine lilienblaße Trauerschwester
Zum Spiel geladen, und ich danke Dir
Für diese Scherze, die mich süß erheitert.
Willst weiter spielen? Willst die Lebensfäden,
Die locker in den muntern Gaukeleien
Nur angeknüpft, zu Ende spinnen? Schwester,
Das kannst Du ohne meine Hülfe nicht!
Denn ganz sein Leben durch geht nie ein Mensch
Auf Rosen, nicht der Glücklichste; und spielend
Gelangt kein Erdenkind zum Grabe hin.
Zwei schwarze Schatten werden in der Folge
Die Häupter aus dem Hintergrunde heben,
Und Dein gefäll'ges Bild mit Nacht verdunkeln.
Da brauchst Du, Hirtin, Unbewaffnete,
Mein Rächerschwert; und Atropos, die Alte,
Muß mit der Scheere sich auch herbemühn,
Um die verworrnen Knoten durchzuschneiden;

Damit die schöne Weberin der Zeit
Ihr buntes Lebenstuch zu Ende wirke. —
Wohlan! Wir gehen ferner Hand in Hand!
Ich sehe zwar voraus, daß Du den Helden
Zum Ziele führen wirst; daß kurz die Nacht
Nur dämmern wird, damit der junge Morgen
Noch röther durch gebrochne Wolken strahle;
Daß häufig Deine Scherze Du als Sterne
Wirst in dem dunkeln Firmamente streuen;
Und Deine Liebe, heller als der Mond,
Auf ihm befestigen, damit er leuchtend
Den Freund auf seinem Lebensweg begleite.
Dies Streben aber, dieser starke Kampf
Wird tragisch sich entwickeln; Blut statt Rosen
Wird die verschlungnen Wandrungspfade färben.
Drum ist es billig, daß Melpomene
Das große Schild, womit sie Deinen Helden
Vertheid'gen wird, am Spieße hoch befest'ge —
Ihr heil'ger Name licht im schwarzen Felde —
Als Ueberschrift der folgenden Trophäe.

Erster Aufzug.

Der große Saal in Aladdins Palast.

Tag. Eine Menge Handwerksleute des Sultans sind damit beschäftiget, das eine Fenster zu vollenden.

Bauherr.

Ich stehe wie auf Kohlen fast,
Beschwert mit einer großen Last.
Ein Monat schon verflossen ist,
Doch war er mir zu kurze Frist.
Mir will noch nimmer recht gedeihn
Dieses verfluchte Fensterlein. —
Ich nenn' es so aus Aerger bloß,
Denn es ist wie ein Thor so groß. —
Verflucht! Der Sultan naht sich schon
Der Stadt mit seinem Schwiegersohn.
Den Feind sie haben so besiegt,
Daß blutig er im Staube liegt.
'S war eine große Rebellion;
Jetzt aber ist da Friede schon.
Aladdin kam mit seinem Schwert

Und zeigte sich gar tugendwerth.
Er hält es ohne allen Zweifel,
Wenn ich nicht irre, mit dem Teufel.
Wie zeigt' er sonst wohl solchen Muth,
Ursprünglich nur aus Schneiderblut?
Wie baut' er sonst ein solches Schloß,
Den ein'zgen festen Stein-Koloß!
Und solche Fenster noch dazu,
Die mir benehmen meine Ruh',
Die nur verspotten mein Bemühn. —
Wo nehm' ich grünen Serpentin?

Ein Maurermeister.

Den Serpentin, o Meister, nicht
So leicht man aus den Bergen bricht;
Es ist ein seltner, guter Stein,
Er will nicht gleich gefunden sein.
Ich habe schon im ganzen Land
Nach Serpentin herumgesandt:
Sie haben Terpentin gebracht!
Geweint ich habe, wie gelacht.
Es mangelt uns an allen Dingen,
Wir werden's nie zu Stande bringen.
Wie kriegt Granit man, spiegelglatt
Geschliffen, wo man Thon nur hat?
Doch weiß ich wohl noch einen Rath,
Und hoff', Ihr billiget die That:
Ich hab' aus Gips, gerieben fein,
Die Wand gemacht, so glatt wie Stein;
Der Maler hat's mit Oel bemalt;
Schaut nur, wie grün und braun es strahlt!
Dies kann für Felsenstein wohl gehn.

Nur muß man nicht zu nahe sehn.
Seid unzufrieden Ihr jetzunder,
So reißen wir es leicht herunter,
Denn das ist doch ein Vortheil rein,
Den Kreide hat vor Felsenstein;
Solch' Wand ist leichter aufzurichten
Und leichter noch ganz zu vernichten.

Bauherr.

Ich muß mich wohl gedulden schon,
Wo Stein nicht ist, da nimmt man Thon.
Doch Edelstein' und solche Sachen,
Wollt Ihr auch das aus Kreide machen?

Erster Schatzmeister (kommt.)

O Bauherr, komm' und schaue nur
Die schönsten Steine der Natur!
Sie werden zieren trefflich hier
Im Fenster, denn ich sage Dir:
Aladdin hat sie besser nicht.
Sieh' nur das hübsche Farbenlicht!
Wie Aepfel, Pflaum' und Traub' und Beer',
So formen sie sich, glänzend sehr.

Bauherr.

Ich kenne wohl den ganzen Schatz:
Die Sklaven haben auf den Platz
Ihn von Aladdin selbst gebracht,
Was selbst er thut, ist gut gemacht.
Sind aber nicht genug allhier,
Wo nehmen wohl die andern wir?

Hofjude (kommt.)

Hier sind die allerrarsten Steine,
Zwar sind sie noch ein wenig kleine;

Seht, wie bescheiden jeder strahlt!
Der Sultan hat sie theu'r bezahlt;
Hat mir dafür viel Geld gegeben,
Da müssen sie wohl taugen eben.
Sind wohl noch nicht so groß, als jene;
Ist aber Groß das einzig Schöne?
Sind nicht so bunt; nach meinem Sinn
Ist aber mehr Geschmack darin.

Bauherr.

So ernst ich bin, muß ich doch lachen.
Was soll ich mit den Erbsen machen?
Sie können mehr nicht helfen hier,
Als Dintenkleckſ' auf Schreibpapier.

Jude.

Ach, Herr, es sind gar schöne Steine,
Ich wollt', sie wären wieder meine.

Bauherr.

Was wollt'st Du mit dem Erbsenhaufen?

Jude (selig.)

Ich wollte wieder sie verkaufen!

Bauherr.

Ich muß sie brauchen, so schlecht sie sind. —
Wo nehm' ich aber Gold geschwind?

Zweiter Schatzmeister.

Darauf der Bau nicht warten soll,
Der große Sack ist Goldes voll.
Der Sultan ließ im ganzen Land
Befehl ausgehn von eigner Hand,
Daß alle Unterthanen gleich,
Die Geld besäßen, wären reich,
Sollten hergeben ihr gelbes Erz.

Das hat gefressen manches Herz.
Daraus entstand die Rebellion,
Die aber jetzt geendigt schon.
Die Leute lieben den Kaiser sehr,
Doch lieben sie den Beutel mehr.
Jetzt haben wir ihn aber hier,
Er soll zum Baue dienen Dir.

Bauherr.

Habt ausgesogen das ganze Land,
Und 's füllt doch nicht die halbe Wand.
Der Kaiser hat hier gar kein Recht
Zu schelten, weil es geht so schlecht;
Wo nichts ist, wissen selbst die Thoren,
Da hat der Kaiser sein Recht verloren. —
Dort aber, in den Nischen da,
Wir müssen haben Bilder ja.
Zwei ausgehau'ne Bilder schön,
Wie sie dort in den Fenstern stehn.

Ein Arbeiter.

Da kommt der Künstler schnell und heiß,
Die Stirne ganz bedeckt mit Schweiß;
Hat zwei Figuren auf der Bahre,
Das ist gewiß gar selt'ne Waare,
Gehüllt in Leinentücher fein,
Wie Kinder in die Windelein.

Der Künstler (kommt.)

Habe gearbeitet wie ein Pferd!
Die Bilder sind's bei Gott nicht werth,
Daß ein so seltner, großer Mann,
Wie ich, sich strengt so gewaltig an.
Ich habe mich gehauen halb todt;

Was thut man nicht um's liebe Brot?
Jetzt aber ist es mir auch gelungen.
'S ist nicht vor meiner Mutter Wiege gesungen,
Daß sie von einem solchen Wesen
In ihrem Kindbett' sollte genesen.
Wie seltsam ist doch das Genie!
Es kommt und steht, — man weiß nicht wie;
Wie ein Komet mit einem Schwanz,
In dem allerschönsten Glanz,
Erscheint's am Firmamente stolz.

Bauherr (befühlt die Figuren.)

Ist's Marmor?

Künstler.

Nein, es ist von Holz.

Bauherr.

Holz? Ei, wie sprecht Ihr ungereimt!

Künstler.

Das schönste, das im Garten keimt,
Fein geschnitzet, sauber geleimt.

Bauherr.

Und warum nahmt Ihr Marmor nicht?

Künstler.

Weil ich nicht bin ein dummer Wicht,
Weil ich dies Haus will absolut
Nicht erfüllen mit Stein und Schutt.
Holz ist eine edlere Vegetation,
Seht Ihr, mein Herr, als Steine schon.
Erst kommt das Mineralienreich;
Drauf kommen die Pflanzen von Gras bis Eich';
Dann folgen die Schaaren von den Thieren,
Auf allen Zwei'n und auf allen Vieren.

Allmälig stieg, seht Ihr, die Kunst;
Doch tappte sie lang im Morgendunst.
Gott ist der Erste, nach dem Berichte, —
Wenn glauben wir können der Geschichte, —
Der etwas Aehnliches hat vollbracht,
Er hat die Menschen aus Erde gemacht.
Drauf machte man die Menschen aus Stein.
Jetzt stehen wir aber in beß'rem Schein!
Jetzt machen wir die Menschen aus Holz,
Daß nicht sie stehn in plumpem Stolz.
Zuletzt, wenn fort so gehen die Sachen,
Wird man nur Menschen aus Menschen machen.
Doch, ach, ich sag' es Euch mit Trauern:
Das wird vielleicht noch lange dauern.

Bauherr.

Was bringst Du jetzt auf Deiner Bahre?

Künstler.

Mein Herr, es ist gar schöne Waare.
Zwei excellente Exemplare
Von der holdseligen Gulnare.

Bauherr.

Zwei Exemplare, einerlei?

Künstler.

Dies zeigt, wenn ich darf sprechen frei,
Daß ich ein denkender Künstler bin.
Der denkende Künstler trägt doppelt Gewinn:
Erst muß man ihm für das Kunstwerk danken,
Drauf obendrein für die klugen Gedanken.
Das weiß doch Moslem, Jud' und Christ,
Daß Menschenwerk nur Machwerk ist.
Wie leicht kann nicht ein Bild verunglücken?

Wie leicht geht nicht ein Bild in Stücken?
Dann ist es gut, mein lieber Mann,
Daß man die Rolle doubliren kann.
Habt Ihr mir dieses eingestanden,
So ist da noch ein Grund vorhanden:
Ich hatte zu wenig Zeit! Vollbracht
Sind beide Dinger in einer Nacht;
Da mußt' ich beid' auch, so zu sagen,
Ueber denselben Leisten schlagen.
Wäre mir gegeben längre Zeit,
Ich hätt' Aladdin auch konterfeit.
Da man nun aber kann leichter auf Erden
Mit Weibern als Männern fertig werden,
Hab' ich nur die zwei Mädchen gemacht; —
Weil ich nur hatte die eine Nacht!
Bei Frauenspersonen ist viel gewonnen,
Sie stehen gleichsam wie in Tonnen,
Man sieht nur von ihnen den obern Theil,
Das ist dem Künstler zu vielem Heil.
Bei diesen Figuren, wie sich's gebührt,
Hab' ich vier Beine mir profitirt.
Die alten Aegypter bei dem Nil
Gelangten so zu demselben Ziel:
Machten die Männer wie die Weiber,
Pflanzten auf Klötze die halben Leiber.
War das gethan, dann setzten sie
Ein Zeichen aus der Geometrie,
Um das Geschlecht, zu Aller Behagen,
Mit mathematischer Gewißheit zu sagen.
Die Griechen aber — wie abgeschmackt! —
Sie machten Alles ganz bettelnackt.

Und sollten sie etwas überziehn,
Dann machten sie naß die Drapperien,
Wodurch man ahnen konnte die Glieder.
Dies ist mir im höchsten Grade zuwider.
Den Menschen zu zeigen ganz pudelnaß —
Wie unnatürlich und toll ist das!
Bei'm bloßen Sehen muß man schon frieren
Und einen Schnupfen sogleich riskiren.
Das ist auch nur auf den alten Docken! —
Bei mir hingegen ist Alles trocken.

Bauherr.

Das Maul, das brauchst Du sehr gewandt.
Laß' sehn jetzt, wie Du brauchst die Hand.

(Er entblößt die Bilder.)

Was seh' ich? Himmlische Heerschaaren!
Das sind mir treffliche Gulnaren.
Ich seh' von ihr nicht eine Spur.

Künstler.

Hier Alles ist in Miniatur,
Da muß die Schönheit auch kleiner sein;
Daß Alles stimm' harmonisch ein.

Bauherr.

Siehst Du das Bild dort auf der Wand,
Gemalet wie von Geisterhand?

Künstler.

O ja, es ist recht gut getroffen,
Doch folgt aus den verschiedenen Stoffen
Der Bildnerei und Malerei,
Daß jede höchst verschieden sei.
Das Bild ist dort so übel nicht,
Doch zu modern und laut es spricht.

Die Farben schreien gar zu grell;
Dort ist's zu dunkel und dort zu hell.
Ein Bild von gutem, edelm Ton,
Muß eine gewisse Moderation,
Muß eine gewisse Steifheit zeigen,
Muß ahnungsvoll in sich selber schweigen;
Muß gleichsam so ein Schmachten beachten,
Ein anderweltliches, göttlich Trachten.
Die Farben müssen wie Töne klingen;
Die Züge müssen wie Thaten springen;
Muß werden nach Regel und mit Geschick
Gleichsam eine poetische Farben-Musik.

Bauherr.

Wo habt Ihr her die Weisheit da?

Künstler.

Aus einer Schrift, heißt: Asia.
Das Andre hab' ich wo anders her.
Ich lese in der Kreuz und Quer'.
Um meine Zeit nicht zu verlieren,
Nehm' ich kaum Zeit mir zu uriniren;
Ich wühle mich gleichsam wie ein Schwein
In allen Blumenbeeten ein,
In den ästhetischen Gefilden.
Beschäftigt, nur mich selbst zu bilden,
Vergeß' ich ganz die Bilder zu bilden;
Bloß um die rechte Anschauung zu haben.
Denn, seht, da liegt der Hund begraben!
Wer sie nur hat, mein lieber Mann,
Bescheid mit Allem er wissen kann.
Er konstruirt Euch die ganze Welt!

Bauherr.

Es wäre herrlich mit Euch bestellt,
Wenn dieses einzige Fenster hier
Ihr könntet nur konstruiren mir.

Künstler.

Der Gegenstand ist mir gar zu klein.

Bauherr.

Du philosophirest wie ein Schwein!
Hast nicht verstanden, was Du gelesen. —
Ach, das ist mir ein erbärmlich Wesen!
Vor Scham wird einst der Enkel vergehn,
Daß seine Ahnfrau so ausgesehn.
Ist's möglich, wird er sagen, im Leben,
Daß solche Krüppel es je gegeben?
Er braucht nur, fühlt er der Liebe Gewalt,
Dies Bild zu sehen, so wird er kalt.
Und selbst der Greis wird sagen: Traun,
So garstig sah ich noch keine Frau'n! —
Ach, wie doch Alles ist plump und toll!
Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll.
Dort ist's zu eng, und da zu schief,
Und da zu klaffend, und da zu tief!
Das ganze Fenster ist Pfuscherei
Und die erbärmlichste Sudelei.

(Trompetenstoß.)

Was hör' ich! Gräßlich ist dieser Ton!

Alle Arbeiter..

Der Sultan kommt mit dem Schwiegersohn.

Khan.

Noureddin. Ein alter Kaufmann.

Kaufmann.

Das glaub' ich, solche Reise kann ermüden.
Doch Persien ist sehenswerth, und jetzt
Wohl mehr als je, seitdem Aladdin Alles
Verherrlicht und verschönert. Da ist nun
Zum Beispiel gleich der seltsame Palast.

Noureddin (hurtig).

Ja, der Palast! Wie hängt's damit zusammen?

Kaufmann (langsam und launisch.)

Wie es zusammenhängt? Erst muß ich mir
Noch eine Pfeife zünden! Gleich, mein Herr!
(Er steckt die Pfeife an.)
Wie es zusammenhängt, mein lieber Landsmann?
Nein, es ist wahr, Ihr seid ein Afrikaner!
Hat nichts zu sagen, immer doch mein Landsmann,
Wenn Ihr im Monde nicht geboren.

Noureddin.

Nein,
Ich bin ein Erdenkind, mein Herr, wie Ihr.

Kaufmann
(nimmt lachend sein Glas.)

Ein Maulwurf? Nun, Gesundheit, Brüderchen!
Auf daß Du fürder lang noch wühlen mögest
In Nacht und Finsterniß; mitunter wohl
Die Nas' hinauf zur Sonn' ein wenig richten,
Verblüfft sie aber wieder gleich hereinziehn
Und so fortwühlen, bis Du müde bist.
Ich bin es lange schon, mein Freund, ich habe
Nur kurze Zeit noch. (Er trinkt.)

Noureddin.

So verliert sie nicht!
Sagt kurz und gut, wie es zusammenhängt
Mit diesem Wunderschloß des neuen Prinzen.

Kaufmann.

Ja, ja! Geduld! (Er raucht.) Wie es zusammenhängt?
Ei nun, es hängt ganz exzellent zusammen!
Vorzüglich schöne, dicke Marmorblöcke!
Ihr schüttelt nicht die Mauern aus einander,
Mein Lieber, dafür steh' ich Euch.

Noureddin (ungeduldig.)

Doch wie —

Kaufmann.

Doch, wie es sonst zusammenhängt? Ja, seht Ihr,
Das weiß ich besser nicht, als warum eben
Mir meine frische Pfeife ausgegangen,
Und wie ich wieder sie zum Brennen brachte.

Noureddin.

Herr —

Kaufmann.

Jeder hat so seine Launen, seht Ihr!
Der Eine baut gar langsam, schabt zusammen
Materialien aus allen Ecken;
Ist das gethan, so fängt das Mauern an.
Doch übereilet er sich nicht; bewahre!
Er nimmt sein Frühstück, Mittags=, Abendessen
Dazwischen immer, und geht hübsch zu Bett
Zur rechten Zeit, sobald er schläfrig wird.
Ist etwas gar zu toll gemacht, so macht er
Es wieder um; und damit fährt er fort,
Bis keine Besserung es mehr verträgt.

Ist dies gethan, so holt er den Polirer;
Der glättet Alles, und damit ist's fertig. —
Ein andrer wunderlicher, närr'scher Kerl
Wird wie 'ne Spinne gleich zur Welt gebracht.
Er haspelt Alles aus sich selbst heraus
Und ruht nicht, bis 's Gewebe fertig ist;
Und das geschieht, derweil ein sinn'ger Mann
Die Morgenpfeife bei dem Lichte zündet.
Das muß man gehen lassen! Jeder Vogel
Singt, wie der Schnabel ihm gewachsen ist.

Noureddin.

So ward denn der Palast so hurtig fertig?

Kaufmann.

Es kommt drauf an, Freund, was Ihr hurtig nennt.
Glaubt Ihr, daß er im Augenblicke dastand,
So kroch Aladdin langsam, wie 'ne Schnecke,
Denn er hat eine Nacht dazu gebraucht.

Noureddin (verwundert.)

Nur Eine?

Kaufmann.

Eine nur? Was denkt Ihr denn
Von Mohamed, dem heiligen Propheten?
Ihr setzet ihn doch über den Palast?

Noureddin.

Natürlich!

Kaufmann.

Nun, da darf ich wohl drauf wetten,
Sein Vater brauchte nicht die ganze Nacht,
Ihn zu erbauen; und das war doch mehr.

Noureddin.

Ihr scherzet.

Kaufmann
(legt seine Pfeife auf den Tisch.)
Nein, mein Freund, ich scherze nicht.
(Ernster.)
Was kümmert Euch denn der Zusammenhang?
Ihr seht, es hängt zusammen. Braucht Ihr mehr?
Thut, was Ihr als ein Adams-Sohn vermögt,
Geht hin, betrachtet, laßt Euch ja nicht blenden
Und haltet bei dem Einzeln Euch nicht auf!
Seht auf das Ganze, dann auf jeden Theil,
Dann wieder auf das große, schöne Ganze; —
Ich wette, Freund, Ihr kriegt so große Achtung
Vor dem Baumeister, daß Ihr klar und deutlich
Eu'r eignes Unvermögen anerkennt,
Sein Handeln und sein Wesen zu begreifen.

Noureddin.
Ist es erlaubt, das schöne Schloß zu sehn?

Kaufmann.
Wenn er zu Hause ist. Doch heute geht
Er mit dem Schwiegervater auf die Jagd.

Noureddin.
Ich danke für die Nachricht, lieber Herr!
Jetzt muß ich Euch verlassen, ich bin müde.

Kaufmann.
Das kann ich denken. Lebet wohl, mein Freund!
Ich wünsch' Euch viel Gesundheit und Vergnügen.
(Noureddin ab.)

Aladdins Palast.

Der große Saal; das Fenster ist vollendet. Soliman und Aladdin mit Gefolge, zur Jagd gerüstet. Gulnare und ihre Amme.

Soliman.

Ein so erfreulich Alter hofft' ich nie,
Obschon an's Glück gewöhnt, aus Fürstenblut
Entsprossen und zum Thron bestimmt. Mein Sohn,
Was soll am meisten ich an Dir bewundern?
Hast Reichthum, Weisheit, Liebe, Tapferkeit!
Und eine Macht, wie Keiner noch auf Erden.
Wo findet man ein Haus, wie dieses hier?
Klug ließest Du ein Fenster unvollendet,
Damit ich erst den Werth des Werks empfände,
Wenn ich das eigne Unvermögen fühlte.
In einer Nacht hast Alles Du vollbracht;
In einem ganzen Monat war es mir
Unmöglich, dieses Fenster zu vollenden;
Ein Wort von Dir — und es steht fertig gleich.
Mit Deinem Schwerte hast Du die Rebellen
Geschlagen und gestraft; doch allen Leuten
Hast doppelt Du das Gold zurückgegeben,
Was ich im leeren Wahne forderte,
Um mein Versprechen mit dem einz'gen Fenster
Dir zu erfüllen. Und wie zärtlich liebst
Du meine Tochter! Kindlich ehrst Du mich.
Gulnare hatte Recht, Dich einen Cherub
Zu nennen; bist ein Cherub meinem Reiche,
Wie Der, der Eden mit dem Schwerte schützte.
Nun komm', mein Sohn! Das Waldhorn schallt und ruft
Mit lustigem Getön zum dunkeln Walde.
Da hab' ich einen Kinderkrieg bestellt;

Denn, wer so leicht Rebellen unterjocht,
Für ihn ist Tiegerjagd ein Possenspiel. —
Gulnare, Töchterchen, leb' wohl so lange!

Gulnare.

Geliebter Vater! Theuerster Gemahl!
O laßt den Tieger frei im Walde laufen
Und gebet ihm leichtsinnig nicht ein Recht,
In Wuth die besten Herzen zu zerreißen.

Aladdin.

Wie liebenswürdig weiblich fürchtest Du.
Was schön bei Dir als Frau ist, müssen wir
Mit dem, was sich für Männer schickt, aufwägen;
Und das ist, Deiner Furcht uns zu erfreun,
Sie aber nicht zu theilen. Lebe wohl!

Gulnare.

Wann kommst Du wieder?

Aladdin.

Uebermorgen, Holde!
Wenn mich der Tieger grausam nicht zerreißt.

Gulnare.

Du spottest meiner Furcht?

Aladdin.

Ich liebe sie,
Und weiß, Du liebst in mir auch meinen Muth.

(Er küßt sie.)

Leb' wohl, mein Weib! Bald sehen wir uns wieder.

(Aladdin und Soliman ab mit Gefolge.)

Die Amme.

Das nenn' ich Zärtlichkeit! Sein junges Weib
So ruhig zu verlassen!

Gulnare.

Schweige still.
Glaubst Du, ein süßer Schäfer wär' mir lieber?
Des Mannes größter Reiz ist Muth und Stolz,
Denn das ist nur Gefühl von seiner Kraft.
Ich liebe nicht den weichen glatten Hirten.

Amme.

Ein braves Weib hat es noch nie verdrossen,
Gerieben von des Mannes Bart zu werden,
Wenn er sie küßt; da hast Du wieder Recht.
Ein Weichling paßt sich für die Liebe schlecht.
Und ohne Bart hat es auch keine Art.
Ich liebte selbst einmal solch einen Bart.

(Beide ab.)

Straße.

Noureddin (allein.)

Nun weiß ich's! Durch die Lampe hat er Alles.
Der Palast ist allein der Lampe Werk.
Und sie ist dort im Schloß; nicht auf der Jagd
Mit dem Besitzer; ist im großen Saale
Leichtsinnig hinter einer Marmorsäule
Versteckt. Das hab' ich mühsam auspunktirt. —
Ich hoffe, meine List wird mir gelingen,
Wo nicht, will ich was Anders gleich versuchen.
Hier wohnt ein Kupferschmid, ihn muß ich sprechen.

(Er klopft.)

Kupferschmid (kommt heraus.)

Ei, guten Tag, mein lieber fremder Herr!
Ist der Besuch mir gütig zugedacht?

Noureddin.

Ja, Meister!

Kupferschmid.

Nun, das freut mich in der That.
Erlaubt noch eine Frage: Kommt Ihr hier
Zum Freunde, oder ist's zum Kupferschmide?

Noureddin.

Zum Kupferschmide.

Kupferschmid.

Herrlich, lieber Mann!
Das ist wahrhaftig mir weit angenehmer,
Als wär's zum Freunde. Ach, Besuche der Art,
Die kennen wir! Sie wollen Frühstück haben,
Kaffee, Taback, Aufwartung und dergleichen.
Nein, bester Herr, da lob' ich mir, wer nach
Dem Kupferschmide fragt; er soll mich füttern,
Und ich nicht ihn. Nun, lieber, wackrer Herr,
Erschreckt nur nicht, ich will Euch auch nicht schinden!
Wer hat Euch aber gleich gesagt, daß hier
Der tolle Schmid in dieser Straße wohnte?
Ich habe noch mein Schild nicht ausgehängt;
Das neue nämlich, denn das alte hängt,
Wie es ein Dutzend Jahre schon gehangen;
Doch Guß und Regen hat's so abgeleckt,
Wie meine Katz' den Teller. (Er lacht.) Ha, ha, ha!
Ihr seht, ich bin ein Dichter, ein Poet,
Kann Gleichnisse mit Katz' und Teller machen.
Ha, ha, ha, ha! Nun seid nur unbesorgt,
Zum Kupferschmid hab' ich doch mehr Genie.
Wer hat Euch aber her zu mir gewiesen?

Noureddin (trocken und verdrießlich.)
Kein Mensch! Die Leute können gar nicht hören
In dieser Straße, also nicht antworten.
Kein einz'ges unzersprungnes Trommelfell
Wird in der Straße noch zu finden sein.
Dafür habt Ihr gesorgt, mein lieber Mann!
Weil aus der Berberei ich aber komme,
Wo Pantherthiere nur und Löwen brüllen,
Und also mein Gehör nicht ganz verlor,
Wußt' ich Euch gleich sechs Straßen weit zu finden,
Ich brauchte ja dem Lärm nur nach zu gehn.

Kupferschmid (bei Seite.)
Der Kerl ist pfiffig. (Laut.) Allerliebster Mann,
Ich bin es nicht, ich schweige mausestill,
Doch das verfluchte Kupfer schreit mir immer,
Als fühlt' es stets das Messer an der Kehle.
Und prügeln mag ich es den ganzen Tag,
Ich kann es nimmer doch zum Schweigen bringen.

Noureddin.
Ihr solltet einmal suchen, durch Vernunft
Ihm Artigkeiten zu gewöhnen, und
Es ungeprügelt lassen.

Kupferschmid.
Die Methode
Verstehn wir nicht in Asien, mein Herr!
Ich wette, wenn ich Euern Rath befolgte,
Mein Kaltsinn würde so das Kupfer ärgern,
Daß es mit grüner Galle sich bespie,
Und wär' im Stande, Leute zu vergiften,
Die sich damit befaßten. Nein, mein lieber Herr.

Kupfer und Weiber wollen Prügel haben,
Wie blanke Stiefel täglich derbe Wichse!
Wird's Leder gut gegerbt, so wird's geschmeidig.
Doch jetzt zur Sache. Womit kann ich dienen?
Wollt Ihr heirathen und ein Haus möbliren?
So kommt nur her! Ihr findet Kaffeekannen
Und Theemaschinen, Kessel wohl verzinnt.
Wollt Ihr in's Feld? Ich schmiede Helm und Harnisch,
So gut wie Topf und Kessel, lieber Herr!
Wer's Eine macht, kann auch das Andre machen.
Seid Ihr ein wenig unpaß und verlangt
Ein Messingbecken? Alles könnt Ihr haben.

Noureddin.

Ich wünsche mir ein Dutzend Kupferlampen.

Kupferschmid.

St, St! Sprecht leise, lieber Heer, ich bitt' Euch!
Mein Nachbar ist Lichtgießer, haßt die Lampen
Mehr, als die Pestilenz. Doch wollt Ihr Lampen,
So kommt und folgt mir in das Magazin.
Da sollt' Ihr Lampen sehn, die besser leuchten,
Als die Planeten und die Stern' am Himmel.

Noureddin.

So gehn wir diesen Weg?

Kupferschmid.

Ja, Ehrenmann!
Nehmt vor der Trepp' Euch nur in Acht, und schwärzt
Euch an der Wand nicht. In der Schmiede raucht's!
Nur frisch hinauf! Stoßt Euern Kopf nicht gegen
Die Balken da. Nun immer munter vorwärts.

(Ab.)

Gulnares Zimmer.

Abend bei Sonnen-Untergang. Gulnare sitzt mit ihrer Zitter am offnen Fenster und singt:

Zitter, laß' die Saiten klingen!
Singen müssen Deine Töne,
Schöne Freundin, daß der Kummer
Sanft in Schlummer mag verschwinden,
Und die Seele Hoffnung finden
Und sich trösten bei dem Klang. —
Wie sich Abendwolken kosen!
Rosen brennen lichterlohe,
Frohe Wellen blinken helle,
In der Quelle baden Sterne;
Kommen ferne her zum Haine,
Um, im lieblichen Vereine,
Sich zu freun bei dem Gesang.

Singet meine Liebesfreude
Beide, Stimme Du, und Saiten!
Weiden werd' ich mich im Herzen.
Während Liebeskerzen funkeln,
Jede singe mir im Dunkeln
Süß, was sie von Liebe weiß.
In dem rothen Abendscheine
Kleine Blumen freundlich stehen;
Wehen schwärmerisch die Linden;
Schwinden Nachtigallen-Töne;
O so töne, Zitter, schöne,
Töne holder Liebe Preis!

Aber was ahnet mein
Herz in dem Abendschein?

Angst, o, was witterst Du?
Herz, warum zitterst du?

Tieger, ach, tödtest du?
Grausamer, röthest du
Blumen und Frühlingsgras?
Ward es vom Blute naß?
Furcht, o, verlasse mich!
Thörichte, fasse dich!
Aber nur herzlicher
Wein' ich, und schmerzlicher.

(Gulnare's Amme kommt herein, aus allen Kräften lachend.)

Amme.

Ha, ha, ha, ha! Nun, bin ich doch ein altes
Und abgelebtes Weib! Ha, ha, ha, ha!

Gulnare.

Ist das zum Lachen?

Amme.

Nein, zum Weinen, Kind!
Deswegen lach' ich auch nicht, meine Tochter!
Ich lache über etwas, das so toll ist,
Daß nie im Leben noch mit besserm Grund
Ich je gelacht.

Gulnare.

Worüber?

Amme.

Trauern sollte
Der freilich, der vernünft'ger ist. Ach Gott,
Der arme Teufel! 'S ist doch wirklich hart,
So den Verstand von Grund aus zu verlieren.

Gulnare.
Wohl ist es schlimm, lieb Mütterchen! D'rum nimm
Den Deinigen auch hübsch in Acht. Was giebt's?
Amme.
Es geht ein Mann dort unten auf dem Markte
Mit einem Korb am Arm, voll neuer Lampen;
Die allerschönsten neuen Kupferlampen; —
Ha, ha, und die verkauft er; ha, ha, ha!
Gulnare.
Nun, darin seh' ich keine Tollheit noch.
Amme.
Geduld, Geduld, mein Kind! Wohl wahr, verkaufen
Ist gar nicht toll, vielmehr, es ist vernünftig,
Wenn bei dem Handel etwas man gewinnt.
Was glaubst Du aber, daß der alte Geck
Für eine neue Lampe haben will?
Gulnare.
Ich weiß nicht! Sag's mir!
Amme.
Eine rost'ge, alte!
Gulnare.
Wie, eine alte Kupferlampe will er
Für eine neue haben?
Amme.
S'ist zum Berſten.
Gulnare.
Ach, Possen, hast ihn wohl nicht recht verstanden!
Amme.
Ich nicht verstehen? Warte, sieh', da kommt er!
Nun steht er grade vor dem Fenster. Höre
Nun selbst; so wirst Du keinen Zweifel haben.

(Man hört Noureddin auf der Straße rufen: „Wer will für alte Lampen neue kaufen?")

Amme.

Was sagst Du jetzt? — Er handelt eigentlich
Mit neuen Lampen nicht, er kauft nur alte!
Du liebes Göttchen, 's lebt kein Wesen doch,
Das es so weit in der Verrücktheit bringt,
Als eben dieser Mensch! Wie stolz er steht
Und sieht sich um; wie listig sieht er aus,
Als dächt' er Leute recht zu hintergehn.
Du armer Schelm! Ach, daß sich Gott erbarm'!
Siehst Du, wie er bisweilen uns beäugelt;
Als wollt' er sagen: Habt Ihr auch nicht Lust?
Mein Töchterchen, es fällt mir etwas ein;
Vorgestern sah ich hinter einer Säule
So eine alte schwarze Kupferlampe,
Im großen Saal, nachlässig hingeworfen.
Vermuthlich hat ein Sklav' sie da vergessen.
Jetzt will ich gleich sie einem Diener geben,
Damit er sie dem Thoren da verkaufe.
Ich möchte für mein Leben gerne wissen,
Ob es denn wirklich Ernst ist, oder ob
Vielleicht ein Schabernack dahinter steckt.
Mein liebes Kind, Du hast doch nichts dagegen?

Gulnare (sieht hinaus.)

Es ist doch seltsam! Wie der Fremde steht
Und neue Lampen stets für alte weggiebt.
Jetzt sieht er uns. Er zeigt uns seine Lampen
Und läßt sie glänzen in dem Sonnenscheine.
'S sind hübsche Dinger, diese Kupferlampen.
Ich möcht' auch wohl so eine Lampe haben.

Amme.

Ach ja, mein liebes Kind, es wäre herrlich.
Sie sind so niedlich und so blank wie Gold.
So eine Lampe ist sehr gut zu haben;
So eine Lampe —

Gulnare.

Nun, so laufe denn!

(Amme ab.)

Gulnare (allein.)

Der Mensch hat etwas in den Zügen, das
Ich kennen sollte. Finster sieht er aus!
Der arme Mann, kann das wohl anders sein?
Wahnsinnig ist er; das entdeckt man leicht.
Doch — ach, ich bin ein Kind, ein wahres Kind!

Die Amme (kommt zurück.)

Nun hab' ich einen Sklaven mit der alten
Hinunter laufen lassen.

Gulnare.

Liebe Mutter.

Sag', findest Du nicht, daß der tolle Mann
Viel Aehnlichkeit mit einem Andern hat,
Der wohl bekannt Dir ist?

Amme.

Nein, Töchterchen!

Du weißt, ich lebe gänzlich eingezogen,
Ich habe nie das Tollhaus noch besucht;
Da sind wohl Viele, die ihm ähnlich sind.

Gulnare.

Erinnerst Du des hübschen Mährchens Dich,
Das uns Aladdin einst erzählt, vom Knaben,
Den freventlich ein Zaubrer in die Höhle

Einschließen wollte, weil er ihm den Schatz
Nicht reichen mochte, den er da gefunden?

Amme.

Ich habe nur den ersten Theil des Mährchens
Gehört; wenn man mir etwas vorerzählt,
Das traurig ist, schlaf' ich gewöhnlich ein,
Um nicht zu weinen. Hab' ein weiches Herz;
Mein Kind, ich kann das Mitleid nicht vertragen!
Was aber hat dies Mährchen hier zu thun?

Gulnare.

Du weißt, daß ich von meiner Kindheit an
Mir jedes Ding, von dem man mir erzählte,
Wie etwas schon Geseh'nes dachte. War's
Von Leuten, hatt' ich lange sie gekannt;
Und an dem Orte war ich auch gewesen.
So hab' ich immer bei dem Knaben mir
Aladdin nur gedacht; — den Zauberer
Hab' ich mir selbst erschaffen. Ist es doch
Nicht sonderbar? das Bild, das so ich dachte,
Ist eben diesem Mann erstaunlich ähnlich.

Amme.

Das ist ein Zufall, liebes Kind! Es kommt
In Deiner Phantasie Dir nur so vor.
Doch still, da kommt der Sklav' schon mit der Lampe.
Ha, nun wird die Komödie beginnen.
Sieh', wie die Freud' ihm aus den Augen glänzt,
Der tolle Kerl! Wir müssen Allah danken,
Daß so komplett wir den Verstand noch haben.
Sieh' nur, er läßt dem Sklaven freie Wahl.
Wenn er die kleine da nur nehmen wollte!
Er nimmt die größte! Abu, dummer Teufel,

Warum hast Du die kleinste nicht genommen?
Nun, es ist einerlei; die große da
Ist auch recht hübsch. Und eine große hält
Im Zimmer besser aus die ganze Nacht,
Als eine kleine. — Siehst Du wohl, mein Kind,
Der Handel ist geschlossen! Und der Tolle
Geht mit den Gassenbuben hinterdrein.
Er sieht nicht rechts noch links, er wandert fort,
Als hätt' er einen guten Kauf gemacht.
Da dreht er um die Ecke, wie verschwunden.
(Sieht die Prinzessin an.)
Du lieber Gott! Mein Kind, was fehlt Dir denn?
Wirst blaß und zitterst?

Gulnare.

Liebe Mutter, ach,
Ich weiß es nicht, es fällt mir so auf's Herz.
Ach, eine Ahnung —

Amme (besorgt.)

Warte, Kindchen, warte,
Ich will uns gleich ein Kampherpulver holen.
(Für sich im Weggehn.)
Du gute Seele! Merk' ich doch an Allem,
Was hier die Glocke schon geschlagen hat.
Nun, es sind junge Leute; das gebührt sich.
Sie ist ein schönes Weib, und er ein Mann,
Der nicht, wie Saladin, die ganze Nacht
Kalt auf dem Dache friert. Du kleine Schelmin,
Hätt' ich dergleichen Dinge je von Dir
Vermuthet, als Du mit der Puppe spieltest?
Nun, das ist so die Ordnung der Natur,
Jedwedes Alter spielt mit seiner Puppe. (Ab.)

Gulnare
(setzt sich an's Fenster, den Kopf auf den Arm gestützt, und schaut in die Gegend hinaus.)

Die schöne Sonne barg sich hinter'm Walde;
Dort lodert schon der Mond im blut'gen Glanz!
Die Abendrosen welken bleich dahin;
Schon hebt sich laut der kalte Wind der Nacht,
Vom Horizonte steigt die Wolk' empor,
Der Himmel wird ein trauriges Gewölbe;
Wird eine Grabkapelle, wo der Mond
Schwach durch geborstne Wolkenmauer blinkt.
Die schöne, heitre Tages-Lampe sank —
Und Finsterniß umgiebt den Blumenflor,
Und aus den Grüften kriecht die Schlang' hervor.
(Sie sinkt in Gedanken hin.)

Freies Feld.
Nacht, Sturm und Regen. Noureddin mitten auf dem Felde, mit der Lampe in der Hand.

Noureddin.

Nun hab' ich sie! Nun hab' ich sie! Hier ist sie!
Hier ist sie, hier, in meiner rechten Hand!
Dir darf ich sie wohl zeigen, bleicher Stern!
Du sitzest gar zu hoch und gar zu fest,
Als daß herab du kommen solltest, um
Den theuern Schatz mir aus der Hand zu reißen.
So sieh' denn, Stern, aus deiner Wolkenritze,
Du Einzelner am ganzen Himmelsraume.
Hier ist die Lampe! Dieses grüne Kupfer,
Um welches krampfhaft meine Hand sich ballt,
Damit ich sie leichtsinnig, wie der Thor,

Nicht wieder gleich verliere. Es ist Nacht!
'S ist Mitternacht und wie im Grabe finster.
Mir half selbst die Natur; sie hüllte sich
In ihren schwarzen Mantel, daß mich nichts
Verrathen sollte. Schön! Jetzt Muth gefaßt! —
Ich zittr' und begreife meine Macht nicht!
Ob es auch wohl die rechte Lampe ist?
Es schaudert mir der Zweifel durch's Gebein.
(Er sieht sich um.)
Bin ich allein? Allein! Allein, wie Adam
Im Paradies', als noch die ganze Welt
Ihm zu Gebote stand. Jetzt eine Probe.
(Er scheuert stark an der Lampe.)

Der Geist (erscheint und ruft:)
Scheure nicht so gar gewaltig! Siehst ja wohl, ich zaudre nicht.
Hurtig bin ich, wenn Du rufest, hurtig wie des Blitzes Licht.
Und nicht ich allein: in Demuth neigt sich jeder Erdengeist,
Wenn Du ihm, der Lampe Meister, etwas auszurichten heiß'st!

Noureddin
(läßt erschrocken die Lampe fallen; der Geist verschwindet; er ergreift sie aber wieder und sagt:)
Steh', steh'! Ich fasse keck sie wieder! Steh'!

Geist (erscheint.)
Ich stehe.

Noureddin.
Bist Du der Lampe weltberühmter Sklav'?

Geist.
Berühmt nicht. Ein Geheimniß.

Noureddin.

Lieber Geist,
Ich fasle ganz verwirrt. So sage mir,
Kannst Du mir Alles geben, was ich will?

Geist.

Du hast's gehört.

Noureddin.

Sprichst wenig.

Geist.

Handle mehr.

Noureddin.

Wenn ich die Dreistigkeit zum Beispiel hätte,
Zu fordern — nimm es übel nicht, ich frage,
Und eine Frage ist ja kein Verbrechen —
Wenn ich die Dreistigkeit zum Beispiel hätte,
Zu fordern, daß Du mich und den Palast
Aladdins, seine Braut und Alles, was
In dem Palaste heute sich befindet,
Nach Aethiopiens Wäldern bringen solltest?

Geist.

So folgt' ich Dir und thät' es unbedingt.

Noureddin (froh.)

So leicht?

Geist (finster.)

Wie die Hyäne Raub verschlingt.

Noureddin.

In Kraft der Lampe thu', was Dir gebührt!

Geist.

So wie gesprochen, ist es ausgeführt.

(Er verschwindet mit Noureddin.)

Zweiter Aufzug.

Des Sultans Palast.

Morgen. Soliman steht von seinem Lager auf.

Soliman.

Schön ist die Morgenstunde, schön, Aladdin,
Du hattest Recht; ich wollt' es Dir nicht glauben;
Du bliebst noch einen Tag dort auf der Jagd,
Mich trieb die Regenwolke gleich nach Hause.
Ob meine Tochter aufgestanden ist?
Du freundliche Gewohnheit, daß ich immer,
Wenn ich das Bett verlasse, gleich an's Fenster
Hintreten kann, nach dem Palaste sehn
Und von den Kindern einen Gruß bekommen —
Das stärkt mich zu des ganzen Tages Arbeit.

(Er geht zum Fenster und sieht hinaus.)

Wie? Was? O Himmel! Schlaf' ich immer noch?
Träum' ich? Gott, hab' ich das Gesicht verloren?
Doch, großer Mohamed, ich sehe sonst
Ja Alles deutlich hier! Da steht mein Bett;
Hier ist das Fenster; hier die Straße; da

Die Häuser. Aber, Himmel, wo ist denn
Aladdins Schloß? Und wo ist meine Tochter?
(Er ruft; der wachthabende Offizier tritt herein.)

Soliman.

Ha, Casem, eile! Sage mir, mein Sohn,
Wo steht mein Bett?

Casem.

Großmächtiger Monarch,
Dein Bett?

Soliman.

Mein Bett? Hast Du es nicht gehört?

Casem.

Da steht es.

Soliman.

Gut. Jetzt zeige mir das Fenster.

Casem.

Da, weiser Sultan!

Soliman.

Jetzt den Blumentopf.

Casem.

Den Blumentopf?

Soliman.

Ja, ja, den Blumentopf.

Casem (bei Seite.)

Ach, Persiens Sultan hat den Kopf verloren! —
(Laut.)
Da, großer Sultan!

Soliman.

Herrlich! Weil Du aber
Doch Alles weißt und Dir das Fragen auffällt,
So zeige mir, was doch viel größer ist,
Wo steht Aladdins Schloß?

Casem
(zeigt zum Fenster hinaus, ohne hinzusehen.)
Da, großer Sultan!

Soliman.
Wo?
(Giebt ihm eine Ohrfeige, so daß er sich umwendet.)
Nun, so dreh' einmal den klugen Kopf!

Casan.
Da — ha, Großmächtigster! —

Soliman.
Wo steht das Schloß,
Du zuversicht'ge Auster?

Casem.
Gott mag's wissen.
Doch gestern stand es da.

Soliman.
Das frag' ich nicht;
Geh', hole den Vezir, gleich soll er kommen!

Casem.
Jetzt eben trat er in den Hof herein.
Es ist ja die gewohnte Zeit! Da ist er.
(Vezir tritt ein; Casem geht.)

Soliman.
Vezir!

Vezir.
Ruhmwürd'ger Sultan, seid Ihr krank?
Was ist dem stolzen Persien begegnet?
Ihr seid erhitzt, es rollen Eure Augen.

Soliman.
So wißt Ihr auch nicht, was geschehen ist?
Gingt Ihr Aladdins Wohnung nicht vorbei?

Vezir.

Ja, großer Sultan, wie ich immer pflege,
Wenn mich die Pflicht zu Euerm Throne ruft.

Soliman.

Und Ihr habt nichts gesehn?

Vezir.

Gar nichts, mein Herr!

Soliman.

Bei Mekka und Medina, Ihr habt Recht,
Da war auch nicht das Mindeste zu sehn.
Ha — was ich aber meine — merktet Ihr
Dort keine ungewöhnliche Veränd'rung?

Vezir.

Aufrichtig, edler Sultan, jedes Mal,
Wenn ich zum Divan gehe, hab' ich immer
So viele Ding' im Kopf, daß weder rechts,
Noch links im Gehen ich die Augen werfe;
Um nicht verspätet und zerstreut zu werden.
Und — ohnedem — Ihr wißt, mein gnäd'ger Herr, —

Soliman.

Daß der Palast ein Dorn im Aug' Euch war?
Wohlan, der Dorn ist ausgezogen, Freund!
Und zum Beweis — Ihr seht bei weitem weiter
Mit dem geheilten Auge jetzt, als sonst.
Sonst saht Ihr nur bis hin nach dem Palaste,
Jetzt könnt Ihr in die weite Ferne gaffen.

Vezir.

Ha! —

Soliman.

Nun, Vezir? Saht Ihr so Tolles je?

Vezir
(faßt sich in seinem Erstaunen.)
So Tolles? O, mein edler Herr und Sultan,
Das hab' ich wohl gesehn, so gut wie Ihr.

Soliman.
Wie ich?

Vezir.
Ihr habt da den Palast entdeckt;
War das begreiflicher, als wie er heut
Wie Rauch und Nebel schnell verschwunden ist?
Jetzt kann ich sprechen. Mich kann dieser Zufall
Nicht überraschen; schickt sich wohl zum Ganzen.
Aladdin ist ein Zaubrer, das ist klar,
Ein böser Zauberer, der mir mein Glück
Beneidet; d'rum betrog er meinen Sohn,
Beraubt' ihn grausam seiner Gattin Liebe,
Verblendete mit Gaukeleien Euch,
Gewann die holde Braut — jetzt, da er ihrer
Schon satt ist, ist das Gaukelwerk verschwunden.

Soliman.
O Allah, Allah, meine Tochter, o!

Vezir.
Bedauernswürd'ger Vater!

Soliman.
Meine Tochter!

Vezir.
Sie auch verschwunden?

Soliman.
Alles! Meine Tochter,
Mein Lieblingskind Gulnare, Meine Freude!

Vezir.

O welch' ein rührender, betrübter Anblick!
Die große Majestät von Persien
Rauft sich das Haar verzweifelt aus dem Bart,
Muß bittre Thränen weinen wie ein Kind
Und wirft sich wie ein Sklav' hin auf die Erde.
O Bösewicht, wo hast Du Dich versteckt?

Soliman.

Ha, der Betrüger wollte einen Tag
Im Walde jagen noch; er ist entflohen.

Vezir.

Wer weiß? Man muß das Mögliche versuchen.
Ich will sogleich von einer großen Schaar
Den ganzen dicken Wald durchspähen lassen.
Und finden sie ihn, sollen sie ihn gleich
Vor Euern Thron in Ketten schleppen.

Soliman (erbittert.)

Nein!
Wird er gefunden — er wird **nicht** gefunden, —
Greift Ihr ihn aber, und gesteht er gleich nicht,
Wo meine Tochter ist: dann bindet ihn
Und führt zum Hochgerichte den Verräther,
Damit sein freches Blut die Rache kühle,
Die heiß in meinem Vaterbusen brennt!

(Der Vezir hurtig ab.)

Ein schattiger schöner Ort im Walde.

Aladdin liegt schlafend im Grase unter einem großen Baume, ein Bächlein fließt nahe bei ihm vorbei.

Lympha,

(ein kleines blau-gekleidetes Mädchen, kommt den Bach herunter, auf einem großen Blatte segelnd, mit einer Schilfblume in der Hand, und singt:)

Das rath' ich dir, Welle,
Daß sachte du fließest;
Daß stets du dich helle
Durch Blumen ergießest;
Daß, wie du dich schaukelst
Zum Ufer empor,
Ein Spiel da du gaukelst
Dem Träumenden vor!
Dann will ich dich kosen,
Wenn lieblich zu sehn
Durch Lilien, durch Rosen
Du schlängelst dich schön.
Und sachte nur rollst du,
Sollst blinken und kühlen.
Denn schäumest du, dann sollst du
Die Strafe bald fühlen!

(Sie schlägt drohend mit ihrem Blümchen in die Wellen.)

Zephyr,

(ein kleiner Knabe, kommt reitend durch die Luft auf einem Rosenblatte, in einem Rocke von Silberflor.)

Sa sa, immer zu,
Ohne Rast, ohne Ruh'
Weit über die Erd'!
Mit herrlichem Duft

Erfülle die Luft,
Mein wallendes Pferd!
Fuchs, Fuchs, nur munter
Bergauf, bergunter!
Laß' hängen die Zügel!
Zum Sänger der Hügel!
Dir mangeln nicht Flügel!
In Zirkeln und Schnörkeln
So schnell wie ein Rädchen!
Ach, siehst du das Mädchen,
So schön wie der Himmel,
Ein wenig nur bläßer,
Auf bläulichem Schimmel
Durchschwimmt die Gewässer?
Dort eilen ich muß.
Nun sacht' ohne Schnauben,
Dann wollen wir rauben
Ihr schnell einen Kuß.

(Er schleicht sich hinter Lympha und küßt sie.)

Lympha.

Ach, Zephyr, Du Schelm,
Mit Schild und mit Helm,
Im funkelnden Schein,
Ueber Stock, über Stein —
Während keck der kleine
Trompeter im Haine
Sein Liedchen schreit —
Du eilest bereit
Ueber Korn und Saat
Zur Heldenthat,
Hintennach zu schleichen,

Wo Wellen weichen,
Ein Mädchen zu beschämen,
Das ihr Aemtchen verricht';
Einen Kuß zu nehmen?
Ha, garstiger Wicht!
(Sie wäscht sich den Kuß wieder ab mit Quellwasser.)

Zephyr.

Ach, Lympha, gescheut,
Sei lustig und gut.
Wie find' ich Dich heut'
Denn hier auf der Flut?

Lympha.

Du thörichter Bube,
Wo bin ich denn besser?
Mir ist das Gewässer
Ja Wiege, wie Stube?

Zephyr.

So siehe mich an,
Sei freundlich und gut!
(Wird Aladdin gewahr und spricht leise.)
Doch wer ist der Mann,
Der im Grase da ruht?

Lympha.

Der trefflichste Held
In Frieden, im Feld.
Ich bin eben da,
Den Wellen zu sagen,
Daß nicht sie zu nah'
Dem Lieben sich wagen;
Daß leise sie schaukeln,
Ein Summen dem Ohre,

Daß blinken und gaukeln
Sie sollen im Rohre,
Und singen im Windchen
Ein: Schlafe, mein Kindchen!

Zephyr.

Ach, Lympha, das thu'!
Das läßt sich wohl hören.
Ich will Deine Ruh'
Auch ferner nicht stören,
Will ganz ohne Tosen,
Wenn gut es Dir scheint,
Umkreisen den großen,
Den schlafenden Freund,
Und kosen und schmeicheln
Soll Aether und Duft,
Die Wangen ihm streicheln
Mit kühlender Luft.

(Er reitet hin und schwingt sich verschiedene Male über Aladdin; im Eifer macht er es aber so ungeschickt, daß er gegen des Schlafenden Nase stößt und vom Pferde stürzt. Aladdin bewegt sich.)

Lympha.

Wie bist Du doch läppisch!
Das nennest Du sacht?
Wie bist Du doch täppisch!
Aladdin erwacht.

Zephyr (weinerlich.)

Ach, Lympha, das Bein mir
Ich habe geschlagen.

(Er reibt das Bein.)

Lympha (schlägt in die Wellen.)
Jetzt tragt aus dem Hain mir
Den schilfgrünen Wagen!
(Sie segelt ab.)

Zephyr
(sieht ihr muthlos mit Thränen nach.)
Nun wieder geschmählt!
Ach, hat sie nicht Recht?
Ich habe gefehlt,
Ich handelte schlecht.
Oft hat mich verdrossen
Die Wildheit, mit Schmerz!
Sind Thränen geflossen,
Wie trauert' mein Herz!
Oft ließ ich den Tand
Und dachte: fürwahr,
Will zeigen Verstand!
Warum denn nicht gar?
(Schüttelt mit dem Kopfe.)
Hab' keinen Charakter,
Komm' immer zu kurz.
(Betrachtet Aladdin.)
Ja, freilich erwacht er! —
Verzweifelter Sturz.
(Er geht betrübt ab.)

Aladdin
(richtet sich auf und sieht sich um.)
O schöner Morgen! Wie das frühe Licht
Erfreulich durch die grünen Zweige bricht!
Mit dunkler Nacht verschwand die Müdigkeit,
Und neues Leben uns der Tag verleiht.
Wie frisch der Thau das junge Gras befeuchtet!

Hier liegt ein kleines Rosenblatt und leuchtet,
Es kitzelt mich, als wenn es sagen wollte:
Der Freund schläft länger, als er billig sollte!
Dank, lieber Silberbach für Deine Huld,
Dein Wiegenlied hat mich in Schlaf gelullt.
Wie Alles blüht, wohin mein Auge schaut,
O wärst Du auch noch hier, geliebte Braut!
Dann fehlte nichts im bunten Blumenschimmer;
Jetzt in dem Reichthum mangelt etwas immer,
Ist Alles ohne Dich doch trüb' und matt,
So wie ein Strauß, der keine Rose hat.

(Er versinkt in stilles Sinnen.)

Wie bin ich glücklich! Dieser schöne Morgen,
So klar und ruhig, ladet gleichsam ein
Zur fröhlichen Betrachtung meines Heils.
Wie reichlich hat das Schicksal mich versorgt:
Des schönsten, besten Weibes Ehgemahl,
Besitzer eines seltnen Mittels, das
Mir meine Wünsche unbedingt erfüllt;
Des Sultans Schwiegersohn, Sultan dereinst!
Stark, wohlgebildet, klug, gesund und dreist.
Wie ich mein ganzes junges Leben fühle
In dieser heil'gen Sommermorgenstunde!
Ich habe lange nicht zu Gott gebetet;
Ach, in dem Wirbel der Vergnügungen
Kehrt sich das eitle Herz so selten zu
Dem Ursprung seines Daseins. Stiller Wald,
Ihr grünen Hallen, dunkelbraune Stämme,
Der würdigste, der beste Tempel Gottes.
Hier knie ich! — Heil'ger, allein'ger Vater!

Sieh mir in's Herz! Ach, Gott, ich kann nur weinen!
Doch liebst Du gern die Thränen ja der Kleinen!

Die Wache,

(die rund herum im Walde nach Aladdin gesucht hat, tritt bei seinen letzten Worten herein, wird ihn gewahr, schleicht sich hinter ihn, greift ihn und will ihn in Fesseln legen.)

Aladdin

(springt erstaunt auf und zieht sein Schwert.)

Ha, wer ist da? Räuber und Diebsgesindel?

Wache.

Erkenn' in uns die Wache Deines Sultans.

Aladdin.

Was wollt Ihr?

Wache.

Dich in Eisenketten legen,
Nach unsers Herrn Gebot; gehorch' und folge!

Aladdin.

Was hab' ich denn gethan?

Wache.

Das wirst Du hören.

Aladdin.

Wo bringet Ihr mich hin?

Wache.

Zum Hochgerichte.

(Sie führen ihn fort.)

Zephyr

(kommt erschrocken hervor.)

Ach Lympha, Lympha, Lympha!

Lympha (vom Bache.)

Zephyr, Zephyr!

Zephyr.

Hörtest Du wohl, was hier geschehn?

Lympha.

Kannst Du nicht meine Thränen sehn?

Zephyr (erbittert.)

Ha, die boshaften Menschenkinder!
Aber warte! Bei allen Himmelsstrahlen,
Das, das sollen sie theu'r bezahlen.
Ich fliege nach Haus', und immer geschwinder,
Hurtig hin über Wald nnd Thurm,
Zu meinem Vater, dem alten Sturm.
Er soll sich heben, von Zorne voll,
Er den Wagen besteigen soll.
Pferde, mit flatternden Mähnen, im Flug
Sollen schnauben, ein eigner Zug.
Seine Sturmmütze soll er greifen mit Heulen,
In seinen Fäusten zwei mächtige Keulen!
Rächen so soll er den armen Mann
An dem ganzen Reich des Tyrannen dann.

Lympha.

Ach, wie zittr' ich, o weh, o weh!
Aber garstiger Sultan, wart!
Eilen will ich, weil Du so hart,
Zu meiner Mutter, der salz'gen See.
Sie soll schwellen am weißen Strand,
Rund verwüsten das ganze Land.
Sie soll schäumen, mit Ungewittern
Ganz Deine Schiff' in Trümmern zersplittern!
Brandungen sieden! Das Meer zur Lust
Quälen die stolzeste Seemanns-Brust.
Lachend soll sie das Wrack hinschlagen,
Wo Deine Schlösser im Sturme verzagen,

Sinken und schwellen, bald stark, bald schwach,
Dem Freund zur Rach', aber Dir zur Schmach!
(Beide ab.)

Dunkles Gefängniß.

Aladdin
(in schweren Eisenketten an einen Stein gefesselt; nachdem er lange für sich in tiefen Gedanken hingestarrt hat, bricht er aus:)
Allmächt'ger Gott, ist dies ein Traum? Ein Traum!
Ja, ja, es ist ein Traum; ich schlummre noch
Im Blumengras', in jener dunkeln Waldung.
Der schöne Traum vom Zephyr und vom Bache
Hat sich zum düstern Trauerspiel verwandelt.
Es ist ein Traum, ein Gaukelspiel der Wolken,
Wo, wenn sich nur ein leiser Wind bewegt,
Die Hirtin feuerspei'nder Drache wird,
Der Baum ein Riese, der die Fäuste ballt.

Todtenuhr (in der Mauerritze.)
Pi, Pi, Pi,
Du Dich rettest nie.

Aladdin.
Wer spricht denn dort? Es war die Todtenuhr.

Todtenuhr.
Pi, Pi, Pi,
Du Dich rettest nie.

Aladdin.
Ist dies das einz'ge Lied, das Du gelernt,
Engbrüst'ger Klausner, der in Einsamkeiten
Der faulen Klüfte, morschen Mauerwerks,
Nur Tod, Erbleichen und Verwesung singt?

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi,
Du Dich rettest nie.

Aladdin.

Ich glaub' es auch! — Du sprichst so zuversichtlich,
Daß man auf's Wort sogleich Dir glauben muß.
Unglücksprophet, he, Stundenglas des Todes,
Wer hat Dich in's Gefängniß herbestellt,
Um mit dem Sterbeliede mich zu quälen?

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi,
Du Dich rettest nie.

Aladdin.

Sie kann's nicht anders, ob sie's gerne wollte.
'S ist nur ein Laut, ein Picken mit dem Munde,
Wie man's mit deutlichen und klaren Worten
In der Naturgeschichte lesen kann.
Sie singt auch nur: „Pi Pi!" Das: „rettest nie"
Hab' ich mir selber ja nur zugedacht;
Das hab' ich nur gehört, sie nicht gesungen.

Todtenuhr.

Du Dich rettest nie.

Aladdin.

Ha, Würmchen, was ist das? Glaubst Du mich irre
An meiner gründlichen Philosophie
Mit einem bloßen Wort zu machen?

Todtenuhr.

Pi! —

Aladdin.

Sei wie es sei! — die Hoffnung ist verschwunden!
Dies wiederholte kurze Warnungslied

Hat mir das Herz im Busen sehr erweicht,
Hat's eng gemacht und muthlos, furchterfüllt.
Ja, es ist klar, es kann nicht anders sein,
Der Zauberer ist jetzo Herr der Lampe.
Sie konnte selbst ihr Werk ja nur vertilgen.
Ha, Leichtsinn, Leichtsinn, böse Schlange, Du
Hast Adam aus dem Paradies gejagt,
Du bist der Störer alles Erdenglücks,
Ein wahrer Teufel, ein Versucher bist Du,
Der in die guten Herzen Keime säet
Zum Bösen; der Gesundheit, Glück und Tugend
Satanisch untergräbt; damit der Mensch
Flugs, unvermuthet in die Hölle stürze.
Da bin ich nun, durch Dich, durch Dich allein! —
Wie finster mich die engen Mauern drücken,
Wie hohl der Sturm da draußen an dem Thurm
Sich heulend stößt. Jetzt ist es Mitternacht.
Nacht, Nacht! Und ich muß vor dem Licht mich fürchten.
Das schöne Licht, wonach die ganze Erde
Sich innig sehnt, und das der Menschen Augen,
Die Blumen öffnet — das erschreckt nur mich.
Bringt jedem Andern Leben, mir den Tod.

(Der Mond bricht durch eine Wolke und scheint in sein Gefängniß hinein.)

Es wird so hell? Jetzt bricht der Tag schon an —
Jetzt kommt der Henker! — Nein, es war der Mond.
Was willst Du mir, Du lächelndes Gespenst?
Willst mir erzählen: ich sei nicht der Erste,
Auf dessen kalkbestrichne Wangen Du
Geschienen hast, die letzte Hochzeitsnacht,
Wenn matt er an den Stein gefesselt saß.

Und wünschte sich zwei Flügel, um weit weg
Zu flattern, wo kein hungrig Beil sich sehnte,
Den Kopf vom Rumpf bei frühem Licht zu trennen?
Willst Du erzählen, daß Du morgen Nacht
Mein Haupt auf seinem Pfahle grüßen wirst?
Grausamer Mond, teuflische Nacht-Erscheinung,
Wie oft hast Du holdselig, eine Göttin,
Mich an dem Busen meiner Braut begrüßt,
Wenn Nachtigallen in der dunkeln Laube
Die stumme Seligkeit zu singen wagten.
Da nannt' ich Dich ein gutes, liebes Wesen;
Und doch kennt Deine kalte Grausamkeit
Und Deine stille Wuth gar keine Gränzen.
Gleichgültig blickt Dein grinsendes Gesicht
Auf Myrthen-Lauben wie auf Rad und Galgen.
Wenn mit dem einen Auge meine Freude,
Die Unschuld, Liebe Du belächeltest
Hast mit dem andern schielend Du das Blut
Gezückter Mörderdolche froh beäugelt,
Und Leichensteine, die den todten Staub
So hart nicht drücken, als Verzweifelung
Die armen Hinterlass'nen. Und jetzt kommst Du,
Mich in der letzten Noth noch zu verhöhnen?
Weg, blasser Würgengel! zerstöre nicht
Der Unschuld Ruh' in ihrer Todesstunde!

(Der Mond wird von Wolken bedeckt.)

Bei Gott, er flieht! Er birgt sein bleiches Antlitz
Wehmüthig hinter leichte Silberwolken,
Wie ein unschuldig Mädchen in dem Tuche
Das blühende Gesicht, um ihre Thränen,
Die unverschuldet fließen, zu verbergen.

O hab' ich Unrecht Dir gethan, o dann
Vergieb mir, Du unschuld'ger Mond, vergieb,
Ich bin so gar unglücklich; weiß nicht, was
Ich thu' und sage! Ich bin auch unschuldig,
Und muß doch leiden, muß unschuldig sterben. —
Es bricht ein wunderbarer kleiner Strahl,
Wie ein äther'scher Finger, aus der Wolke,
Und zeigt auf jene große Spinne dort,
Die in der Ecke mitten im Gewebe
So seelenruhig und zufrieden sitzt.

Die Spinne.

Sieh mein Gewebe fein,
Wie sich die Fäden richten!
Ein Wind gar schwach und klein,
Kann alles bald vernichten;
Dies deutet Allah's Macht
Nur schlecht am düstern Ort,
Doch sei es dargebracht,
Und hör' mein tröstend Wort:

Wie ich vom Mond erhellt,
So sitzet Gott im Glanze,
Im Mittelpunkt der Welt,
Und überschaut das Ganze.
Er zieht bei'm ew'gen Licht
Die Fäden aus und ein;
Und er vergisset nicht
Das kleinste Fädelein.

Aladdin.

Ha, wackre, frommeinfält'ge Spinnerin!
Du tröstest mich weit besser als ein Derwisch.

Er zieht die Fäden weislich aus und ein,
Vergißt selbst nicht das kleinste Fädelein!
Jetzt ruft in seine Arm' er mich zurück,
Sollt' ich denn zittern? fluchen dem Geschick?
Nein, komme Tod! sei immer kalt und graus,
Du bringst mich nur in meines Vaters Haus.

(Er wirft sich auf die Knie und singt mit freudiger lauter Stimme:

Sollt' ich bang' vor meinem Tode zittern?
Nein, ich zittre nicht vor meinem Tod!
Stürmt die Nacht mit Ungewittern,
Glänzt der Morgen doppelt roth;
Ich will nicht vor meinem Tode zittern.

Gott hat mir Unsterblichkeit gegeben,
Weil er selbst unsterblich ist,
Und mein bestes, reinstes Leben
Ganz mit ihm verbunden ist.
Gott hat mir Unsterblichkeit gegeben.

Trocknen werden diese Leibessäfte,
Und mein mürbes Fleisch verzehrt der Wurm,
Aber meine ew'gen Kräfte
Gehn nicht unter in dem Sturm;
Trocknen nicht wie diese Leibessäfte.

Ich kann Tod und Untergang verachten;
Dies macht meinen kühnen Geist nicht krank;
Und mein bess'res, höchstes Trachten
Bändigt nicht des Sarges Schrank.
Ich kann Tod und Untergang verachten.

O wie oft, wie oft ist schon gestorben
Meine eitle Erdenkränklichkeit!
Bess'res Leben ist erworben
Durch den schmerzenvollen Streit;
Bess'res Leben! Ich bin nicht gestorben.

Menschenfreund ist nur der Tod auf Erden:
Stärkt in uns das heil'ge Himmelslicht,
Endigt Leiden und Beschwerden,
Schreckt und warnt den Bösewicht.
Menschenfreund ist nur der Tod auf Erden!

Daß wir harrend nicht in eitlem Wähnen
Stumpf genießen nur die kurze Zeit,
Weckt er Sehnen, weckt er Thränen,
Tilgt er die Zerbrechlichkeit,
Stört er dieses kalte, stumpfe Wähnen.

Komme, wann Du willst, mit Deiner Hippe,
Treuer Alter, guter Knochenmann!
Nicht Dein bleiches Beingerippe
Meinen Geist erschrecken kann;
Fürchte nicht das Blinken Deiner Hippe.

Sollte dort mein Vater mich verlassen,
Wenn der letzte Kampf mein Auge trübt?
Sollt' er den im Tode hassen,
Der im Leben ihn geliebt?
Nein, mein Gott, Du wirst mich nicht verlassen.
(Er streckt sich ruhig auf sein Lager und schläft ein.)

Richtplatz.

(Der Sultan sitzt mit seinen Vezirеn und Hofleuten auf dazu bereiteten Sitzen. Unzählige Zuschauer. Der Henker und seine Jungen.)

Soliman.

Bei Gott, das weiß mein Volk, das weiß die Welt,
Ich bin kein Tiger, dürste nicht nach Blut.
Gerechtigkeit will aber Blut für Blut;
Und meinem Herzen ist am nächsten doch
Mein eignes Blut. Gulnare, meine Tochter,
Wer weiß, durch welche meuchlerische That
Du aus der Welt vertilgt bist, holde Lilie!
Ja, bei dem großen Allah, bei'm Propheten,
In diesem Augenblick bin ich ein Tiger.
Man bringe den Verbrecher!

Vezir.

Sieh, da kommt er.

(Aladdin kommt von der Wache umringt, seine Mutter folgt ihm.)

Wache (zu Morgiane.)

Nun könnt Ihr ihm nicht weiter folgen. Geht!

Morgiane.

Ach Gott, mein Sohn, muß ich Dich jetzt verlassen?

Aladdin.

Wir sehen bald uns wieder.

Morgiane.

(bricht in Thränen aus und umarmt ihn.)

Ja sehr bald.
Ich habe schon bei der Moskee da draußen,
Wo Du so gern als kleiner Knabe spieltest,
Zwei Gräber uns bestellt; meins an der rechten,
Deins an der linken Seite Deines Vaters.

Wache.

Wie? Er begraben? Nein, auf's Rad geflochten,
Ein schönes Fressen für des Himmel Vögel.

Morgiane.

Des Himmels Vögel? O Du schlimmer Vogel!
Glaubst Du, des Himmels Vögel seien Henker
Wie Du? Die freundlichen, die kleinen Dinger,
So rein, voll Frommheit, daß sie immer sich
Hinauf zum Himmel von der Erde schwingen,
Sie sollten, meinest Du, die Unschuld schänden?

Wache.

Weg Weib!

(Sie fällt in Ohnmacht und wird weggetragen.)

Aladdin.

Geh hin in Frieden, alte, arme Mutter!
Einfältig warst Du, aber gut und treu.
Du hattest mich wie eine Mutter lieb.
Hast alles gern gethan, was Da nur konntest!
Für mich des Nachts gesponnen, daß des Tags
Ich essen konnte. Ach, ich habe Dich
Nur schlecht als Sohn erfreut. Du glaubtest immer,
Die Freude würde sich mit Unglück end'gen —
'S ist eingetroffen! Leidende Prophetin,
Gehab' Dich wohl! Dort sehen wir uns wieder

(Er kniet auf den Sand.)

Es bindet mich an diese Welt nichts mehr;
Nur meine Liebe. Aber, heil'ge Liebe.
Du bist unsterblich wie die ew'ge Seele —
Ich werde meine Liebe wiederfinden;
Hier hab' ich sie durch Leichtsinn ganz verloren,
So fließe denn mein Blut!

(Zum Scharfrichter.)

Thu' Deine Pflicht!

Der Scharfrichter.

Ich muß ein Tuch Dir um die Augen binden.

Aladdin.

Das brauchst Du nicht. Laß frei die Augen mir,
Daß draus die ew'ge Seele fliegen kann.
Ich fürchte nicht das Licht! Thu' Deine Pflicht.

(Lärm: die Menge drängt sich näher.)

Einige Stimmen.

Aladdin ist unschuldig, laßt ihn los!

Soliman.

Ha, was ist das?

Menge.

Aladdin ist unschuldig!

(Der Scharfrichter schwingt sein Schwert über dem Kopf, und erwartet mit Ungeduld des Sultans Wink.)

Menge.

Aladdin ist unschuldig, laßt ihn los.
Wir retten ihn, denn er ist unser Freund;
Der klügste Mann im Rath, im Streit der kühnste;
Schutz und Vertheidiger der Unterdrückten,
Der schönste Perser und der edelste,
Ihn wollt Ihr niederhauen? Weg die Wache,
Wir retten ihn!

Soliman.

Treuloser, blinder Haufen,
Du rettest Deines Sultans bittern Feind?

Menge.

Er ist Dein Feind nicht. Aber Nuschirwan,
Den Großvezir, ihn kannst Du immer köpfen!

Er ist Dein Feind, weil er Aladdins ist.
Ihn kannst Du köpfen, weil wir einmal doch
Hier sind, um eine Exeution zu sehn.
Du wirst die ganze Stadt damit vergnügen.

Soliman (zum Großvezier.)

Was sagen sie?

Vezir.

Mein edler Herr, es ist nur
Ein unarticulirtes, wildes Rufen;
Die Meinung ist: Aladdin soll nicht sterben.

Menge (laut.)

Aladdin los, Aladdin soll nicht sterben!
Zu Hülfe!

Soliman (steht auf und ruft.)

Gnade! Sei's!

(Zum Henker.)

Wirf hin Dein Schwert.
Gerichtet hat mein Volk, und Soliman
Kann nicht dem ganzen Persien widersprechen.
Aladdin Gnade!

Menge (ruft jauchzend.)

Mohamed beschütze
Den großen Soliman! Aladdin Gnade!

Vezir

(bei Seite zum Sultan.)

Ich will ihn in's Gefängniß bringen lassen,
Und das gerechte Urtheil da vollziehn,
Weil's hier die blinde Pöbelwuth verhindert.

Soliman (aufgebracht.)

Schweig', Sklav! — Man bringe mir Aladdin her.

(Aladdin wird gebracht.)

Soliman.

Nicht, weil das Volk es fordert, sondern weil
Mir Deine Schuld noch nicht ganz klar geworden,
Geb' ich Dir Frist, die Unschuld zu beweisen.
Dein ganzes Thun war stets mir unbegreiflich;
Vielleicht ist dieser Zauber Laune nur;
Vielleicht vermagst Du Alles noch zu ändern;
Drum schwöre mir bei Allahs heil'gem Namen,
Daß Du mir meine Tochter, den Palast,
In vierzig Tagen wieder schaffen willst,
Wo nicht, den Tod als Missethäter leiden.

Aladdin.

O edler Sultan, laßt mich reden.

Soliman (zornig.)

Schweig'!
Schwör' oder stirb im Augenblicke! Schwöre!

Aladdin.

Ich schwöre bei des hohen Allahs Namen,
Daß ich Gulnare, den Palast zurück
Dir schaffen will, wo nicht, als Missethäter
Den Tod in vierzig Tagen willig leiden.

Soliman.

Brichst Du den Eid, bist ewig Du verdammt.
Verdammniß rächt weit ärger als der Tod.
Man laß' ihn los; er kann sich wegbegeben.
(Der Sultan steht auf und geht mit Gefolge. Die Menge vertheilt sich.)

Der Henker (zu seinen Jungen.)

Ei hol' der Henker die Barmherzigkeit!
Warum stand ich so zeitig auf und schliff
Mein breites Schwert bei'm frühen Hahnenschrei?
Jetzt ist die ganze Arbeit ja umsonst.

Hätt' ich doch wenigstens den Großvezier
Heut' unter's Messer gleich bekommen. Er
Weiß immer wie ein Aal sich durchzuhelfen.
Komm fix! Trag' Alles fort und bring's nach Hause.
Muß laufen! Habe keine Ruh', bevor
Ich nicht von einem Hahn den Kopf gehaun.
Du weißt, ich trank heut' Morgen Tigerblut,
Blut muß ich sehen, eher thut's nicht gut.

(Ab.)

Der Junge allein, nimmt sein Frühstück hervor, singt und ißt, während er die Sachen auf dem Richtplatz zusammenpackt.

Und in der Welt da geht es bunt,
Es stürmt die Lebensflut;
Da braus't und saus't zu jeder Stund'
Das tolle Menschenblut.

Sie balgen sich, sie schlagen sich,
Es ist ein ew'ger Streit;
Sie können nicht vertragen sich,
Doch ist die Welt gar breit.

Der Priester zwar bescheiden spricht:
Wollt ihr wohl artig sein?
Das hilft ihm aber alles nicht,
Und schlüg' das Wetter drein.

Da kommt der Henker im Mantel roth,
Den Pfiff er besser kennt;
Er schlägt den Kerl ganz mausetodt,
Das Haupt vom Rumpfe trennt.

Früh Morgens spritzt das frische Blut
Warm auf den Rabenstein,

Spät Abends liegt es schwarz und kalt,
Ein Fleck im Mondenschein.

O Mensch, bedenke doch Dein Heil,
Erwäge Deine That!
Denn kommt der Henker mit dem Beil,
Dann ist es gar zu spat. —

Dies Lied hat ein armer Sünder g'macht,
Mit vielem Witz und Kopf;
Nun ist der Kerl nicht witzig mehr,
Denn er ist ohne Kopf!

(Ab.)

Straße.

Aladdin, im groben linnenen Kittel, bei seiner Mutter Wohnung, klopft an die Thür. Ein fremder Mann kommt heraus.

Mann.

Was giebt's, mein Freund?

Aladdin.

O, darf ich fragen, ist
Die alte Morgiane nicht zu Hause?

Mann.

Ja, lieber Freund, und wenn ich mich nicht irre,
Geht sie so bald nicht wieder aus.

Aladdin.

Warum?
Sie ist wohl krank?

Mann.

Es fehlt ihr weiter nichts.

Aladdin.

Das ist mir lieb. Ich habe wicht'ge Kunde
Zu bringen, muß nothwendig mit ihr sprechen.

Mann.

Bedaure, daß ihr dann zu spät gekommen;
Zum Sprechen ist sie gar nicht aufgelegt.

Aladdin.

Ist sie da drinnen in dem Zimmerlein?

Mann.

Im Zimmerlein? Ja, ja, da ist sie, Freund!
Nicht aber hier im Hause.

Aladdin.

Wo denn sonst?

Mann.

Ruht auf dem Kirchhof, bei'm Hollunderstrauch.

Aladdin.

Ach, jetzt versteh' ich Euch! Sie ist gestorben.
Und Ihr habt neulich wohl dies Haus gekauft?

Mann.

So ist es.

Aladdin.

Wollt Ihr gütigst mir erlauben,
Nur einen Augenblick in ihre Stube
Zu treten, wo sie lebt' und starb?

Mann.

Sehr gern!
Da steht noch Alles, wie in vor'ger Woche;
Das alte Hausgeräth und auch ihr Rocken.
Ich weiß nicht, was ich damit machen soll;
Der alte Plunder hat gar keinen Werth,
Und Erben hat sie auch nicht; denn der Sohn
Hat Gut und Leben ja verbrochen.

Aladdin.

Freilich!

Mann.
Es ist doch hart für alte brave Leute.
Sie starb aus Kummer nur um ihren Sohn,
Den liederlichen Wicht!

Aladdin.
Du hast Genie!
Du pfeifst nach dem Gehör nur Deine Weisen,
Und kennst doch weder Takt noch Noten recht. —
Erlaubt Ihr, daß ich mich hinein begebe?

Mann.
Recht gern, verzeiht mir aber, daß ich Euch
Nicht folge, meine Zeit ist knapp; ich habe
Sehr viel zu schaffen.

Aladdin.
Schafft nur immer fort!
Verschwendet nicht die Zeit mit Reflexionen.
(Geht hinein.)

Morgianes Stube.

Aladdin
(allein; steht und betrachtet Alles mit gefalteten Händen.)
Da steht der alte Rocken noch. Nun schnurrt er
Nicht länger fleißig in der Ecke dort.
An solchen alten Freund gewöhnt man sich,
Vermißt den Lärm, wenn er nicht länger poltert.
Es sitzt ein wenig Woll' am Wocken noch;
Nun will ich thun, als wenn's die Mutter wäre,
Will spinnen, so wie sie, und dazu singen.
(Er setzt sich hin, singt und bricht in Thränen aus.)
Nein, das hat keine Art! Es ist nicht in
Dem ruhevollen, dem gewohnten Takt;

Zu fieberhaft, zu wild dreh' ich das Rad.
Ach, lieber Gott! Sieh, diesen mürben Faden
Hat sie gesponnen! Er ist ganz und gar!
Sitzt unverletzt und unzerstört noch da;
Die Parze aber, die ihn spann — sie liegt
Mit steifen Fingern bei'm Hollunderstrauche.
Da hängt der alte seidne Mantel noch,
Mit woll'nem Futter. Hier sind ihre Schuhe!
Nun frierst Du an den alten Beinen, Mutter!
Du wolltest nie von dieser Wohnung weichen,
Die vor'ge Lebensart verlassen nicht.
Ich habe nur Dein liebes stilles Dasein
Mit meinem eiteln, stolzen Uebermuthe
Zu Grund' gerichtet. — Ach, ihr fremden Leute,
Die ihr dies Zimmer einst bewohnen werdet,
Wenn ihr des Nachts ein Poltern hier vernehmt,
Erschreckt euch nicht, es ist ein guter, treuer
Hauskobold; laßt ihn spinnen nur und schnurren,
Er thut euch nichts! Einst war es eine Frau,
Die für den Sohn die Haut sich von den Fingern
Ganz abgesponnen — zur Belohnung hat er
Sie todt geschlagen. Ja, das hab', das hab' ich!

(Er setzt sich hin und weint.)

Sieh da, da steht der Eimer noch. Es liegt
Am Boden noch ein halbverwelktes Blatt!
Ach, das bin ich; das soll wohl mich bedeuten!

(Er starrt lange mit wilden Blicken auf den Ort, wo die Wunderlampe in alten Tagen gehangen; drauf sagt er verwirrt:)

Bei Gott, da hängt die Lampe noch am Nagel!

(Er springt auf und greift danach.)

Wie? Meinst du, daß ich dich nicht greifen kann?

(Er nimmt einen Stuhl, steigt hinauf und faßt den Nagel.)

Da hab' ich dich. Jetzt bist du wieder mein.
Ha, nun will ich Gulnare wiederfinden,
Und den Palast und alle Herrlichkeiten,
Wenn erst ich meiner Mutter Grab besucht.

(Steigt herunter.)

Wirth (kommt.)

Nun, Freund, habt Ihr nun Alles durchgesehn?
Sie war Euch wohl verwandt?

Aladdin.

Weitläuftig nur.
Jetzt geh' ich wieder. Doch — erlaubet Ihr
Mir diese Kupferlampe mitzunehmen?
Sie ist kaum einen Pfennig werth.

Wirth.

Mein Freund,
Ich sehe keine.

Aladdin.

Macht die Augen auf!
Die Lampe hier in meiner rechten Hand.
Sie ist nur, wie gesagt, Schnurrpfeiferei;
Ich sammle, seht Ihr, solche Siebensachen;
So hat die Lampe, ohne Werth für Andre,
Doch einen selbstgeträumten Werth für mich.

Wirth.

Mein Freund, Ihr habt ja gar nichts in der Hand.

Aladdin (bei Seite.)

Die Lampe hat die Eigenschaft bekommen,
Unsichtbar auch zu sein für jeden Fremden?
O schön! So kann man sie mir nicht entwenden.

(Laut, die eingebildete Lampe in den Busen steckend.)
Nun, weil Ihr es versichert, glaub' ich auch,
Die Lamp' ist ein phantastisch Gaukelbild.
Lebt wohl, mein Herr! Und Dank — Erlaubt, daß ich
Dies welke Blatt aus ihrem Eimer nehme!
Wie eine Feder soll's den Turban schmücken;
Und mehr verlang' ich von der Erbschaft nicht.
Lebt wohl!

Wirth.

Der arme Mensch, er ist verrückt. —
Nehmt nur das Blatt, mein Freund, und trollt Euch fort.

Aladdin.

Lebt wohl, mein Herr! Gebt Ihr mir einen Gruß,
Der alten Morgiane mitzubringen?
Ich will ihr Grab besuchen.

Wirth.

Grüße vielmals!
(Bei Seite.)
Man muß den Tollen nach dem Munde sprechen.
(Laut.)
Ihr müßt nur eilen! Denn um diese Zeit
Pflegt sie ein wenig aus dem Grab zu steigen
Und zu spazieren, der Gesundheit wegen.
Es ist nicht gut, so immer still zu liegen;
Man liegt sich schief.

Aladdin.

Da habt Ihr wahr gesprocheu.
Seid Ihr ein Arzt, da Ihr auf die Gesundheit
Der Todten Euch so gut versteht?

Wirth.

Nein, Freund.
Ich bin ein Gerber.

Aladdin.

Das ist auch der Arzt.
Er gerbt das Fell so weich und so geschmeidig,
Daß Schuster Wurm es leicht durchlöchern kann.
Lebt wohl, Herr Arzt!

Wirth.

Empfehle mich gehorsamst.

Aladdin.

Und weil Ihr doch so manches Kalb gegerbt,
Versprech' ich Euch: ich will Euch wieder gerben
Jedwede Nacht, wenn ich gestorben bin.

Wirth.

Bemüht Euch nicht, mein Herr! Bemüht Euch nicht.

Aladdin.

Hat nichts zu sagen, Herr! hat nichts zu sagen.
(Ab.)

Kirchhof.

Aladdin

(auf dem Grabe seiner Mutter: thut als wenn er sie wiegte, und singt:)

Schlafe, Kind, im Blumenbeet,
Laß die Träume Dich umgaukeln,
Ob auch still die Wiege steht,
Ohne Kissen, ohne Schaukeln.

Hörst Du, wie der dumpfe Sturm
Seufzet, weil ich Dich verloren?
Merkst Du, wie der Leichenwurm
Sich bemüht, den Sarg zu bohren?

Schlafe, Kind, bei dem Gesang;
Alle Sternlein blinken helle.

Merkst Du wohl den muntern Klang,
Hoch im Thurm, von Deiner Schelle?

Nachtigall im Baume fliegt,
Hörst Du ihre süßen Lieder?
Mutter! hast mich oft gewiegt,
Nun will ich Dich wiegen wieder.

Ist Dein Herz noch immer weich,
Sieh mein Trauren und mein Leiden!
Hier aus dem Hollunderzweig
Will ich Dir 'ne Flöte schneiden.

Horche wie der Schall vergeht!
Stirbt im kalten Frühlingswetter,
Wie ein Wind der Nacht verweht,
Durch die nassen Winterblätter.

Ach, nun muß ich wieder fort!
'S ist so kalt an Deinem Grabe;
Und ich weiß gar keinen Ort,
Wo ich warm mich wieder labe.

Schlafe, Kind, im Blumenbeet,
Laß die Träume Dich umgaukeln;
Ob auch still die Wiege steht,
Ohne Kissen, ohne Schaukeln!

(Er geht ab.)

Der große Platz vor dem Schlosse.

Aladdin an der Stelle, wo sein Palast gestanden, vom Pöbel umringt.

Aladdin.

Jetzt sollt Ihr sehn! Die Stunde hat geschlagen.
Nun sollt Ihr mein nicht länger hämisch spotten.

Ihr wilden Menschen, mich nicht mehr belachen,
Auch Stein und Schutt nicht länger auf mich werfen.
Es kostet mir ein einzig kleines Wort —
Und mein Palast steht wieder da, und selig
Drückt die Geliebte mich an ihre Brust.

(Thut als wenn er etwas aus dem Busen nähme.)

Hier, seht Ihr diese alte Kupferlampe!

Ein Kerl.

Wo, Bettlerprinz?

Aladdin.

Willst Du wohl artig sein?
Und keinen Bettlerprinz mich nennen, Du?
Ich kenne Dich recht gut. Warst Du es nicht,
Dem einst im Regenwetter ich begegnete?
Da warfst Du Dich gleich nieder auf den Bauch,
Daß ich Dir auf den Rücken treten sollte,
Um meine Schuhe ja nicht zu beschmutzen.

Der Kerl.

Das that ich damals!

Aladdin.

Bei der Lampe, die
Ich in der rechten Hand zum Himmel hebe,
Ich züchť'ge Dich.

Kerl.

Ein dreister Eid.

Aladdin.

Ha, Pöbel,
Was Du mit Augen nicht begaffen kannst,
Das glaubst Du nie. Doch warte, Schurke! warte!

(Er reibt.)

Seht Ihr den Geist? Seht Ihr der Lampe Geist?

Kerl.

Ja wohl! Da steht er wie ein Pfahl so steil,
Und trägt die Lamp', ich meine die Laterne.

Aladdin (feierlich.)

In Kraft der Lampe, Sklav'! gebiet' ich Dir,
Gulnare gleich und den Palast zu bringen.
Drauf diesen höchst gemeinen Kerl zu greifen,
Und hoch an den Laternenpfahl zu hängen.

(Zu der Menge.)

Nehmt Euch in Acht! Das Schloß kommt wie ein Sturmwind.
Steht ihm im Weg nicht! Es zerschmettert Euch.

(Er läuft auf die Seite; großes Gelächter; Aladdin wartet einige Augenblicke, drauf thut er, als wenn er die Lampe wegwürfe.)

Ha, das war eine falsche Kupferlampe!
Verrätherei! Wer von Euch wilden Kerls
Hat schändlich mir mein Eigenthum gestohlen?

(Sie lachen.)

Ja lacht nur, lacht! das Weinen kommt nachher.
Ihr glaubt wohl nicht, daß ich mich rächen kann?

(Er reißt einen großen Stein aus dem Pflaster und wirft ihn unter die Menge. Einige fliehen, Andere dringen auf ihn ein; die Gassenbuben pfeifen.)

Ein alter Mann (kommt.)

Geht Eures Wegs! Versündigt Euch nicht an
Dem kranken Jüngling. Danket Gott, daß Ihr
Beraubt nicht des Verstandes seid. Geht Ihr
In Frieden nur nach Hause, lieber Freund!

Aladdin.

Ich gehe bald nach Hause, lieber Herr!
Wohn' aber weit von hier; hier kenn' ich Keinen.
Die letzte Nacht hab' ich in den Ruinen

Des Walds geschlafen. — Könntet Ihr mir wohl
Mit einer kleinen Rechnung helfen? Sagt,
Wie viele Tage hab' ich noch zurück
Von vierzig, wenn beinahe neun und dreißig
Verflossen?

Der Alte.

Dann ist einer nur zurück.

Aladdin (wehmüthig.)

Ein einz'ger nur! O rechnet wieder um!
Vielleicht habt Ihr das erste Mal Euch etwas
Verrechnet. Sind nicht drei, mein guter Herr,
Wie? oder wenigstens noch zwei zurück?
Ich bitt' Euch, rechnet noch ein Mal! Die Müh'
Ist klein; mir aber ist das Facit wichtig.

Der Alte.

Nur einer ist zurück! es wird nicht anders.

Aladdin.

Es wird nicht anders? Nun in Gottes Namen!
Ich habe mir das Dulden angewöhnt.
Ein einz'ger nur? Das ist nicht viel. Nicht wahr?
Das ist sehr wenig.

Der Alte.

Geht nach Hause, Freund!

Aladdin.

Wenn nur ein einziger zurück ist, geh' ich
Schon morgen früh nach Hause; aber, Greis!
Der Weg ist dunkel — dunkel! Kannst Du mir 'ne
Laterne leihen? Meine eigne Lampe
Ist ausgegangen.

Der Alte.

Gott wird Euch begleiten.

Aladdin (gerührt.)
Wird Er? Nun das ist gut. Wen Er begleitet,
Der irrt sich nicht, der findet seine Heimath.
Ich dank' Euch für den schönen Trost, mein Herr!
(Er küßt ihm die Hand.)
Sagt, habt ihr Kinder?

Der Alte.
Einen Sohn.

Aladdin.
Ach — Sohn?
Ich wollt' es wäre eine Tochter, Alter!
Die Söhne sind gefährlich, wollen nicht
Am stillen Heerd verweilen, wagen sich
Leichtsinnig auf den Lebensstrom hinaus;
Da stürmt's und braust's! Und Viele sind ertrunken.
(Er starrt hin in die Luft.)
Wir kriegen wohl nicht Mondschein heute Nacht?

Der Alte.
Ja, schönen Mondschein, Lieber! Es ist Vollmond.

Aladdin (fröhlich.)
Ach, das ist gut, daß er die letzte Nacht
Mich nicht in Dunkelheit verläßt. Ich sitze
In den Ruinen von Persepolis,
'S ist eine große Stadt gewesen.

Der Alte.
Sehr groß.

Aladdin.
Jetzt ist sie eingestürzt. Ach, Alles stürzt
Im Leben ein. Mich freut es aber herzlich,

Wenn bleich der Mond auf die Ruinen blickt.
Gott sei Euch gnädig. Ich muß Euch verlassen.
(Er geht.)

Der Alte (allein.)
Da hat Natur ein gutes Werk vernichtet.
(Ab.)

Abgelegener Ort außerhalb der Stadt, mit Palmbäumen bewachsen; in der Nähe ein Fluß. Nacht. Heller Mondschein.

Aladdin
(kommt in tiefen Gedanken.)
Was ist ein Eid? Ein harter Knoten, der
Sich nicht mit List und Klugheit lösen läßt,
Zerhauen nicht durch des Gewalt'gen Schwert;
Ein Strick, woran des Teufels schwarze Klaue
Mich in der Hölle Rachen schleppen kann.
(Setzt sich auf einen Baumstumpf.)
Schon morgen also ist der kleine Rest
Des Lebens wieder aufgezehrt, der arme
Zehrpfennig, den ich wie ein Bettler nahm,
Der halb im Zorn und halb im Mitleid mir
Stolz zugeworfen wurde! — Blasser Mond!
Der Du die Zeiten auf der Erde theilst,
Warum warst Du so karg denn gegen mich,
Du gelber, bleicher Harpax? Sag', warum?
Taugt länger nicht vielleicht mein Trommelfell,
Das Abendlied der Nachtigall zu hören?
Sind meine Augen stumpf und ohne Klarheit,
Wie mattes Horn in einer Diebslaterne?
Kann ich die Farben nicht mehr unterscheiden?

Ist, wie ein Bogen, dieser Arm erschlafft?
Ist dieser Blasebalg in meiner Brust
Verdorben? Ist er mürb' und müde schon
Von seiner nimmer unterbroch'nen Arbeit? —
Pfui, Stahl! Was willst Du dem gesunden Fleische?
O, mache nicht, daß dieses frische Blut,
Den theuern Purpur wüst vergeudet! Lange,
Noch viele Jahre kann es ruhig fließen.
Du dunkle, harte Masse! Starkes Erz!
Das Du vom Berge, wie ein Rächer kommst,
Das Erdenkörperlichste, scharf Metall!
Um das Unkörperliche, Geistige,
Den Willen zu bestrafen, weil er böse —
Ich bin nicht boshaft. Was hab' ich verbrochen? —
Ha, fragt denn die Natur nach Schuld? nach Unschuld?
Die grause Zeit bringt Kinder nur zur Welt,
Um selbst sie zu verschlingen.

(Geht hin zu dem Fluß und starrt in das Wasser.)

Habe mir
Von einem Philosophen sagen lassen,
Wie Wasser unentschiednes Chaos ist,
Woraus sich alle Weltgestalten bilden.
Das ganze Meer ist nur ein großer Tiegel,
Da fließt noch aufgelös't die rohe Masse,
Noch ungeformt, noch aller Formen fähig. —
Bin schlecht gemacht! Ein mißgelung'nes Werk!
Ein Kannengießer hat mir auch vertraut,
Daß man die Arbeit, die zum ersten Male
Nicht recht gelingen wollte, in den Tiegel
Zum zweiten Male wirft, und gießt sie um,
Die Kannengießer und die Philosophen

Sind ja gescheute Leute; ich bin toll.
Ein Toller muß sich nach den Weisen richten.
(Er will sich in das Wasser stürzen. Plötzlich hört er eine klägliche sanfte Stimme leise singen:)

Der kleinen goldnen Schlange
Ist vor dem Wasser bange!
Ist keine Wasserschlange!

Aladdin (erstaunt.)

Was hör' ich? Eine Stimme meines Ringes,
Den mir Noureddin einst gegeben, — ha!
Den nie vom Finger ich gezogen habe?
O Gott, es geht mir eine Hoffnung auf!
(Er stößt den Ring gegen einen Baum.)

Der Geist des Ringes
(erscheint plötzlich und ruft:)

Sage, was willst Du mir?
Ich muß gehorchen Dir.
Du hast Gebieterrecht,
Ich bin Dein scheuer Knecht.
Nicht muß nur ich allein,
Herr! Dir gehorsam sein;
Alle die Sklaven, die
Dienen dem Ring allhie,
Richten an jedem Ort
Sich nach dem Zauberwort.

Aladdin.

Wie? Ist Aladdin noch verlassen nicht?

Geist.

Wir beugen uns vor Deinem Angesicht.

Aladdin.

Gleich dann die Braut, das Schloß zurückgebracht!

Geist.

Zu viel; dies steht nicht in des Ringes Macht.
Das Schaffen und die That gehört nicht mir,
Mit Wissen, mit Bewegung, dien' ich Dir.

Aladdin.

Mit Wissen nur und mit Bewegung? Ha,
Wo steht denn mein Palast?

Geist.

In Afrika.

Aladdin.

In Afrika? Versteh' schon Alles fast.
Und wo ist meine Braut?

Geist.

In dem Palast.

Aladdin.

Vom Zauberer gefesselt, bleich in Qual?

Geist.

Doch treu der Ehre, liebend den Gemahl.

Aladdin.

So bringe mich dahin, o starker Geist!

Geist.

Gebieter, schneller bist Du nie gereis't.

(Verschwindet mit Aladdin.)

Dritter Aufzug.

Afrika.

Aladdin liegt im großen Garten unter einem Apfelbaume und schläft. Die steigende Morgensonne wirft ihre Strahlen auf ihn. Im Hintergrunde sieht man seinen Palast. Der Baum ist voll zwitschernder Vögel. Zephyr und Lympha spielen im Grase.

Zephyr.

Nun hab' ich den Freund gar reichlich umspült
Mit Duft von der Rosenau.

Lympha.

Nun hab' ich das Blut ihm wieder gekühlt
Mit blinkendem Morgenthau.

Vögel.

Wir haben gesprungen und lustig gesungen,
Wie junge vergnügte Leut';
Seitdem es wieder ist halb gelungen,
So ist er auch wieder gescheidt.

Nur Muth, Aladdin! Aladdin, nur Muth!
Bald Alles glücklich sich fügt;
Dann fließt so heiter und leicht dein Blut,
Wie wir dann bist Du vergnügt!

Aladdin (erwacht.)

Wie munter schon die kleinen Vögel singen,
Wie duftend blüht das junge Gras.
Was seh' ich dort? Mein schönes Schloß? o Himmel!
Ich bin in Afrika! Es ist kein Traum.
Dort in der Laube sitzt mein liebes Weib,
Still, traurig, blaß, mit Thränen auf den Wangen?
Gut — ha! — noch bin ich in des Zaubrers Macht.
Vermähle Dich mit Vorsicht, heil'ge Liebe!

(Er wickelt sich in seinen alten Mantel, verbirgt das Gesicht mit dem Turban und geht wie ein alter Mann mit zitternden Schritten Gulnare entgegen.)

Gott grüß' Euch, liebe Frau!

Gulnare

(wischt sich die Thränen aus den Augen.)

Ich danke Dir,
Mein guter Greis.

Aladdin.

Um des Propheten willen,
Ihr seht so traurig aus! Fehlt Euch denn etwas?

Gulnare

(seufzend, halb für sich.)

Ach, Alles!

Aladdin

(sieht sich vorsichtig um.)

Sagt mir, liebe Frau! wo ist
Der Herr des Schlosses? Ist er wohl zu Hause?

Gulnare.

Er ist verreis't, und kommt erst morgen wieder.

Aladdin.

Ha, jetzt begreif' ich Eure Traurigkeit.

Gulnare.

Kaum, guter Greis!

Aladdin.

'S ist schön, daß Ihr allein;
Ihr seid von dem mitleidigen Geschlechte,
Eu'r Herz erbarmt sich leichter, als des Mannes.
Ich bin ein armer Pilger, gebt mir einen
Zehrpfennig auf die Reise.

Gulnare

(will ihm Geld geben.)

Da, mein Greis!

Aladdin.

Nein, liebe Frau! nehmt Euer Geld zurück;
Das harte Erz kann hier mir wenig helfen.

Gulnare.

Wollt Ihr zu essen haben, alter Mann?
Geht in die Küche, da wird Euch die Köchin
Gern alles reichen, was Ihr nur verlangt.

Aladdin.

Nein, liebe Frau! Es hungert mich gar nicht.

Gulnare.

Seid Ihr denn durstig?

Aladdin.

Ja, das bin ich eher.

Gulnare.

Geht in den Keller, da wird Euch der Kellner
Den besten Wein gern geben. Hier im Garten
Bin ich allein und hab' Euch nichts zu schenken.

Aladdin.

Nun, liebe gute Frau! daß Ihr allein seid,
Verdrießt mich nicht. Die Köchin und der Kellner,

Sie können mich nur schlecht erquicken; seht,
Ihr müßt mir selber wohl Mundschenkin sein,
Wenn ich gesunden soll.

Gulnare.

Womit kann ich
Euch dienen denn?

Aladdin.

Mit einem süßen Kusse.

Gulnare.

Seid Ihr verrückt?

Aladdin.

Nun, nun, erzürnt Euch nicht.
Ich hätte nicht geglaubt, daß Ihr dem Zaub'rer
So treu und so ergeben wäret

Gulnare.

Ha,
Wer bist Du?

Aladdin.

Dem Aladdin könnt Ihr jetzt
Nicht untreu sein; er hat den Kopf verloren.

Gulnare.

O Allah! (Sie will in Ohnmacht sinken.)

Aladdin.

Hat ihn aber vollends wieder
Bekommen; und, Du Engelsweib, da ist er!
(Er schlägt den Mantel zurück.)

Gulnare
(stürzt ihm in die Arme.)

O heil'ger Gott! Geliebter meines Herzens!

Aladdin (umarmt sie.)

Willst Du mich noch zu Deiner Köchin senden?

Gulnare.

Aladdin, süßer Freund!

Aladdin.

So küsse mich!

Gulnare.

Tausend und tausend Mal.

Aladdin.

O holdes Weib!

(Während die Geliebten mit einander sprechen, singen die Vögel:)

Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint,
Ach, wie süß, ach, wie gut
Plötzlich Wiederfinden thut.

Männchen.

Weißt du noch, Liebchen fein,
Da vom Flug letzt wir kamen,
Stand der Baum so allein;
Kein Getön wir vernahmen.
Ich zuerst; Nordens Eis
Machte mir schnelle Flügel;
Nach des Osts Paradeis
Eilt' ich her, nach dem Hügel.
Und du warst auf dem Weg
Mir im Zug weggekommen;
Wo ich sah auf dem Steg,
Hatt' ich nicht dich vernommen.
Und die Brust war so voll!
Und betrübt, tief im Sinnen,
Meine Stimm' laut erscholl;
Kamen her Schäferinnen:

Hörten gern den Gesang.
Jede leicht, froh im Herzen,
Wußten nicht, daß der Klang
War ein Ton meiner Schmerzen.

Weibchen.

O ich weiß es wohl! Es war,
Als die große Vögelschaar,
Thät von Nord-gen Süden streifen,
Unter Musik von Flöten und Pfeifen.
Mischung war es vieler Personen,
Cimbern, Longobarden und Teutonen.
Goldflügel suchte fern und nah,
Weil sie nicht ihr Männchen sah,
Und da sie dich gar nicht fand,
Flugs sie in der Luft verschwand;
Gab sich nicht bedächtig Zeit,
Flog und flatterte weit und breit.
Dachte: sitzt er nicht im Baum,
Ach, dann find' ich ihn wohl kaum.

Er.

Und da fandest du mich eben.

Sie.

O, wie war es dann ein Leben!

Beide.

Frühlingslaub, so grün und nett,
Ward das zweite Hochzeitsbett.

Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint,
Ach, wie süß, ach wie gut,
Plötzlich Wiederfinden thut!

Gulnare.

Ach, mein Aladdin! Wie kannst Du schon hoffen?
Der Zauberer besitzt ja noch die Lampe.
Er trägt sie bei sich auf der bloßen Brust;
Er trennt sich nie von ihr. Wie oft hat er
Sie mir gezeigt, um Dich zu höhnen; ach,
Wie oft versucht, Dich mir verhaßt zu machen.
Wenn er, wie heute, nicht verreis't, pflegt er
Mit Lieb' und Zärtlichkeit mich zu beläst'gen;
Er will, daß ich ihn wieder lieben soll;
Noch hat mein Abscheu, meine Traurigkeit,
Ihn abgehalten; aber holder Freund!
Wie lange wird das dauern?

Aladdin.

Sei nur ruhig!
Laß' eine Deiner treusten Dienerinnen
Durch den verborgnen Gang hinaus mich führen.
Von hier bis nach der Stadt ist nur ein Stündchen,
Wie Du mir selber sagst. Ich komme wieder
Mit einem Pulver, das dem frechen Schuft
Ein Brief vom Tode wird. Du mußt Dich putzen,
Damit der Zaubrer glaube, wenn er wieder
Nach Hause kommt, daß sich Dein Herz verändert,
Und daß Du ihm jetzt zu gefallen strebest.
Leb' wohl so lange, meine süße Liebe,
Vertrau' auf mich, und hege keine Furcht.

Gulnare.

Nun ich Dich habe, will ich auch nicht fürchten.

(Sie gehen ab.)

Vögel-Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint!
Ach, wie süß, ach, wie gut
Plötzlich Wiederfinden thut.

Apotheke.

Apotheker. Aladdin in den alten Mantel gehüllt.

Aladdin
(am Eingange für sich.)

Ich bin so froh, ich habe die Geliebte
Gefunden wieder, bin dem Tod entgangen,
Die Lebensgeister sind nicht länger irre.
Ich werde den Tyrannen überwinden,
Und klar und heiter ist das Frühlingswetter;
Bin ganz in meiner alten Knabenlaune.
Wie steht der närr'sche Apotheker da,
Ganz aufgeblasen in der Nichtigkeit.
Nothwendigkeit gebietet mir den düstern
Giftbecher in Tribut zu setzen; weil
Es aber streng Nothwendigkeit gebietet,
Weil Tugend gegen Laster streiten muß,
Soll Spaß und Laune, wie Musik im Kriege,
Das Traurige des Kampfes übertäuben.
(Er geht hinein.)
Ich müßte sehr mich irren, lieber Freund,
Wenn Er nicht selbst der Apotheker wäre.

Apotheker.

Du nennst mich Er, Du Lump?

Aladdin.

Nun, lieber Freund,
Weil Er ein Männchen ist, muß ich wohl Er
Ihn heißen; wüßt' ich nur, Er wär' ein Weibchen,
Ich würde gleich mit Sie ihn tituliren.

Apotheker.

Ich bin ein Weibchen nicht, ein Männchen nicht,
Ich bin ein Mann.

Aladdin.

Ein Mann? Da haben wir's.
Ich muß ihn erren, ohne mich zu irren.
Wär' er ein Männchen, ja da könnt' er noch
Mit einem Schein von Recht von mir verlangen,
Daß ich ihn essen und nicht erren sollte.
Jetzt aber hat die Sach' Er ganz verloren.
Was will Er gegen Er mir wohl er=wiedern?

Apotheker.

Will nichts erwiedern. Sage mir, wer bist Du?

Aladdin.

Ich komme grad' aus Alexandrien,
Bin Stiefel=, oder richtiger gesprochen,
Pantoffelputzer eines Philosophen.

Apotheker.

Was willst Du?

Aladdin.

Kann Er lesen?

Apotheker.

Wär' ich sonst
Wohl Apotheker?

Aladdin.

Kann Er alle Worte
Zu Ende lesen, mein' ich? Apotheker
Begnügen sich im Allgemeinen mit
Den Anfangssylben. Daß das Ende fehlt
Der Worte auf den Apothekerbüchsen,
Hat manchen Mann zu früh in's Grab gebracht.

Apotheker.

Wer bist Du in dem Lumpenmantel, der
Dich solcher frechen Worte hier erkühnst?
In meinem Laden soll man artig sein.

Aladdin.

Die Art ist eben mein Fach, denn mein Herr
Ist ein Grammatiker. Er lehrt mich nicht,
Wie ich die Sprache arten soll, mein Freund!
Wenn aber in der That er lesen kann,
Wenn es nicht Prahlerei und Dünkel ist,
So geb' er, was auf dem Rezepte steht.

Apotheker

(der das Rezept nachgesehen hat.)

Was seh' ich! Dieses Pulver willst Du haben?

Aladdin.

Und das sogleich! Fort, halt' er mich nicht auf.

Apotheker.

Kannst meinetwegen gleich zum Teufel gehen.

Aladdin.

Er ist der erste Krämer, der die Kunden
Zum Teufel schickt.

Apotheker.

Ich bin kein Krämer nicht;
Und Du, Du bist kein Kunde.

Aladdin.

Welche Kunde
Kramt er mir da nun aus? Er sei kein Krämer?
Was ist er denn?

Apotheker.

Ich bin Artist, ein Künstler,
Ein Wissenschaftlicher, ein Pharmazeut,
Ein Doktor, wenigstens ein Mediziner.

Aladdin.

Und wer bin ich?

Apotheker.

Du bist ein armer Schuft.
Hast Du das Geld, dergleichen zu bezahlen?
So eine kräft'ge, seltne Medizin?
Was willst Du damit? Es ist Gift. Willst Du
Dich selbst vergiften?

Aladdin.

Mich nicht, aber Andre.

Apotheker.

Was Andre? Andre? Immer besser. Folge
Mir gleich zum Kadi.

Aladdin.

Hör', mein lieber Freund!
Ich will Ihm einen guten Rath doch geben.

Apotheker.

Mir einen guten Rath?

Aladdin.

Soll immer erst
Die Leute ganz ausreden lassen, eh'
Er sie beurtheilt.

Apotheker.

Willst Du nicht vergiften?
Hast Du es nicht gesagt? Wär'st Du es noch,
So könnt' es immer hingehn. Aber Andre,
Noch Andre obendrein, ganz unverschämt!
Und welche Andre willst Du jetzt vergiften?
Das wird mir eine gräßliche Geschichte!
Wen willst Du in das Schattenreich versenden?
Wen?

Aladdin.

Fliegen.

Apotheker.

Fliegen?

Aladdin.

Wespen.

Apotheker.

Wespen?

Aladdin.

Bremsen.

Apotheker.

Mit diesem theuern Pulver Bremsen tödten?

Aladdin.

Auf's Wort! ich steh' mich besser, als er glaubt.
Es kommt mir eben nicht so sehr drauf an,
Recht lecker meine Fliegen zu traktiren.

(Er giebt ihm eine Goldmünze.)

Apotheker (sehr höflich.)

He, ja das ist was anders! sieht man wohl.

(Bei Seite.)

Der Mann ist äußerlich ein wenig rauh,
Doch innerlich im Kerne ganz vortrefflich.

(Laut.)
Das ist was anders. Ach, mein lieber Herr,
Ihr nehmt mir meine Hitze doch nicht übel?
Man muß mit solcherlei vorsichtig sein,
Man hat ja eine Art doch von Gewissen.

Aladdin.
Da hat er wahr gesprochen. Aber sag' er,
Wenn eine tücht'ge Flieg' ich tödten will,
Wie viel kann sie vertragen dann?

Apotheker (wichtig.)
Mein Herr!
Das steht im mathematischen Verhältniß,
Um so zu reden, zu der Fliege Größe.
Wenn es die allgemeine Sorte ist,
Könnt Ihr getrost mit dem geringsten Gran
Zehntausend, wie ein Simson mit dem Esels-
Kinnbacken die Philister, tödten, wenn
Das Gift mit Wasser Ihr und Zucker mengt.
(Er reicht ihm das Pulver.)

Aladdin (steckt's in die Tasche.)
Wenn aber nun die Fliege Seine Größ' hat?

Apotheker.
Wie? Meine Größe? Was ist das nun wieder?
Ihr wollt gewiß ein Unglück damit stiften.
So groß wie ich? Allmächtiger Prophet,
So groß ist nicht die größte Pferdefliege.

Aladdin.
Ja, sieht Er wohl, das Ding hat einen Haken.
Ich schwör' ihm, daß ich Fliegen tödten will,
Weil aber sie in eines Mannes Kopf,
Muß ich das Pulver in den Mund ihm bringen.

Apotheker.

Bei des Propheten Grab, ich mache Lärm!

Aladdin.

Das hoff' ich nicht. Er hat gewiß so viel
Verstand, daß Er begreift, wie leicht mir's ist,
Ihm, wenn Er vorlaut wird, das Maul zu spalten,
Und selbst das Pulver in den Hals zu werfen.

Apotheker.

Das ist mir ein vermaledeiter Mensch!
Geht! tödtet meinetwegen wen Ihr wollt,
Geht, tödtet Fliegen, Bremsen, Philosophen,
Und Menschen, Wespen, Mücken, was Ihr wollt;
Wenn Ihr nur mich, mein Weib verschont und Hassan,
Mein kleines Söhnchen, mit den schiefen Beinen.

Aladdin.

Nun, — — leb' er wohl! Er kann ja wohl begreifen
Daß Alles nur ein Spaß ist. Sei Er ruhig!
(Ab.)

Apotheker (sieht ihm nach.)

Wer weiß, wozu der Kerl wohl wär' kapabel,
Bezahlt mir aber gleich, und räsonabel.
Man muß sich auch nicht gar zu viel erboßen,
Um nicht die Kunden vor den Kopf zu stoßen.
(Ab.)

Aladdins Palast.

Gulnare; ihre Amme.

Gulnare.

Hast Du Aladdin nun recht wohl verwahrt?

Amme.

Ja, Kind! Nun steht er dort im Kabinet,

Grad' an dem großen Speisesaal, daß er
Leicht Alles hört; was dort gesprochen wird.
Und gleich erscheinen kann zur rechten Stunde.

Gulnare.

Mir ist so Angst, lieb' Mutter, so beklommen.

Amme.

Mein Kind, das darfst Du ja nicht sein. Sei munter.
Was ist's denn mehr? So einen Schuft zu tödten?
O, laß' mich sehen, daß Du ihm bezahlst,
Dem bleichen, welken Scheusal, den Betrug,
Den ich, unschuld'gerweis', beförderte.
Ich habe mitten in den großen Saal
Die Tafel stellen lassen. Kommt er nun,
So sollst Du ihn zum Abendessen laden,
Das letzte, hoff' ich doch, in diesem Leben,
Wofern Du mit Geschicklichkeit das Pulver
Nur in den Wein der goldnen Schaale mengst.

Gulnare.

Ach, Hadscha! gräßlich ist doch diese That.

Amme.

Und welches andre Mittel ist zu wählen?
Sag, soll er Deiner Ehre Dich berauben?
Willst Du Aladdin schmählich sterben sehn?
Und soll vor Gram Dein alter Vater sterben.

Gulnare.

Nein, Hadscha! Eher soll der Zaubrer sterben.

Amme.

So ist es recht! Das Unkraut reutet man
Im Garten aus, die wilden Thiere schießt man;
Warum soll denn der Mensch Ausnahme sein,
Der doch Verstand und freien Willen hat.

Sei ohne Furcht, und spare nicht das Pulver,
Thu's ganz hinein und schüttle wohl den Becher;
Denn siehst Du wohl, damit er nicht erfahre,
Wie sich der Wein von diesem Pulver trübt,
Hab' ich die großen Gold-Pokale statt
Der sonst'gen Gläser auf den Tisch gesetzt.
Wie wird der Zaubrer sterblich sich verlieben,
Wenn er in dieser schönen Tracht Dich findet.
Mein liebes Kind! Du bist die Schönste doch
Von Weibern, die ich je mit Augen sah!
Ja, meine Milch ist Dir recht wohl bekommen.
Wie zauberisch der weiße, weiche Atlas
Sich um den schlanken Körper schmiegt! Wie eng
Das Demantmieder schließt. Wie üppig schwillt
Die Seide mit den jungen Zwillingshügeln.
Mein liebes Kind! Wenn Du mit dieser Schönheit
Ein kleines Gränchen Zärtlichkeit verbindest,
Wirst Du so sehr des Zaubrers Augen blenden,
Daß er in's Licht wie eine Mücke fliegt.
(Sie gehen hinein.)

Kabinet.

Viele Kleider hängen an den Wänden umher.

Aladdin.

Da mich der Zufall unvermuthet doch
Zu meinem eignen Kleiderschrank geführt,
Will ich dem Einfall meiner Laune folgen. —
(Er sucht zwischen den Kleidern.)
Hier ist es, richtig, ja, hier ist das Kleid,
Das mir Noureddin einst als Vetter schenkte,

Das will ich anziehn. Da ist auch der Turban;
Wie hoch verwegen, und wie voller Flitter!

(Er kleidet sich um.)

Ich will vor ihm in dieser Tracht erscheinen,
Wenn aus dem Todesbecher er getrunken,
Damit er seiner Sünde sich erinnert,
Und wenigstens mit Reu' und ohne Wuth
Das wüste Leben endigt. Großer Allah!
Wird es gelingen? Brillenschlangen tödtet
Der Mohr mit weniger Gefahr, als ich
Den Zauberer, ein gräßlicheres Unglück,
Ein größ'res Unheil droht wohl nicht der Welt.
Als wenn die Lampe Sklav' der Bosheit wird.

(Er betrachtet seinen Ring.)

O Ring! du bist mir noch mein einz'ger Trost.
Wie er den Ring so ganz vergessen konnte!
Der Himmel läßt doch immer einen Ausweg
Der Unschuld, wenn sie Schlechtigkeit verfolgt.
Wird es gelingen? — Diesen Zweifel wird
Am leichtesten der Ring mir wohl enträthseln.

(Er stößt den Ring gegen die Wand.)

Der Geist des Ringes (erscheint.)
Was will mein Herr und mein Gebieter?

Aladdin.

Nichts!
Schweig, lieber Geist! ich wünsche nichts zu wissen.
Der Einfall war nur thöricht, unbedachtsam.
Denn um mein Schicksal wollt' ich Dich befragen,
Du weißt ja Alles; wollte hier voraus,
Wie diese That ausfallen wird, erfahren:

Schweig aber, lieber Sklav! — Was ist das Leben,
Wenn es voraus nothwendig schon bestimmt?

Geist.

Was ich nicht selber weiß, werd' ich nicht sagen.

Aladdin.

Vermagst Du Alles zu entdecken nicht?

Geist.

Was schon geschehn ist, und was jetzt geschieht.

Aladdin.

So liest Du nicht im großen Buch der Zukunft?

Geist.

Ja, weil es sich im Buch der Vorzeit spiegelt.
Wer gut die Saat und wer den Boden kennt,
Weiß von der Ernte immer was zu sagen.

Aladdin.

So rede, Lieber! Was wahrsagst Du mir?

Geist.

Was unabhängig von der Zeit, vom Raume,
Darüber kann doch selbst der klügste Geist
Nur reden halb verblümt, und wie im Traume.

Dann zu der Lampe Du Dein Recht beweis'st
Wenn dem sie, der unwürdig sie besessen,
Du aus den frevelhaften Händen reiß'st.

Und viele Feinde können sich vermessen;
Um dieses Dir zu deuten, will ich heut
Erwähnen, was Du selbst vielleicht vergessen.

Die Wunderlampe wirket sonst zerstreut
In kleinen Stücken nur, vertheilt im Leben,
Denn ganz besitzen sie sehr wen'ge Leut'.

Ihr Aeuß'res: Glück, ist Wenigen gegeben,
Ihr Innres: Geist, nur Einigen verwandt;
Vereinigt wird's des Lebens höchstes Streben.

Da freun sie erst, wo Eintracht sie verband,
Denn ohne Glück ist oft der Geist verschwunden,
Und ohne Geist ist nur das Glück ein Tand.

Daß völlig der Erwählte kann gesunden,
Muß er den Feind bekämpfen durch die Waffen.
Dann wird der Sieg als höchstes Wohl empfunden.

Sehr viele Seelen kranken und erschlaffen;
Wer nicht von Gott vorzüglich auserkoren,
Der ist zur Menge seiner Zeit geschaffen.

Doch waschen sich und reiben sich die Mohren,
Und toben gegen Schicksal, Gott, und Leben,
Weil sie nicht, so wie Jene, weiß geboren.

Im Zorne waffenlos sie sich erheben;
Mit der Natur sie wollen in's Gefecht,
Weil ihnen die Natur — nicht Kraft gegeben!

Sie treiben Alles wüst, verrückt und schlecht;
Zum Kern will sich die hohlste Schale machen,
Zum Herrn, wer den Beruf erfüllt als Knecht.

Drum muß die Stärke nur sorgfältig wachen;
Gott hat dem Mächt'gen darum Kraft verliehn,
Daß bändigen er soll den kranken Schwachen.

Verschiedentlich sich äußert ihr Bemühn:
Der Eine fordert ohne Ruh' und Rast,
Daß Wolken ihn zur Sonne sollen ziehn.

Der Andre, der in Sünden schwelgt und praßt,
Will alle Blumen, die gen Himmel sprießen,
Herunterziehn zu sich in den Morast.

Hast gegen diese Zwei Dich kühn erwiesen:
Gebändiget des Eitlen tollen Trieb,
Der seine eigne Schatten ehrt als Riesen;

Und sank die Bosheit durch den Heldenhieb,
Die Schlechtigkeit, die nimmer kann gesunden,
Die nur die Tücke hat im Herzen lieb;

Hat Jeder so durch dich den Tod gefunden,
Dann sing' ich dir die besten Siegeslieder,
Dann ist der Nebel auch sogleich verschwunden,
Und Dir entgegen flammt die Lampe wieder!
(Verschwindet.)

Großer Saal.

Gulnare. Noureddin (an der Tafel.)

Gulnare.

Nehmt dieses Stück, mein Herr, das ist noch besser.

Noureddin
(freundlich nach seiner Art.)

Ich bin nicht lecker, reizende Gulnare!
Nach einem unter allen Stücken hab' ich
Mich nur gesehnt: nach Dir, mein Engelskind!
Ich bin ein sehr erfahrner, weiser Mann,
Hab' Alles durchgeprüft und durchgeschaut;
Mir gab Natur den thät'gen Geist, der sich,
Wie Morgenthau, auf alle Blumen wirft:

Nur Liebe hab' ich nie zuvor gekannt;
Sie hat die Lampe mir denn auch verschafft.
Sonst mach' ich eben mir aus dieser Lampe
So viel nicht; sie durch meinen Fleiß zu haschen,
So daß ich sagen kann: Jetzt packt' ich Dich,
Trotz Deiner Gegenwehr, durch meine Klugheit,
Dies ist fürwahr ihr herrlichster Genuß.
Und dann, versteht sich, daß ich Dich gewann.
Fühl', wie mein Herz mir schlägt; so schlug es nie!
Wie konntest Du so lange grausam sein?

Gulnare.

Ihr wißt, es ist nicht leicht den Schmerz zu zwingen,
Und gleich sich an das Neue zu gewöhnen.

Noureddin.

Das weiß ich, meine Königin, das weiß ich.
Ich weiß, was in der Welt man wissen kann.
Zu etwas Großem hat mich die Natur
Erschaffen; sie verlieh mir viele Gaben,
Die zu der Weisheit höchst nothwendig sind.
Als Kind war das Gedächtniß bei mir groß,
Und dazu kam nun, daß ich Würmer hatte;
Da mocht' ich nicht mit andern Kindern spielen;
War mürrisch, krank; saß aber mittlerzeit
Und lernte hübsch das Pensum auf dem Schemel,
Derweil die Andern draußen liefen, sahen
Den Mond, die Blumen an, und balgten sich
Als ich nun groß geworden — das will sagen
Erwachsen — das will wieder sagen: als ich
Die Kinderschuhe ganz mir ausgetreten,
(Denn in gemeiner physischer Bedeutung

Bin ich nicht sonderlich empor geschossen:)
Doch Du verstehst mich?

Guluare.

Ganz! Ihr seid von Körper
Nur klein und mager.

Noureddin.

Nun wohlan! Nachher
Da hätten sie mich gern dazu verführt,
Den Weibern und den Mädchen nachzulaufen;
Doch dazu war ich gar zu tugendsam,
Auch fühlt' ich keinen Trieb zu solchen Possen.
Mit Burschen nun zu schmausen und zu zehren,
Das mocht' ich auch nicht; erstlich hatt' ich keinen
Besondern Appetit, und Wein erhitzt;
Dank dem Propheten, der ihn streng verboten.
Allmählig aber reifte meine Weisheit
So weit nach vielen durchgewachten Nächten,
Daß ich entdeckte, wie es eine Lampe
Hier in der Welt giebt, die mit ihren Strahlen
Die Gegenständ' erleuchtet und belebt,
Und ohne welche nichts zu machen ist.
Nach dieser hab' ich immer nun gegriffen —
Und — sie zuletzt bekommen, wie Du weißt.

Gulnare.

Ja wohl, das weiß ich.

Noureddin.

Darum will ich, Liebchen!
Mein künft'ges Leben fröhlich auch genießen.
Zuvor pflegt' ich mit Frauen wenig Umgang,
Weil Gegenstände größrer Wichtigkeit
Mich fesselten und meinen Geist vergnügten.

Stets in erhab'ner Grübelei versunken,
Besitz' ich nicht die leichte Artigkeit.
An süßes Schwatzen ist nicht meine Zunge
Gewöhnt; durch vieler Jahre wache Nächte
Sind mir die Wangen nach und nach erblichen,
Schwach bin ich aber nicht. Des Abends darf ich
Doch wenig nur genießen, so ein Süppchen,
Das leicht nur zu verdauen ist; mein Magen
Ist nicht von bester Sorte. Leute, siehst Du,
Die wenig sich bewegen, müssen Ordnung,
Enthaltsamkeit, in allen Dingen zeigen.

Gulnare.

Wie gründlich und vernünftig.

Noureddin.

Liebes Kind!
Ich spreche gründlich und vernünftig nur.
Daran bist Du wohl nicht gewöhnt bei jenem
Gemästeten und täppischen Gesellen?

Gulnare.

Ei nun, ein wenig Spaß kann auch erfreun.

Noureddin.

O ja! Mit Maßen aber, äußerst sparsam!
Ich hasse Spaß wie allerlei Gewürz;
Denn es — erhitzt das Blut, verdirbt den Magen.
Ist's aber eine beißende Stichelei,
Ist's eine gift'ge Pille, die man witzig
Dem Uebermuthe zu verschlucken giebt,
Laß ich es gelten; doch der bloße Spaß,
Der ekelt mir, wie Kinderbrei dem Mann.

Gulnare.

Ihr wollt, der Spaß soll ernst sein. Ich, ein Weib,

Versteh' mich nur auf Küchensachen, aber
Selbst in der Küche kocht der Topf bisweilen
Ganz über, weil zu stark das Feuer brennt.
So könn't es auch vielleicht dem Witze gehen.

Noureddin.

Der Witz ist Witz, nicht Topf; der Topf ist Tropf;
Das Ueberkochen taugt nicht!

Gulnare.

Immer darf es
Nicht überkochen! doch der Augenblick,
Muß nah sein, sonst wird nicht das Essen gar.

Noureddin.

Mein Kind, die Welt ist keine Küche; Essen
Ist Seele nicht; das Gleichniß hinkt verflucht.
Hat keinen philosophischen Gehalt;
Und, daß ich von der Poesie jetzt rede,
Wie abgeschmackt, unedel! Ganz in der
Arabischen Manier, wie wohl ich merke.
Bist eine Perserin, und kannst im Munde
Dergleichen pöbelhafte Bilder führen?

Gulnare.

Das Bild ist treffend, däucht mich.

Noureddin.

Wenn ein Kerl
Mit einem Prügel mir den Rücken schlägt,
Dann trifft er auch. Ein Bild muß edel sein.
Erinn're mich bei der Gelegenheit,
Daß ich bei einem Araber gelesen,
Wo selbst ein Königsgeist zum Sohne spricht:
„Wenn ich Dir Alles sagte, würde Dir
Das Haar auf Deinem Haupt zu Berge stehn.

So wie die Stachel eines Stachelschweins."
Hat denn der Kerl nicht Löwenmähnen? Hat er
Nicht selbst Hyänenmähnen? Schlangenkämme?
Ich muß Dich etwas bilden, wie ich merke.

Gulnare.

Ich werde gern mich von Euch bilden lassen.
Ein kleines Stück noch?

Noureddin.

Nein, mein Engelchen!
Wenn mehr ich esse, schlaf ich nicht, und stets
Bin ich ein großer Freund von ruh'gen Nächten.

Gulnare.

Es ist schon spät. Wie dunkel ist der Himmel!
Wie voller Sterne!

Noureddin.

Jene Sterne leuchten
Des Nachts nur, Du, mein Kind, hast aber zwei,
Die hold des Tages wie des Nachts mir leuchten.

Gulnare.

Ihr schmeichelt.

Noureddin.

Jedes Ding hat seine Zeit,
Sagt Salomo, jetzt bin ich Freier: bin
Ich erst Dein Mann geworden, will ich auch
Nicht solcher Gleichnisse mich mehr bedienen,
Die eigentlich doch eitle Thorheit sind.
Ich sag' es nur, damit Du hören sollst,
Ich könnte wohl so gut wie jeder andre
Dir schöne Sachen sagen, wenn ich wollte.

Gulnare.

Wie heißt der Stern, der da so röthlich funkelt?

Noureddin.

Ich seh' nicht länger gut mit bloßen Augen,
Das Lesen hat mir das Gesicht verdorben.
Doch warte! Gleich will ich das Auge waffnen.
Wo war es? Welchen Stern hast Du gemeint?

Gulnare.

Den über'm Apfelbaum, den rothen dort.

(Während Noureddin durch sein Fernrohr nach dem Sterne sieht, wirft Gulnare zitternd das Giftpulver in ihren Becher und sagt leise:)

Vertheid'ge meine That vor Gott, o Nothwehr!

Noureddin.

Ei, ei, mein Kind, kennst Du den Hundsstern nicht?
Verstehst Du Dich denn gar nicht auf die Sterne?

Gulnare.

Es freut mich, wenn ich sie so blinken sehe,
Als schön're Blumen in dem schönern Garten;
Mit ihren Blicken wenden sie den Menschen
Von Missethaten ab, wozu die Nacht
Mit ihrer Dunkelheit verführen will,
Und drohen glühend ihm, wenn er gefrevelt.

Noureddin.

O das ist Schwärmerei! Nein, was ich meinte,
Vergnügt's Dich nicht, den Namen jedes Sterns
Zu kennen, und zu wissen im voraus,
Wo er des Nachts am Himmel scheinen wird?

Gulnare.

Das ist mir nie im Leben eingefallen
So haben alle diese Sterne Namen?

Noureddin.

Die mehrsten, Kind! Die mehrsten, Kind! Wir haben
Nur die Milchstraße noch zurück, da ist

Der liebe Gott in Konfusion gerathen.
Kommt aber Zeit, kommt Rath; man steigt allmählig.

Gulnare.

Und dieser Stern da droben ist der Hundsstern?

Noureddin.

Ja, Kind, und das ist mein Stern; ist der Stern,
Worunter ich geboren.

Gulnare.

In der That?
Man sagt, die Sterne sollen Einfluß haben
Auf eines Menschen Leben, ist das wahr?

Noureddin.

Ja ja! Das läßt sich wohl nicht gänzlich leugnen.

Gulnare.

Sehr wunderbar! Was thu' ich aber hier,
Daß thöricht ich in Sachen mich vertiefe,
Wovon ich nicht das Mindeste versteh'!

Noureddin.

Sprich immer nur vernünftig, Kind, das macht Dich
Weit liebenswürdiger in meinen Augen,
Als Du vorher gewesen.

Gulnare.

Edler Herr!
Weil's doch so weit mit uns gekommen, will ich
Mich auch nicht länger spröde weigern, gleich
Nach Perser Sitte den Verlobungsbecher
Mit Euch zu wechseln. Aber, lieber Himmel,
Ich bin nicht Witwe, ja, mein Gatte lebt.
Wie kann ich ihm denn meine Treue brechen?

Noureddin.

Damit Du länger von Gewissensbissen

Nicht leiden sollst, will ich dem Geist befehlen
Aladdin zu enthaupten, und den Kopf
Auf einem Silberteller uns zu bringen.

Gulnare.

Um Gottes willen nicht! Ich schwör' es Euch,
Ich überlebe nicht die grause That.

Noureddin (finster.)

Du liebst ihn noch?

Gulnare.

Ach nein, das thu' ich nicht.

Noureddin
(voll eifersüchtigen Zorns.)

Du liebst ihn noch! Treulose! Ha, sehr gut,
Daß Du mich dran erinnerst. Ja, nun soll
Er sterben; denn so lang er lebt, sinnst Du
Auf Trug und List nur gegen mich.

Gulnare
(ergreift ein Messer von dem Tisch.)

Bei Gott!
Ich stoße mir das Messer in die Brust,
Sobald Ihr nach der Lamp' im Busen greift.

Noureddin (bei Seite.)

Sie liebt ihn, er soll sterben diese Nacht.
Doch sie soll leben, ich will sie besitzen;
So räch' ich mich noch oft an jenem Wicht!
(Laut.)
Du liebst mich denn?

Gulnare.

So heiß, daß zum Beweise
Ich gleich den Becher mit Euch wechseln will.

Noureddin.

Nun sprichst Du, Liebchen, wie es sich geziemt.
Nach diesem Wechseltranke bist Du mein,
Noch diese Nacht will ganz ich Dich besitzen.

Gulnare.

Wirst diese Nacht noch sein bei Deiner Braut,
Wenn Du den Becher leerst.

Noureddin.

Das thu' ich gern,
Der letzte Tropfen soll den Bund besiegeln.
(Er leert den Becher.)

Gulnare
(schaut hinaus zum Himmel mit gefalteten Händen.)

Noureddin.

Was starrst Du da so seltsam in die Luft?

Gulnare.

Der rothe Hundsstern hat sein Blut verloren,
Blinkt silberblaß, und löscht sich in dem Nebel.

Noureddin.

Gulnare, mir wird's übel — Schmerz ergreift mich.

Gulnare.

Die bleiche Braut drückt Dich an ihre Brust.

Noureddin.

Vermag mich nicht zu rühren; dunkel wird's
Vor meinen Augen und es brennt mir schrecklich
Das Eingeweide.
(Die Thür öffnet sich leise, Aladdin tritt herein, geht ihm entgegen,
steht still und betrachtet ihn.)
Tod und Hölle! Ha!
Aladdin?

(Er will die Lampe aus seinem Busen nehmen, seine Hand sinkt ohnmächtig nieder.)

Teufel. Du hast mich vergiftet!

Aladdin

(bewegt, doch mit Ruhe.)

Was konnt' ich anders thun? O betet noch
Zu Gott, daß er im letzten Augenblicke
Euch Eure Missethat vergeb'. Ihr habt
Mich schwer gekränkt. Ich war ein armer Knabe,
Ich hatte nur mein junges, frisches Leben,
Sonst nichts in dieser großen Welt; das wolltet
Ihr tilgen, um nach Ehr' und Ruhm zu steigen.
Doch besser hat das Schicksal es gemeint;
Was Ihr mir Böses zugedacht, hat sich
Zum Glück verwandelt. Hämisch kamt Ihr aber
Zum zweiten Mal, mein Leben zu vernichten.
Vor Gram ist meine Mutter mir gestorben.
Jetzt wollt Ihr Unschuld schänden, alter Sünder.
Nicht ich, die ewige Gerechtigkeit
Hat Euch erschlagen. Betet! Sterbt mit Reue!

Noureddin.

Verdammt sei Du, Dein Gott, die ganze Welt!
(Er stirbt.)

Gulnare.

Ach Gott, er ist gestorben.

Aladdin

(nimmt die Lampe aus seinem Busen und wirft ein schwarzes Tuch über ihn.)

Und verschwunden. —
Mein edles Weib, jetzt geh' nur auf Dein Zimmer
Und danke Gott für seine große Gnade.

Bald sollst Du Deinen Vater wiedersehn.
Geh' nur zu Bett und schlafe ruhig ein.

Gulnare.

Jetzt schlafen? Schlafen, mein Geliebter? Nein!
Doch beten will ich wohl die ganze Nacht,
Bis uns der helle Morgen wieder lacht.

(Sie geht.)

(Aladdin reibt die Lampe.)

Der Geist.

Was fordert mein Gebieter?

Aladdin.

Riese, stark und groß!
Verberge diesen Leichnam in der Erde Schooß;
Ist das gethan, dann zeige Dich kühn und gewandt,
Und setze den Palast, wo sonst er immer stand.

Geist.

So schleunig richt' ich Alles aus, was Du gewollt,
Wie Nachts ein leichtes Feuer durch den Aether rollt.

Aladdin (vertraulich.)

Du dachtest wohl nicht, lieber Geist, so schnell und bald
Befreit zu werden von des Schändlichen Gewalt?

Geist.

Ich denke selten! mich erschuf die ew'ge Macht,
Gleich zu vollziehn nur, was mein Herr für mich gedacht.

(Verschwindet.)

Vierter Aufzug.

Des Sultans Schlafgemach.

Soliman schläft unter einem Thronhimmel. Der Hofnarr kommt herein, mit einem Pflaster auf der Stirne, geht hin zu dem Bette und schüttelt den Sultan.

Narr.

He, Sultan, Sultan! König aller Kön'ge!
Hast Du nicht einmal doch das Riesenwerk
Auf Dich geladen, für das Land zu wachen?
Ist's denn erlaubt den ganzen Vormittag
So zu verschlafen? Schäme Dich, Du Großer!

Soliman (erwacht.)

Was will der Narr?

Narr.

Er will den Klugen wecken.

Soliman.

Ist es so spät?

Narr.

So spät, daß bald es wieder
Zu früh wird. Kannst damit Dich immer trösten.

Soliman.
Warum trägst Du das Pflaster auf der Stirne?
Narr.
Ich komme her, Gerechtigkeit zu suchen.
Soliman.
Was ist begegnet?
Narr.
Mächtiger Monarch!
Du, dessen Scheitel über Kaukasus
Emporragt; über Ararat sogar,
Der höher ist, nach ein'gen Geographen,
Weil Noahs Arche da sich fest gelaufen;
Du, der den rechten Arm zum Ganges streckst,
Und Deinen linken nach dem schwarzen Meere;
Du, dessen Fuß so herrisch breit und fest,
Auf den verborgnen Erdenschätzen weilt;
Du, dessen Aug' in höchstvertrautem Umgang
Mit Sternen lebt: hör' Deines Dieners Klage,
Und gieb ihm Recht!
Soliman.
Was ist Dir denn begegnet?
Narr.
Verdammt sein solche launische Gebäude,
Die nach Belieben kommen und verschwinden.
Soll man die alte Meinung jetzt verändern,
Die man von Häusern, Schlössern, sonst gehegt?
Sind sie nicht länger festes Eigenthum?
Mobilien nur blos? Der Henker hol's!
Das ist ja völlig gegen die Gesetze!
Soliman.
Sprich deutlich.

Narr.

Herr, ich bin ein armer Narr,
Doch nicht der klügste Mann im ganzen Lande,
Du selber nicht in gnädigster Person,
Vermöchtest wohl vor solchem Dich zu hüten.

Soliman.

Sprich, oder fürchte meinen Zorn!

Narr.

Ich spreche.
Ich bin ein Vogel, Du bist Elephant;
Ich bin ein armes Schaf, Du bist ein Rindvieh!
So schiebe dann die Mütze von den Ohren,
Und streng' die Kräfte an, daß Du's begreifst! —
Wie heute morgen ich hinaus spazierte,
Den Körper zu bewegen, um die Seele,
Bei'm Sonnenaufgang zu erquicken; während
Der rothe Kuchen in dem gelben Scheine
Viel Aehnlichkeit mit Deinem Blute hatte,
Als gestern Du Dich der Gesundheit wegen
Zu Ader ließest.

Soliman.

Güt'ger Gott im Himmel!
Wie macht der Kerl Vergleichungen. —

Narr.

Es ist
Die Quintessenz von aller Schmeichelei!
Ein Andrer würde kümmerlich Dein Blut
Nur mit der Sonne Herrlichkeit vergleichen;
Doch hat mir das zu wenig zu bedeuten,
Ich muß die Sonne mit dem Blut vergleichen.

Soliman.
Sprich, oder ich vergleiche sie mit Deinem.

Narr.
Nun weißt Du wohl aus der Naturgeschichte,
Die Augen werden blind, wenn man zu lange
Starr in die Sonne blickt; wie also ich
Mich über diese schöne, blanke Kugel
Recht sehr gefreut, und tief daran gedacht,
Wie Alles in der Welt zusammenhänge;
So fang' ich an zu laufen voller Freude,
Weil's Universum sich so hübsch bescheiden
Kalfatern ließ, ohn' etwas einzuwenden.
Ich laufe zu in voller Karriere!
Und auf dem großen Platze war, das wußt' ich,
Auch nichts, was meinem Flug im Wege stand!
Doch diese Meinung kam mir theu'r zu stehn;
Denn eh' ich mich noch recht besinnen konnte,
Lief ich mir eine solche Beule, Herr,
Grad' in die Stirn, daß wenn ein Grieche mir
Begegnet, glaubt er, ich sei Jupiter
Und daß mein Kopf mit Pallas schwanger sei.

Soliman.
Woran hast Du Dich denn gestoßen?

Narr.
Nun,
Woran denn sonst, als an dem tollen Schlosse,
Das Keinen fragt, ob's kommen — gehen darf,
In Allem nur der eignen Laune folgt?

Soliman.
Aladdins Schloß? O Himmel, meine Tochter!
Ist sie auch da?

Narr.

Das weiß ich nicht, denn, Herr,
An ihr hab' ich mich leider nicht gestoßen.
Doch diese Rolle Pergament hat mir
Der Pförtner mit an Dich gegeben, Sultan!

Soliman.

Lies, lieber Narr! lies laut und ohne Possen.

Narr (liest.)

Ihm Gott allein Preis!

„Das Land des Königs der Könige, die kaiserliche Herrschaft und das Reich, wie es über alle andere erhaben ist, lasse Gott es ewig blühen."
Ich schwöre Dir, ich mache keine Possen,
Es steht mit Schwarz auf Weiß im Brief geschrieben.

Soliman.

Nun, das ist auch recht sinnreich und vernünftig;
So fangen alle meine Briefe an.
Nur weiter! Dieses ist Einleitung nur!

Narr (liest.)

„Der Geringste Eurer Unterthanen, gering wie ein in der Luft fliegender Flocken, Aladdin, Mustapha's Sohn, verkündet seinem in hohem Grade hohen Herrn, groß wie Salomon, dem Schatten des Allmächtigen, dem Statthalter des Barmherzigen, dem Offenbarer der Wohlthaten, dem Herrn der Erde, Soliman, Persiens Sultan!"

(Er trocknet sich den Schweiß von der Stirn.)

Der Henker hole diesen Kanzelleistyl!
Der Mann spricht sonst natürlich und gescheidt.

Soliman.

Das muß so sein, das fordert meine Hoheit.
Ein jeder darf nicht, mir nichts Dir nichts, so
Mir schwatzen auf den Leib hinein, wie Du.
Doch weiter! Alles ist Einleitung noch.

Narr (liest.)

„Wie die Gnade des ewigen Gottes unbegreiflich von Eurem treuen Diener kam und wich, ist sie auch wieder erschienen. Der Palast vor Euern Augen auf dem alten Ort mag genugsam als Beweis dienen. Sobald Euer Sklav, dem Eure Gnade und Güte die eigne Tochter als Gemahlin verlieh, mit ihr von einer Pilgerschaft nach Mekka zurückgekommen, und sie den Staub der Seele, welcher sich auf der Reise des Lebens angeklebt, abgeschüttelt haben, wird er mit erleichtertem Herzen sich Euch zu Füßen werfen, und die Tochter in die Arme ihres Vaters zurückbringen.

Der Stern der Statthalterschaft und der Herrlichkeit erleuchte Euch immer mit seinem Schein und lichtem Glanze."

Soliman.

Wie! Ist es wahr? Steht's Alles so im Briefe?

Narr.

Glaubst Du, daß ich dergleichen dichten kann?

Soliman.

O hilf mir denn schnell aus dem Bette heraus,
Und laß mich sehn, ob es sich so verhält.

Narr.

Du siehst das Pflaster an der Stirne ja!

Soliman.

Es kostet Dir Dein Leben, zauderst Du!

Narr.

Und zaudr' ich nicht, so kostet es mir auch
Mein Narrenleben. Was ist hier zu thun?

Soliman.

Mir aus dem Bette schleunig sollst Du helfen.

Narr.

So komm denn, alter Herr, und laß Dir helfen.
Wirst trocken bald und steif. Da ist der Mantel!
Willst Du die Krone statt der Mütze tragen?
Die Kronen sind gewöhnlich weich gefüttert,
In ihnen läßt sich auch gemächlich schlafen.
Wo hat sich denn Dein Zepter hinverirrt? —
Ist in den Nachttopf unter's Bett gefallen.
Gott strafe mich! Ganz naß! — Hat nichts zu sagen:
Es ist von Gold gemacht, es rostet nicht.

Soliman.

O Gott, Gulnare, meine liebe Tochter!

(ab; der Narr folgt.)

Ein andres Zimmer.

Der Narr, von den Hofleuten umringt.

Einer.

Ach Gott, Herr Narr! ist es denn wirklich wahr?
Ist wieder der Palast zurückgekommen?

Narr.

Das seht Ihr ja!

Der Vorige.

Ach ja, ich seh' es wohl,
Wer aber darf jetzt seinen Augen glauben?

Narr.

Wollt Ihr denn lieber Andrer Augen glauben?

Der Vorige.

Vier Augen sehen mehr als zwei.

Narr.

So geht!

Fragt eine Spinne, die hat acht.

Ein Andrer (kommt.)

Ach Himmel!

Herr Narr, Herr Narr! Das ist ja ganz erstaunlich —
Ist alles wieder da? Was soll man denken?

Narr.

Man soll anständig, man soll ruhig sein;
Man soll die Sachen nicht begreifen wollen,
Die man nun einmal nicht begreift; man soll
Das kaiserliche Schloß nicht mit Geschrei
Und albernem Geschwätz erfüllen, wie
Ein Hospital der alten Plauderschwestern.
Man soll nach seinem Zimmer sich begeben,
Soll männlich sein und guter Hoffnung sein.

Hofmann.

Wie kann man männlich guter Hoffnung sein?

Narr.

Das geb' ich Eurer Weisheit zu bedenken.

(Sie gehen ab.)

Ein alter Hofdiener (kommt.)

Mein Freund, hast Du's gesehn?

Narr.

Und mich gefreut.

Der Alte.

Aladdin ist ein Glückskind, und verdient's.
Wie glühend ist nicht die Natur in ihm.

Mit Manneskraft die Kindlichkeit gepaart,
Und Tapferkeit und Stolz mit Güt' und Liebe.

Narr.

Wie traurig war ich nicht nach seinem Unglück!
Da ward mir meine Rolle leicht; denn Unglück,
Zerstörung, Sturm und Noth macht immer witzig,
Drum ist der Teufel auch der Witzigste.
Noch gaukl' ich gern aus frohem Uebermuthe;
Bald aber fällt mir meine Rolle lästig
Wenn alles thät'ge Kraft und Freude wird.
Denn gar zu schwach und blöde wird der Sultan;
Wär' er noch hitzig, könnte wenigstens
Mein Spaß, mein Wagen oft ein Schild noch sein,
Um Härt', um Uebereilung zu verhindern.
Das ist er aber nicht; und was ich sage,
Versteht er nicht. Ist erst Aladdin da,
Will ich der Narr nicht sein, sein Narr zu sein.

Der Alte.

Die Rolle wird zuletzt doch immer lästig,
Man kann nicht immer launig sein; und nüchtern
Ist nur der Narr ein armes Ding, besonders
Wenn er zum Possenreißer nicht geboren;
Wenn Stolz er hat, und edeles Gefühl,
Wie Du. Zum Gaukler kann sich das Genie
Für ein'ge Zeit herunterlassen, aber
Es ekelt bald dem Adler in dem Moore,
Er fühlt der Flügel Kraft, und schwingt sich fort.

Narr.

Da hast Du wohl ein wahres Wort gesprochen.

(Sie gehen ab.)

Mekka.

Groſser Platz, im Hintergrunde die Moſchee. Ein unzähliger Haufen Pilger, Derwiſche, Abdallen und Kalender; vorne Aladdin und Gulnare in Pilgerkleidern, mit Stäben in den Händen.

Gulnare.

Wie viele Leute ſind doch hier verſammelt.

Aladdin.

Und Alle, meine Theure! ſind ſie da,
Sich zu erbauen; nicht aus Eigenliebe,
Nicht aus Gewinnſucht. Weltgeiſt, Menſchlichkeit
Hat ſie gerufen. Iſt es nicht erbaulich,
So in Vereinigung Gott anzubeten?

Gulnare.

O herrlich, herrlich! Der Gemeinde Stimme
Stärkt Herz und Geiſt. Da fühlt man ſich ein Glied
Des ew'gen Ganzen, fromm im vollen Chore.

Aladdin.

Das Leben fordert Sonn- und Werkeltage,
Wer, ohne Feſt, nur hin die Tage ſchlendert,
Iſt ein gemeiner Menſch und blüht nicht ſelbſt.

Gulnare.

Mein Freund! Ach, ſiehſt Du dort den jungen Mann,
Als Pilger nicht gekleidet, nicht als Derwiſch,
Und auch nicht als Abdalla, noch Kalender!

Aladdin.

Wo, liebe Frau?

Gulnare.

Ei, ſiehſt Du ihn denn nicht?
Dort, in dem weißen Unterkleid; ganz offen
Am Hals', und mit den breiten, weiten Aermeln;
Den Rock dagegen trägt er ohne Aermel;

Statt Turbans hat er eine hohe Mütze,
Und eine Tasche um den Leib gegürtet,
Drin stecken Bücher, Dintenfaß, Papier;
Und flatternd schlingt ein buntes Blumentuch
Sich um den linken Arm, die rechte Schulter.

Aladdin.

Ich seh' ihn; es ist ein arab'scher Dichter.

Gulnare.

Er setzt sich hin; man bringt ein Saitenspiel.

Aladdin.

O komm! Wir wollen auch das Lied vernehmen.
Wer liebt die wunderschöne Dichtkunst nicht?
Der Felsen äußert selbst im Wiederhall,
Wie lieb ihm der Gesang ist. Rosen öffnen
Sich bei dem süßen Ton der Nachtigall,
Leicht hüpft durch's Thal ermuntert das Kameel,
Sobald des Führers Zauberflöte klingt;
Und sollte der vernünft'ge Mensch sich nicht
Erfreuen bei der Poesie? Mein Gott!
Dann wär' er härter als der harte Stein!

Der Sänger

(greift in die Saiten, die Menge schließt einen weiten Kreis um ihn.
Wenn Alles ruhig, erhebt er seine Stimme:)

Ihr großen Haufen! Fromme Pilgerschaaren!
Für Euch des Sängers Harfe laut erbebt:
Gern will ich singend Jedem offenbaren
Die alte Sage, die mein Herz erhebt.
Die Sünden tilgend, die ihm peinlich waren,
Ist Jeder kindlich wieder neu belebt;
Bei'm heil'gen Stein, des Patriarchen Stempel,
Bei des Propheten hochgewölbtem Tempel.

Was in der Welt geschehen, bald verschwindet,
Die größte That wird in der Ferne klein;
Nur kurz die fromme Kunde Rettung findet
In alten Büchern, auf dem morschen Stein;
Daß nicht Vertilgung gänzlich überwindet,
Will oft die Sage wiederholet sein;
Um Leben nun selbst in den Tod zu bringen,
Erschuf den Sänger Gott, und ließ ihn singen.

Abraham, Assars Sohn, in alten Zeiten
Verließ die Ebnen in Aegypti Land;
Die treue Sara wollt' ihn gern begleiten,
Sie zogen muthig durch Arabiens Sand.
Sie wurden Ararat gewahr von weiten,
Da bald der Fürst sich eine Wohnung fand;
Er sah den Sohn des Landes, stolz, vermessen,
Und lernte bald den Sklav des Nils vergessen.

Doch als ihn Sara konnte mehr nicht laben,
Als längst die schöne Jugend war dahin,
Ging Abraham und zeugte einen Knaben
Mit einer blühenden Araberin.
Doch Hagar mußte größte Vorsicht haben,
Denn sie war Sara's eigne Dienerin.
Und da sich Alles gegen sie vereinte,
Da ging sie in die Wüst' hinaus und weinte.

Geängstigt von Gedanken, tief im Lande
Sucht Abraham, und seine Stimm' erscholl.
Da fand er die Geliebte fern im Sande
Mit einem Knäblein bei dem Busen voll.
Sie sehnte sich bei einer Quelle Rande

Nach Wasser, welches gar zu mächtig quoll;
Das durch den Druck des Kindes Fuß gezwungen
Zu springen ward, wo es noch nie gesprungen.

Daß Hagar könne jetzt die Flut genießen,
Die wild und schäumend aus der Erde sprang,
Ließ Abraham durch Sand das Wasser fließen
In rieselndem und sanftem Wellengang.
Drauf gänzlich alle Sorgen sie verließen;
Sie dankten Gott mit hohem Lobgesang,
Und tauchten drauf das Kindlein in den Quell,
Und nannten es mit Namen Ismael.

Ismaeliten, darum lockt im Raum,
Im öden Raum, die Wüst' Euch so bekannt;
Was selbst ein Blümelein gewähret kaum,
Nennt doch der Reiter stolz sein Vaterland;
Durch's Laub in jedem einzeln' Cederbaum
Des Ahnherrn Name wird vom Wind genannt,
Erstaunt ihn einen Held die Nachwelt heißt,
Und brausend durch die Wüsten brennt sein Geist.

Nach Ismaels Geburt sich freundlich nahte
Im Traum dem Patriarchen Gabriel.
Er sprach: Dich hat erkoren Allahs Gnade,
Ein Haus ihm zu erbaun am fernen Quell,
Der herberufen diente gleich zum Bade,
Dem Erstlingskind, dem kleinen Ismael.
Da baue kühn Du die gewölbten Hallen,
Da laß den Stier in seinem Blute fallen.

Als Abraham nun knieend niederfiel
Und fragte: Wie soll ich ein Haus erbauen,

Wo ewig tobt ein wildes Sandgewühl,
Und wo kein Stein und Felsen ist zu schaun?
Da senkte Gabriel den Lilienstiel
Und sagte: Freund, Du sollst das Haus erbauen
Auf Deinen Glauben; der darf nie vergehen;
Dann wird das Haus auf einem Felsen stehen.

Und gleich vom Gipfel Ararats da droben
(Wo Ihr gebetet auf des Herrn Gebot)
Löst plötzlich sich, wie durch ein Donnertoben,
Der weiße Marmorblock, im Morgenroth.
Und hurtig wurde das Gestein geschoben
In's Thal herunter; da verschwand die Noth.
Da nahm der Patriarch den Marmor klar
Und baute Gott den heiligen Altar.

Doch als ein großer Stein zurückgeblieben,
Sehr fein, doch schwarz, nicht wie die andern weiß.
Da seufzt' er trauernd: Ich allein im Trüben
Darf mich erheben nicht zu Allahs Preis.
Den frommen Stein that Gott im Himmel lieben;
Da trat auf seinen Wink der heil'ge Greis
Ein Zeichen in den Stein mit beiden Füßen,
Das noch mit Inbrunst fromme Pilger küssen.

Und — o wie wunderbar, von Gott erkoren,
Trifft sich das Gute stets im Erdenreich!
Wo Ismael vor grauer Zeit geboren,
Ward der Prophet geboren auch zugleich.
Das alte Haus, gebrechlich, fast verloren,
Mit Schutt bedeckt, bewachsen mit Gesträuch,

Das hebt sich wieder, das verschwindet nimmer,
Denn Mahoms Tempel tragen seine Trümmer.

O tretet wieder in das Haus hinein!
Mit frommen Liedern und mit Palmenzweigen!
Dann, Gabriel, im morgenrothen Schein
Wirst in den Tempel du vom Himmel steigen,
Wenn alle brüderlich wir im Verein
Dem Himmel können unsre Liebe zeigen.
Folgt, Ismaeliten. Wo die Fahne weht!
Ein Gott nur ist, und Mahom sein Prophet.

(Er steht auf und geht in den Tempel hinein; die versammelten Schaaren wiederholen mit lauter Stimme die letzte Zeile des Gesanges und folgen.)

Anderer Ort in Mekka.

Hindbad und Fatime, eine alte Frau, in Pilgertracht.

Hindbad.

Gott grüße Dich!

Fatime.

Dich auch, Du frommer Pilger!

Hindbad.

Fromm kann ich mich nicht nennen, heil'ge Frau,
Wenn ich in Deiner Nähe stehe.

Fatime.

Gott
Ist heilig, Freund, und der Prophet ist heilig;
Ich bin ein sündenhaft, gebrechlich Weib.

Hindbad.

Du bist mir wohl bekannt. Der Frommen Ruhm

Verbreitet, wie der Sonnenschein, sich weit,
Und lockt den Sohn der Nacht hieher, damit
Er an dem warmen Lichte sich erquicke.

Fatime.

Wo bist Du her?

Hindbad.

Ich bin aus Afrika.
Doch haben gleich der Nil, das rothe Meer
Und die arab'schen Wüsten uns getrennt,
Dein Nam' ist doch zu meinem Ohr gedrungen.

Fatime.

Dafür muß ich allein dem Zufall danken.

Hindbad.

Du wohnst in Persien?

Fatime.

Ja, Wandersmann!
Bei Ispahan, in einem großen Walde,
Da haben gute Bauern eine Hütte
Mir aufgebaut.

Hindbad.

Und sie besuchen Dich
In Deiner Einsamkeit, aus Deinen Reden
Erbauung sich zu holen, Kraft und Trost.
Man sagt sogar, es habe der Prophet
Die Gabe Dir verliehen, kranke Leute
Zu heilen, wenn Du nur mit Deiner Hand
Das schwere Haupt des Leidenden berührst.

Fatime.

Was die Natur vermag, ist nie ergründet,
Noch weniger des Ew'gen Vatergüte.

Ich bin ein armes Weib; doch fürcht' ich Gott.
Ihm zu gefallen strebt mein ganzes Leben.
Wenn lange sich der Mensch im wüsten Taumel
Der Leidenschaften fortgewälzt, bekommt
Das Irdische zuletzt die Oberhand;
Das Haupt, das sich gen Himmel richten sollte,
Sinkt schlaff, von Sünden schwer, und ohne Muth.
Wenn nun, gewarnt von des Gewissens Stimme,
Der Mensch zum Guten reuig wiederkehrt,
Dann kann wohl eine menschenfreundliche
Unschuld'ge Hand ihm seine Runzeln glätten,
Den Geist durch treuen Händedruck erleichtern.

Hindbad.

Ist's wahr, daß Fürst Aladdin, seine Frau,
In Mekka dieses Jahr als Pilger sind?

Fatime.

Noch gestern war er hier mit der Gemahlin,
Doch heute Morgen früh ist er schon wieder
Mit einer Karavane weggereist.

Hindbad
(mit sichtbarer Unzufriedenheit.)

Ist er schon weg?

Fatime.

Wie kann das Dich verdrießen?

Hindbad (faßt sich.)

Ich bin aus Afrika, wie Du gehört.
Ich wollt' ihn sprechen, hatte Vielerlei
Geschäfte mit ihm abzumachen! Ich
Bin Kaufmann, habe Geld von ihm zu fordern;
Nun ist er wieder weg, von Persien
Nach Mekka, weißt Du, geht ein langer Weg.

Fatime.

Mein Freund, Du solltest lieber Allah danken
Für diesen Wink; denn des Propheten Stadt
Ist ein Vereinungsort nur frommer Pilger;
Kein Khan, mein Lieber, keine Kaufmannsbörse.

Hindbad.

Da hast Du wieder Recht, vergieb mir, Alte!
Ja, so vermag die Eitelkeit der Welt
Uns zu bezwingen, selbst wo wir nicht wollen.
Ich danke Dir, Du hast mich gleich bekehrt.
Mit Gottesfurcht will ich die Zeit abwarten,
Und mit der nächsten Karavane geh' ich
Nach Persien. Wir ziehn vielleicht zusammen?

Fatime.

Nein, Freund, ich geh' nicht mit der Karavane.
Ich wandle langsam fort auf meinem Fuß,
Das ist so meine Grille. Diese Reise
Mach' ich sehr oft, und sie bekommt mir wohl.
Es ahnt mir doch, daß dies die letzte wird.
Zieh' Du in Frieden mit der Karavane,
Ich gehe morgen früh schon wieder fort.
Doch, kommst Du einst nach Persien, und willst
In meiner kleinen Hütte mich besuchen,
Dann wirst Du mich in meinem Walde finden,
Wo ich mit Milch und Frucht Dich laben kann.

Hindbad.

Ich danke Dir und wünsche Dir viel Glück!

Fatime.

Die Pilgerfahrt nach Gott ist immer glücklich.

(Sie scheiden.)

Arabische Wüste.

Nacht; nichts als Sand und Luft; der Mond mitten am Himmel.

Karavane
(zieht langsam vorbei, singend.)

Durch des Tages Hitze, durch der Wüste Sand,
Ziehn wir freudig wieder nach dem Vaterland,
Bringen einen seltnen Schatz: Zufriedenheit,
Zuversicht im Herzen, heitre Frömmigkeit.
Allah, leite Deine treue Pilgerschaar!
Stärke das Kameel, zeig' eine Quelle klar.
Labend fällt der Thau, es schwand der Tag so schwül;
Wo das Maulthier tritt, ist jetzt der Boden kühl.
Alles Sand und Himmel! Wunderschöne Nacht!
Klar des Mondes Sichel aus der Ferne lacht.
Ach, wie selig strahlet durch den kühlen Thau
Des Propheten Zeichen uns vom heil'gen Blau!
Muthig immer weiter, immer lustig fort!
Mahoms Mond geleitet zum erwünschten Ort.
(Zieht weiter.)

Wilder Wald in Persien.

Nacht. Im Vordergrunde ein Steinhaufen, im Hintergrunde Fatimes Hütte.

Hindbad.

Verdammt, wo find' ich die elende Hütte?
Vielleicht bin ich sie schon vorbei gegangen;
Wer unterscheidet wohl ein Nest von Zweigen,
Mit Moos bedeckt, vom übrigen Gesträuch?
Ich bin den halben Wald fast durchgelaufen,

Allmälig ist es Nacht geworden. Hier
Muß es doch sein, nach Allem, was ich hörte.
Wie müde bin ich! Sieh', da steht ein Steinhauf!
Da will ich ruhn.

(Er setzt sich.)

Die Lampe muß ich haben.
Das alte Weib ist sehr berühmt; Gulnare
Hat sich nach ihrer Freundschaft lang' gesehnt.
Ich mache mir die gute Frau verbunden,
Ich will ihr Famulus, Discipel werden;
Auf diese Art soll mir die Frömmigkeit
Den Eingang in das Wunderschloß verschaffen.
So krieg' ich bald die Lamp' und räche gleich
Des Bruders Tod. Das ist ja recht und billig.
Weswegen liegen wohl die Steine hier?
Vorsätzlich scheinen sie gehäuft zu sein.
Ein großes Stück steht aufrecht in der Mitte;
Es sind ja Wort' in diesen Stein gehauen!
Ei, schade, daß der Mond von Wolken ganz
Bedeckt ist; möchte gern das Verschen lesen.

(Der Mond tritt hervor, die Eulen krächzen tief im Walde, und er liest;)

„Es fault Noureddins Körper hier;
Er fiel durch eigne Mordbegier,
War seiner eignen Bosheit Spiel;
Hier fand er seiner Bosheit Ziel."

(Er springt erschrocken zurück und starrt lange den Steinhaufen an.)

Wie? Saß ich da auf meines Bruders Grabe?
Sein Grab! Und sollt' ich seinen Tod nicht rächen?
Dies war ein Sporn und keine Warnung! Nein!

(Er sieht sich um und entdeckt plötzlich Fatimes Hütte.)

Steht nicht die Hütte da? Ganz in der Nähe!

Der Zauber blendet nicht die Augen mehr.
Hinein! Und müßte selbst das alte Weib
Erliegen, sie soll mir behilflich sein.

(Er will hineingehen. Ein blasser Mann in blutrothen Kleidern steht vor der Thür und versperrt ihm den Eintritt.)

Hindbad.

Ha, wer bist Du?

Gespenst
(mit hohler Stimme.)

Zurück, zurück, zurück!

Hindbad.

Wer bist Du', der Du kühn den Weg mir sperrst?
Wer bist Du? rede!

Gespenst.

Deines Bruders Geist.

Hindbad.

Noureddin Du?

Gespenst.

Sein Geist. Dort fault mein Körper.

(Es zeigt auf den Steinhaufen.)

Hindbad.

Warum bist Du so scharlachroth gekleidet?

Gespenst (seufzt.)

Ach, Hindbad!

Hindbad.

Warum seufzest Du? Was loderst
Du glühend blutig, gräßlich in der Nacht?

Gespenst.

Ach, ach!

Hindbad.

Antworte mir.

Gespenst.

Ach, ach!

Hindbad.

Antworte!

Gespenst.

Das Rothe — das hier brennt — so ungeheuer!
Ist —

Hindbad.

Nun, was ist es?

Gespenst.

Es ist Höllenfeuer!

(Es verschwindet. Hindbad sinkt betäubt hin auf den Steinhaufen. Da er wieder zu sich kommt, sieht er sich um, und entdeckt einen alten ehrbaren Mann, sich zur Seite, im schwarzen Rock, mit kurzer Tabackspfeife, die sehr stark dampft.)

Hindbad (springt auf.)

Bist wieder da? Jetzt eine schwarze Kohle?
Bist Du schon ausgebrannt?

Der Alte

(mit sanfter, freundlicher Stimme.)

Mein lieber Herr!
Was hat doch dieses Faseln zu bedeuten?
Ich ging vorbei; hier wohn' ich in der Nähe,
Da hört' ich Euch laut mit Euch selber sprechen,
Im Fiebertraume; spracht von einer Lampe,
Die Wunder machen könnte, die man Euch
Entwendet hatte, die Ihr haben wolltet.
Ihr glaubtet einen Geist zu sehn und fielet
Zuletzt entkräftet hin auf diese Steine.
Ihr kommt von einer Reise!

Hindbad.

Ja, das thu' ich.

Greis.

Da trifft es oft, daß sich die Lebensgeister
Verwirren. Aber wieder Muth gefaßt!
Ihr scheint nicht schwach zu sein, vielmehr gesund,
Und seid gewiß ein starker Geist, wenn nicht
Euch Krankheit schwächt, davon bin ich versichert.

Hindbad.

Ihr habt Euch nicht geirrt. Ich träume selten,
Bin abergläubisch nicht — und sehe sonst
Nicht Geister. Aber jetzt! da stand er, da!

Greis (lächelnd.)

Er stand in Eurem Kopf nur, lieber Herr!
Ich ging vorbei; wenn etwas da gestanden,
Dann müßt' ich es wohl auch gesehen haben!

Hindbad.

Ihr sahet nichts?

Greis.

Ich sah' nur Euch allein:
Ein irr'nder Pilger, mit den Bäumen sprechend.

Hindbad.

Bei Gott, ich glaub' es auch, es war ein Traum.

Greis (unruhig.)

Ihr sollt nicht schwören! Nennt nicht diesen Namen.
Ich mag's nicht hören. Uebrigens seid ruhig!
Daß Ihr die Lampe wieder haben wollt,
Find' ich ganz billig, sie ist Euer Erbtheil.
Ich habe allerlei von ihr gehört,
Ich weiß auch, daß Aladdin oft sie mißbraucht;
Wir leiden All' in diesem Reich darunter.
Es würde sehr mich freuen, wenn Ihr ihm
Die Flügel lähmen könntet.

Hindbad.

Aber wie?

Greis.

Das ist die Frage! Denn der ganze Plan
(Wovon ich eben Euch so sprechen hörte)
Gefällt mir nicht. Sie ist ein kluges Weib,
Und könnte leicht entdecken, lieber Herr,
Trotz aller List, was Ihr im Schilde führt.
Das scheint mir gar zu langsam, zu gewagt.

Hindbad.

Was thätet Ihr an meiner Stelle?

Greis.

Lieber
Wollt' ich das alte Weib ganz selbst agiren; -
Fatime selber sein.

Hindbad.

Wie das?

Greis.

Ich weiß,
Daß die Prinzessin sie zu sprechen wünscht;
Doch hat sie nimmer noch das Weib gesehn;
Das Volk auch nicht so eigentlich; sie hüllt
Sich immer in den dicken Regenschleier.
Wenn ich an Eurer Stelle wär', ich wollte
Sehr bald mir Eingang in das Schloß verschaffen.

Hindbad.

Wie so?

Greis.

Ihr scheint in den Geberden viel
Geschmeidigkeit zu haben, seid gewiß
Ein Meister, Herr, in der Verstellungskunst.

Hindbad.

Wenn auch?

Greis.

Ei nun, mein Herr, so müßt Ihr selbst
Fatime spielen.

Hindbad.

Und die wirkliche?

Greis.

Die wirkliche — ist alt — und lebenssatt!
Ich hoffe nicht, daß Euch der Tabacksrauch
Zu sehr inkommodire? Lieber Herr,
Ich bin ein starker Raucher.

Hindbad.

Raucht nur fort!

Der Greis

(raucht stark und bläst bisweilen das Feuer aus der Pfeife.)

Nun, sie ist alt und wartet auf den Tod.
Der Tod kommt langsam erst mit Qual und Schmerz.
Ihr könntet Euch verdient noch um sie machen,
Wenn Ihr dem Schmerz zuvorkommt, und den Wunsch,
Den längst gehegten, bald befriedigt.

Hindbad.

Alter,
Ihr rathet mir, die alte Frau zu morden?

Der Greis

(raucht immer stärker.)

Was morden? Lieber, ich bin gar kein Freund
Von solchen übertriebnen Redensarten.
Ihr macht dem langen Sehnen nur ein Ende,
Das ist das Ganze! Weiter ist es nichts!
Thut, was zu thun ist, ohne langes Zaudern!

Dort schläft die alte Frau. Braucht Euren Dolch,
Legt ihren Rock an und begrabt sie hurtig.
Dann müßt Ihr Predigten gleich morgen halten
Für's Volk, das herkommt; dann seid Ihr Fatime,
Und werdet als Fatime bald hinauf
Gerufen auch zu der Prinzessin werden.
Dann könnt Ihr leicht die Lampe finden und
Glückselig sein. Lebt wohl. Wir sehn uns wieder!

(Er geht in den Wald hinein.)

Hindbad

(nach einer langen Pause, worin er dem Greis mit den Augen gefolgt.)

Das war der Teufel selbst, wenn ich nicht irre!

(Er lehnt sich an einen Baum und hält die Hände vor den Kopf.)

Ich habe dort im Khan zu viel getrunken,
Das ist die ganze Sache! Geist und Teufel
Sind ja Geburten nur von Blut und Wein;
Was aber mir der alte Mann gesagt,
Das sind Gedanken meiner eignen Klugheit.
Will keine Memme sein!

(Er geht hin.)

Hier ist die Hütte!
Die morsche Thüre halb nur angelehnt.
Ob sie wohl schläft? Sie singt, das will ich hören.

(Gesang aus der Hütte.)

Es leuchtet durch den Wald
Der Mond da droben;
Des Vögleins Stimm' erschallt,
Um Gott zu loben.
Recht wie ein seufzend Ach
Tönt es von Weitem,

Und freundlich greift der Bach
In seine Saiten.

Nur ein' Blum' im Wald
Sich welk entfaltet;
Gehört dem Tode bald,
Das Herz erkaltet.
Dort aber welken nicht
Die Blumenkränze,
Vor Gottes Angesicht,
Im ew'gen Lenze!

O bleiches Mondenlicht!
Bald wird Dein Strahlen
Mein bleicheres Gesicht
Im Tode malen;
Anlächle dann den Tod,
Daß er nicht quäle;
Dann kommt das Morgenroth
Und nimmt die Seele.

Das falbe Blümlein neigt
Sich auf dem Stengel;
Bethau' es kühl und leicht,
Du Todesengel!
O komm', ich fühle nicht
Die letzte Wunde;
Dort strahlt ein ew'ges Licht,
Dort ich gesunde!

Hindbad.

Sie schläft. Wohlan! sie sagt ja selber, daß

Sie werde nicht die letzte Wunde fühlen.
Sie wünscht den Tod; der Wunsch sei ihr gewährt.
(Er geht hinein.)

Die Hütte.

Fatime schlafend auf ihrem Lager. Hindbad tritt herein.

Hindbad.

Wohl, daß der Mond klar in die Hütte scheint!
Da liegt sie schlafend auf dem trocknen Laube,
Vom alten Mantel sparsam eingehüllt.
Sie schläft und faltet fest die bleichen Hände.
Schlimm, daß sie in den Kleidern liegt; ich muß
Sie wecken erst, um nicht den Rock mit Blut
Zu färben, den nachher ich brauchen soll.
(Er setzt ihr den Dolch auf die Brust und ruft:)
Fatim', erwacht!

Fatime.

O Himmel, wer ist da?
Bist Du ein Räuber? Sag', was willst Du hier
In meiner armen Hütte? Hier ist nichts.
Was Deine Raubsucht sätt'gen könnte. O
Erbarm' Dich einer alten Frau, und blase
Das Licht nicht aus, das bald sich selber löscht.

Hindbad.

Steh' auf!

Fatime.

O Allah! — Pilger — warum kommst
In dunkler Nacht mit diesem Mörderdolch,
Der wild und zornig wie Dein Auge funkelt?

Hindbad.

Steh' auf und fürchte nichts! Nur zaudre nicht,
Zieh' Dir die Kleider aus und gieb mir sie,
Den Rock, den Schleier und die alte Krücke.
Da hast Du meinen Mantel; den kannst Du
Behalten, während ich die Kleider brauche.
Nur hurtig, und verschwende mir die Zeit
Mit Fragen nicht.

Fatime.

Ach, Wandrer, rasest Du?
Was willst Du? Du bist heiß, komm', setze Dich.
Die Reise hat das Blut Dir aufgewallt.
Du sprichst verwirrt. Ich will Dich laben; daß
Dir Ruh' und daß Gesundheit wiederkehre.
Da steht ein Korb mit Brot und Früchten. Wart',
Ich will den Becher Dir mit Wasser füllen.

Hindbad
(setzt ihr den Dolch auf die Brust.)

Ich bin nicht müde! Meine Kräfte haben
Mich nicht verlassen. Gleich gehorche mir!
Zieh' Deine Kleider aus! Da ist mein Mantel!
Erfülle meinen Wunsch, sonst stoß' ich Dir
Das Eisen in die Brust.

Fatime.

O ew'ger Gott,
Ich fürchte nicht den Tod; — doch — aus dem Schlafe
Geweckt zu werden, um den Tod zu leiden —
Erbarmt Euch meiner!

Hindbad.

Weib, die Kleider her!
Bei meiner Seligkeit, bei Allahs Gnade,
Ich thu' Dir nichts zu leid.

Fatime
(zieht sich um und giebt ihm die Kleider.)

Da sind sie, Pilger!

Hindbad.
(reicht ihr eine kleine Schachtel.)

Jetzt streiche mir die Farb' hier in's Gesicht!
Das macht die Haut mir braun und runzlicht, wie
Die Deinige.

Fatime.

Die Hände zittern mir!
An Deiner Stirn sind Runzeln schon genug.

Hindbad.

Ich habe Dir bei Deinem Gott geschworen —

Fatime (färbt ihn.)

Es ist gethan.

Hindbad.

So bin ich fertig schon?

Fatime.

Ja, Fremder.

Hindbad.

Du bist nimmer noch gewesen
Bei der Prinzessin, bei Aladdins Weib,
Nicht wahr?

Fatime.

Noch nicht! Doch hat sie oft gewünscht,
Ich möchte sie besuchen. Sie ist fromm.

Hindbad.

Ich werde diesen mühevollen Gang
Für Dich nun unternehmen.

(Tödtet sie.)

Fahre hin
Nach Deinem Gott, Du hast genug gelebt.

Fatime.

Wer gottlos lebt, ist schon im Leben todt,
Der Gottesfürcht'ge lebt, wenn er gestorben.

(Stirbt.)

Hindbad.

Sie stirbt mit Antithesen in dem Munde.
O Eitelkeit! — Jetzt muß ich diesen Körper
Tief in die Erde scharren. Uebermorgen
Besuch ich die Prinzessin; und sie soll
Zu einer Bitte ihren Mann verführen,
Wodurch sich so der Lampe Geist empört,
Daß er vielleicht ihn gleich in Staub zermalmt.
Die Geister haben ihre schwache Seite,
Wie andre Leute; können böse werden.
Dann werd' ich gleich der Lampe mich bemächtigen.
Doch morgen muß ich Predigten schon halten,
Daß mich die Leute für Fatime nehmen.

Außerhalb der Hütte.

Morgen. Hindbad als Fatime gekleidet, mit einem Schleier vor dem Gesicht, predigt sitzend vor der Hütte; eine große Menge Zuhörer umgiebt ihn; der alte Mann im schwarzen Rock mit der Tabakspfeife ist auch zugegen.

Hindbad.

Ihr frommen Islamiten, da Ihr her
Gekommen seid, aus meinem Munde die

Entwickelung der heiligen Geschichte
Zu hören, um erbaut zu werden, um
Euch drin zu spiegeln, Beispiel auch zu nehmen
Für Euern Lebenswandel und Hantierung;
Will ich Euch deutlich auseinander setzen,
Warum Ihr Schweinefleisch nicht essen dürft.
Laßt das Euch nicht aus Eurer Fassung bringen,
Daß grob und heiser meine Stimme klingt!
Ich komme, seht Ihr, von der langen Reise,
Und ob die Wanderung zwar heilig war,
Kann man doch Schnupfen so, wie sonst, bekommen.
Doch jetzt zum Texte. Was ich Euch verkünde,
Ist Wahrheit, denn es steht in dem Korane.
Einmal, da Jesus mit den Jüngern hin
Zum Walde ging, um da zu predigen,
Im Grünen, wie ich hier; da baten sie,
Er möchte doch erzählen, wie es Noah
Gegangen wär', als durch das Zorngericht
Des Herrn ein Regen fiel, wodurch die Menschen
Wie Hund' ersoffen, alle Hunde mit,
Nur Noah nicht, nur seine Söhne nicht,
Und ein'ge Thier und Esel ausgenommen.
Da nahm Herr Christus gleich ein Klümplein Erde,
Warf's hin in's Gras; und aus dem Klumpen stieg
Ein alter Mann mit schneegefärbtem Bart;
Und das war Japhet, Noahs jüngster Sohn.
Er wußte nun von Allem viel zu sagen,
Weil selbst er in der Arche mit gewesen,
Und er erzählte folgendergestalt:
Einmal war unser Schiff in Meeresnoth;
Die Stelle nämlich, wo jedwedes Thier

Täglich das Nöthige verrichten mußte,
Ward so beschwert, daß die Gefahr entstand,
Wir könnten, des unmäß'gen Ballasts wegen,
Bei'm mind'sten Wind das Gleichgewicht verlieren.
Als Noah Allah nun zu Rathe zog,
Befahl er ihm, den großen Elephanten
In größter Eil' auf das Verdeck zu bringen,
Um seine Nothdurft auch da zu verrichten.
Durch diese Mischung nun entstand die Sau,
Die Vieles fraß; was sie nicht fressen konnte,
Das wühlte sie geschickt doch auseinander,
Wodurch das Schiff das Gleichgewicht gewann.
Doch als durch solche That der Sau die Schnauze
Vom aromat'schen Duft ergriffen wurde,
Ward sie zu niesen hart genöthiget,
Da flog 'ne Maus ihr aus dem Nasenloch,
Die plötzlich wieder sich so stark vermehrte,
Daß Noah wiederum geängstigt ward.
Er fürchtete, die Mäuse möchten nämlich
Das Schiff mit scharfen Zähnen ihm zernagen.
Da ließ ihn Gott gleich einen Prügel holen,
Und derb den Löwen vor die Stirne schlagen.
Als nun der Löwe drob erzürnt' und schnob,
Flog eine Katz' ihm aus dem Nasenloch,
Die gleich das ganze Mausevolk verzehrte,
Und wieder Noah's Herz erleichterte.
Doch, fromme Moslems! draus läßt sich beweisen,
Wie niedrig jede Sau von Herkunft ist.
Und deshalb hat der heilige Prophet,
Voll sinn'ger Weisheit und voll Vatergüte,
Dem Volk dies Fleisch zu essen streng verboten.

Bote (kommt.)
Bist Du die heil'ge Frau im Walde hier?
Hindbad.
So nennen diese frommen Seelen mich.
Bote.
Dann folge mir sogleich zu der Prinzessin!
Sie hat sehr lange Dich zu sehn gewünscht,
Und sendet mich, Dich eiligst hinzuholen.
Hindbad.
So lebt denn wohl so lange, lieben Leute!
Nehmt, was ich Euch gepredigt, wohl zu Herzen,
Damit es Euch zum Trost und zur Erbauung
Im Tod und Leben immer dienen möge.
(Ab.)
Der alte Mann mit der Pfeife.
Ich bin mit dieser Predigt sehr zufrieden.
Der Mensch wird mir mit jedem Tage lieber.
(Ab.)
Ein Zuhörer.
Wie spricht sie heute doch so grob und laut.
Ein Anderer.
Die Predigt hat mich wenig nur erbaut.
Dritter.
Sie donnert' uns doch tüchtig in die Ohren.
Vierter.
Was war der Text? Den Text hab' ich verloren.
Erster.
Er war ja nur von lauter Koth und Dreck.
Vierter.
Wie? Faselt Ihr? Bin ich denn Euer Geck?

Dritter.

Sie warf den Kopf auf so 'ne eigne Weise.

Vierter.

Sie war ein wenig steif noch von der Reise.

Renegat.

Ich mußte herzlich in der Predigt weinen.
O schöne Red'! Wird sie im Druck erscheinen?
(Ab.)

Ein alter Derwisch.

Dies war ein sinnig, wundersam Gedicht,
Worin uns der Prophet aufmerksam macht
Auf ein'ge Thiergeschlechter, nah' verwandt,
Obschon bei'm ersten Anblick sehr verschieden.
(Ab.)

Taschendieb
(wenn die Andern weg sind.)

Wie sind sie toll! Wie ist der Mann doch toll!
Nur von Moral war diese Predigt voll.
Die letzte Reis', ein wenig gegen Norden,
Macht, daß sie atheistisch schon geworden.
Wie pfiffig trieb sie hier nicht ihren Spott
Mit Mahom, Christus und dem lieben Gott;
Das sieht doch ein der allerdümmste Tropf,
Der nur ein Ohr besitzt an seinem Kopf.
Ich habe mehr nicht; denn die andre Part
Nahm das Gericht, nach plumper Lümmelart.
Pfui! schäm' er sich, daß ich, der gehen mußte,
Und stehlen, während er von gar nichts wußte;
Daß ich, der mein Gewerbe fleißig trieb,
Derweil er saß, ein rechter Tagedieb;
Daß besser ich die Predigt doch vernommen.

Als er und sie, die nur deshalb gekommen;
Daß ich, obschon dahinten, weit entfernt,
Hab' Früchte von der Predigt nur geernt't.
(Weg mit dem Diebstahl.)

Erlenmoor.

Nacht, Mondschein. Zwei Elfen.

Erste.

Komm her! Siehst Du, was ich im Moore fand,
Tief im Gebüsch, da bei dem Quellenrand?

Zweite.

Ein Leichnam! Pfui Dich an, Du garst'ger Wicht!

Erste.

Ha, Schmach und Schande! Kennst Du ihn denn nicht?

Zweite

O Grausamkeit! Nun seh' ich's erst genau,
Getödtet hat man uns die alte Frau,
Die hier im Walde wohnte, freundlich sang
Sie uns so manche Nacht bei Zitherklang,
Wenn dort im kühlen Wind, im Ringeltanz,
Wir hüpften um die Erl' im Mondenglanz.

Erste.

Sie war so gut; die Gegend weit und breit
Kennt ihre Tugend, ihre Freundlichkeit.
Ob wir's gleich waren, die so klein doch sind,
Verachtet fast von jedem Menschenkind,
So pflanzte sie mit Brei doch kleine Stäb'
Kreuzweis im Boden uns, mit Spinngeweb',
Und freute sich, wenn wir uns wagten nah,
Den Brei zu essen, während sie es sah.

Zweite.

O laß' uns unsre Schwestern rufen, Du!
Noch ist es Mitternacht, wir haben Ruh',
Ihr bald ein Grab zu machen, tief und gut,
Wenn jede fleißig nur arbeiten thut.

Erste (ruft.)

Ihr Elfen kommt!

Zweite.

Eh', Du gerufen schier
Erscheinen sie.

Alle Elfen.

Hier sind, was sollen wir?

Erste.

Seht Ihr die alte Frau?

Alle.

O welche Noth!
Die heilige Fatime! Sie ist todt!

Erste.

Nun macht ein Grab da an dem hübschen Ort;
Wir tragen mittlerzeit die Leiche fort.

Einige.

Wir folgen!

Andere.

Wollen singend vorne gehn.

Andere.

Wir laufen mit, um Alles zu besehn.

Andere.

Und wir, wir holen, wo das Bächlein fließt,
Die Lilie, die gen Himmel grade sprießt.
Sie bietet viele weiße Blumen dar,
Das soll bedeuten: ihre Silberhaar',

Und ihre Wangen, blaß von Herzeleid,
Und ihre Unschuld, ihre Frömmigkeit.

Erste.

Wir müssen einen Umweg machen! Hört!
Daß nicht des Zauberers Gespenst uns stört,
Es liegt ja sein zerschmettertes Gebein
Dort unter dem erhob'nen Felsenstein.

Die, welche vorne gehn.

Nun singen wir! Nun langsam jeden Schritt.

Die Nachtigall
(über ihren Häuptern in einem Baume.)

Ihr Elfchen! Darf ich auch wohl singen mit?

Elfen.

Ach, das versteht sich! Singst so schön und klar;
Du bist der Kantor, wir die Knabenschaar.

Grabgesang der Elfen.
(Die Nachtigall trillert dazwischen; aus der Ferne tönt das schwache Läuten einer Glocke.)

Wer weiß, wie nah' mir ist mein Ende!
Sehr hurtig geht die kurze Zeit;
Doch Alles leiten dessen Hände,
Der über Zeit und Sterblichkeit;
Das Leben kommt, das Leben fliegt,
Nur Tugend bleibt und Tugend siegt.

Der Mensch lebt länger als die Blume,
Wir länger als das Menschenkind;
In Gottes lichtem Heiligthume
Doch schon die lieben Aeltern sind.
Hamadryaden, schön zuvor,
Erzeugten uns, das Elfenchor.

Wir werden auch, wie Jene, sterben,
Dann spielt was Andres in dem Wald.
Die Kinder, die uns einst beerben,
Beweinen uns am Grabe bald.
Was jetzt genannt: ein' Elfe klein,
Heißt: Schatten, bald, im Mondenschein.

Doch fröhlich haben wir gelebet;
Den Wald belebt, kein Leid gethan;
Kein Blut an unsern Händen klebet,
Nur Blumen zeigen unsre Bahn.
Und soll es denn geschieden sein —
Wir schlafen süß und fröhlich ein.

Die Alte wird auch selig schlafen,
Ihr Leben war Unschuldigkeit.
Gott wird den bösen Mörder strafen,
Der ihr den schnellen Tod bereit't.
Das Morgenroth wird angefacht.
Leb' wohl! Verschwunden ist die Nacht.

Fünfter Aufzug.

Platz vor Aladdins Palast.

Selim. Sindbad.

Selim.

Ei guten Tag! Denn, wenn ich mich nicht irre,
So treff' ich einen alten Jugendfreund.

Sindbad.

Sehr möglich; in der Jugend hat man immer
Der Freunde g'nug! die Freundschaft aber ist
Wie Waizenbrot, will gleich gegessen sein!
Kann sich nicht lange halten, kommt dazwischen
Nur eine Nacht, dann ist es trocken schon!

Selim.

So haltet Ihr denn auf die Freundschaft nichts?

Sindbad.

Sie läßt sich gar nicht halten, lieber Herr!
Obschon es eine feile Dirne ist.

Selim.

Doch Jugendfreundschaft, Lieber! Jugendfreundschaft!

Sindbad.
Ist eine Jugendkrankheit, die wie Blattern
Und Masern überstanden sein muß. Und
Das wird sie meistens glücklich; wen'ge tragen
Von ihr die Narben im Gesicht; o nein!
Sie wachsen aus, sobald man älter wird.

Selim.
Und, Sindbad! Kennst Du mich denn gar nicht mehr?

Sindbad.
Wenn Eure Füße mich nicht irre machen,
Dann seid Ihr Selim, Eben Hassans Sohn.
Wir wohnten in der Gasse dort zusammen,
Und spielten oft als Knaben mit einander.

Selim.
Willst Du mich wieder gleich zum Besten haben,
Weil meine Füße beid' ein wenig groß sind?

Sindbad.
Nein beide nicht. Der Linke sitzt ganz recht,
Der Rechte sitzt Dir nur ein wenig links.
Hat aber nichts zu sagen; links und rechts,
Hat ein Gelehrter einmal mir vertraut,
Sind relative, wankende Begriffe,
Worüber nie die Welt wird einig werden.
Denn was in Persien rechts und links wir nennen,
Das nennt man in Europa links und rechts.
So viele Erdenseiten, siehst Du wohl,
So viele Rechts und Links; weil nun die Erde
Ganz rund ist, oder wenigstens oval,
So rollt das Rechts und Links unendlich fort,
So lange diese tolle Kugel rollt.
Wenn nun der Eine rechts, der Andre links ist,

Kannst Du getrost auf beiden Füßen gehn,
Und brauchst nicht links, noch rechts Dich umzusehn.

Selim.

Es ist nicht hübsch, auf solche Art und Weise
Des alten Schulkam'raden hier zu spotten.

Sindbad.

Ich kenne alle Leute an den Füßen.
Der Fuß ist mir das beste Glied am Körper,
Und das vernünftigste; wenn alle Glieder,
Wie er, sich an die Erde halten wollten,
Dann brauchten sie den Sturz nicht mehr zu fürchten.

Selim.

Man kann nicht mit dem ganzen Körper gehen.

Sindbad.

Warum nicht? wär' es mit dem ganzen Körper,
Dann braucht' auch gleich der ganze Körper Schuhe;
So kriegt' ein braver Mann was zu verdienen.

Selim.

Dein Vater war ein Schuster; und fast sollt' ich
Nach Deiner Rede glauben —

Sindbad.

Ja natürlich!
Dazu bin ich empfangen und geboren.
'S ist was darin, was die Gelehrten sagen:
Man werde mit Genie zur Welt gebracht.
Man sagt, Poeten werden nur geboren;
Möcht' aber für mein Leben gerne wissen,
Ob denn ein Schuster nicht geboren wird?

Selim.

Auf die Art, Freund! begreif' ich, wünschest Du,
Daß alle Menschen Tausendfüße wären.

Sindbad.

Natürlich! Was den mehrsten Leuten lieb ist,
Kann ich nicht um den bittern Tod vertragen.
Zum Beispiel: reinen Himmel, Morgenroth
Und Sonnenschein haß' ich wie Pestilenz.
Nein, Regen, Koth! das hat was zu bedeuten,
Das ruinirt die Stiefel. Viele rühmen's,
Wenn Einer grad' auf seinen Füßen geht;
Mir schneidet es in's Herz, denn ach wie lange
Kann nicht ein Solcher seine Sohlen nutzen?
Wenn's Pflaster neu gelegt wird, muß ich weinen.
Tanz ist mir aber meine größte Freude.
Und ob ich sonst die Moralisten ehre,
So ärgert es mich doch, wenn sie beständig
Den jungen Menschen von dem Pflastertreten
Abrathen; denn das ist die größte Tugend,
Wodurch das Pflaster abgeschliffen wird.

Selim

Du hast doch Nahrung?

Sindbad.

Nun, es geht, so so!
Nach meinem Handwerk fragt ein jeder Mensch.
Dazu nun kommt die gräßliche Geschichte
Mit den Pantoffeln Abu Kasems, siehst Du,
Die solchen Schrecken in das Blut der Stadt
Gejagt, daß ihre Schuhe sie kassiren,
Fast, eh' sie halb nur abgetragen sind.

Selim.

Ei nun, das ist mir lieb, mein guter Bruder!
Derweil Du auf dem Leisten hier genäht,
Hab' ich auf meinem Fuß das Land durchwandert

Als Krämer, mit dem Bündel auf dem Rücken.
Bin in Balsora, Bagdad, Kaschemir
Und Samarkand gewesen.

Sindbad.

Ja, so geht's!
Der Eine macht die Schuh', der Andre braucht sie. —
Als letztens wir uns sahen, spielten wir
Als Kinder; jetzo nützen wir dem Staate.

Selim.

Doch, lieber Himmel, sage mir, was ist
Aus jenem langen Taugenichts geworden?
Wie hieß er doch? dem armen dummen Teufel,
Der immer in der Schule Schläge kriegte,
Weil er sein Pensum niemals lernen wollte,
Und der deswegen immer wieder uns
Durchprügelte, um sich zu rächen?

Sindbad.

Ja,
Wen meinst Du eigentlich? Es waren Viele,
Die immer mich durchprügelten.

Selim.

Ei, ihn,
Der immer sich so täppisch wunderlich
Betrug! Groß war er, stark, und wenn wir spielten,
Gewann er immer. Kannst Dich nicht erinnern?
Er, der einst die Orangen fing, die dort
Geworfen wurden aus dem Kaufmannsladen.

Sindbad.

Meinst Du Aladdin?

Selim.

Ja, Aladdin, richtig!
Aladdin hieß der Lausejung'. Wie geht's ihm?

Sindbad.

O ihm geht's, Gott sei Dank, so ziemlich wohl,
Denn er ist Prinz geworden! die Prinzeß
Ist seine Frau, und wenn der Sultan stirbt,
Dann wird er Sultan auch. Nun, Brüderchen,
Das ist ja doch ganz leidlich avancirt.

Selim.

Wie, faselst Du?

Sindbad.

Frag' Du das kleinste Kind,
Dann wirst Du bald mein Wort bestätigt hören.

Selim.

Das wär' der Teufel! Wie, der Taugenichts,
Der immer Kartenhäuser baute, immer
In seinen dummen Phantasieen ging
Und nichts auswendig lernen konnte?

Sindbad.

Richtig.
Inwendig soll er aber sehr gelehrt sein.
Dort hat er jüngst ein Kartenhaus gebaut.
(Er zeigt ihm das Schloß.)

Selim.

Der Teufel! wie ist das denn zugegangen?

Sindbad.

Das willst Du wissen? Schweig, ich bitte Dich,
Besprich es nicht. Wenn nur ich daran denke,
Werd' ich verrückt im Kopf. Genug, Prinz ist er.

Sie kriegen's in der Regel, weißt Du wohl,
Die weder lesen recht, noch schreiben können.

Selim.

Ich bin, wie aus den Wolken ganz gefallen!
Das Vieh, das in die Schule einst mit uns
Gegangen, es ist groß, berühmt geworden?

Sindbad.

Nun bitt' ich Dich! Und wie er stolz geworden,
Auf mich kann er sich gar nicht mehr besinnen,
Obschon die Ruthe damals öfter wir
Zusammen kriegten.

Selim.

Wer kommt aber dort,
Da von den vielen Sklaven reich begleitet?

Sindbad
(ängstlich unterthänig.)

Da kommt er, unser gnäd'ger Fürst. Geschwind,
Gleich wirf Dich in den Koth!

Selim.

Die Hose wird
So gräßlich an den Knieen mir beschmutzt.

Sindbad.

Hat nichts zu sagen, kannst sie wieder waschen.
Wenn Du des Landes Brot genießen willst,
Dann mußt Du auch des Landes Sitte folgen.

(Aladdin geht vorbei mit Gefolge.)

Sindbad
(schreit knieend aus voller Kehle.)

Der Himmel segne Dich, geliebter Prinz!

Selim.

Er war es wirklich. Aber sage mir,

Wie kannst Du Dich im selb'gen Athemzug
So ganz verflucht verändern?

Sindbad.

Halt das Maul!
Ich hab' die Lieferungen auf dem Schlosse;
Ich suche Hofnarr bei dem Herrn zu werden.
Der Alte hat die Tollheit ganz verloren,
Ist klug im Kopf geworden. Darum üb' ich
Mich so erstaunlich in dem Witz; es wird
Durch meine Gönner bald mir auch gelingen;
Durch ihren Einfluß hoff' ich Narr zu werden.
'S ist eine Charge, die sich mit dem Schustern
Nicht wohl verträgt. Man trifft in der Geschichte
Ja Schuster, die Poeten, Philosophen
Gewesen; können sie nicht Narr'n auch werden?
Poet und Narr, das gränzt so nah zusammen,
Daß schon ein feiner Kopf dazu gehört,
Die Gattungen zu trennen. Aber komm'
Mit mir zu Hause; da will mehr ich sprechen,
Hier aber haben Wänd' und Mauern Ohren.

(Beide ab.)

Der große Saal im Palaste.

Gulnare. Hindbad (als Fatime.)

Hindbad

(mit zurückgehaltener, sanfter, leiser Stimme.)

Wohl wahr, mein Töchterchen! Was Du mir zeigst,
Ist wunderbar, und von so großer Pracht,
Daß meine Augen fast geblendet werden.

Vor Allem ist nun dieser Saal sehr schön!
Die hohe Kuppel, freundlich himmelblau,
Mit goldnen Sternen, blühenden Guirlanden,
Die tausendfarbig an der Wand sich schlängeln;
Die edlen Marmorsäulen — Alles zeugt
Von seinem Reichthum, Geist und von Geschmack.
Nur eins — vergieb, erlauchte Fürstin, gnädigst
Der alten Frau die große Dreistigkeit —
Nur eins fehlt noch, um diesen Wundersaal
Zum schönsten auf der Erde zu vollenden.

Gulnare.

Nur eins? — Vergieb, daß ich mich wundern muß;
Kein Mensch, der diesen Saal gesehn, hat noch
Gewagt, ihm einen Mangel vorzuwerfen;
Dagegen zweifelten die meisten wohl,
Ob, was sie sahen, nicht ein Traumbild sei.

Hindbad.

Du darfst nicht glauben, daß mein altes Auge
Für solch ein Wunder blind sei, liebes Kind,
Das weit die sieben andern übertrifft,
Wovon in Griechenland die Rede ging;
Weil aber Alles hier so herrlich ist,
Wollt' ich nicht gern, daß etwas mangeln sollte.
Es thut mir leid. Das mag Dich aber trösten,
Daß nichts in dieser Welt vollkommen ist.

Gulnare.

Was fehlt denn in dem schönen Wundersaal?

Hindbad.

Siehst Du, da droben in der großen Kuppel,
Da mangelt etwas.

Gulnare.

Da? Nein, liebe Mutter,
Da mangelt nichts. Vielmehr, die schöne Kuppel
Ist das Vollkommenste des ganzen Schlosses.
Was nur verschönern konnte, glänzt schon da;
Mehr würde nur der schönen, kühnen Wölbung
Den hocherhabnen Bogenschwung benehmen.

Hindbad.

Mein gutes Kind! Zwar bin ich alt und schwach,
Und führe nur ein eingeschränktes Leben
In meiner kleinen Hütte, ohne Pracht;
Doch bin ich jung, wie Du, einmal gewesen;
Oft hat die Erdenschönheit mich entzückt,
Und thut es noch; denn nie hab' ich in ihr
Ein bloßes Spiel der Sinnlichkeit erkannt,
Vielmehr, die höchstbedeutungsvolle Kraft
Der Gottheit selbst. Drum war es meine Pflicht,
Das Auge für die reine Schönheit Gottes,
Den Geist für seine Weisheit, und das Herz
Für seine Vatergüte stets zu bilden.

Gulnare.

Was sprichst Du fromm und weise, gute Frau,
Was fehlt denn hier?

Hindbad.

Ach, für den Blick, der lüstern
Nur einen äußerlichen Kitzel sucht —
Gar nichts, mein Kind, und jede stolze Seele,
Die sich mit ihren ird'schen Kräften bläht,
Muß der Gewölbe Dreistigkeit bewundern.

Gulnare.

Doch?

Hindbad.

Aber, liebes Kind, das fromme Auge,
Das Gottes Bild in allem Schönen sucht,
Das könnte wohl noch etwas wünschen, welches
In's Ganze höhere Bedeutung legte;
Ob auch dabei vielleicht der niedre Sinn
Ein wenig von der Zierlichkeit vermißte.

Gulnare.

Was mangelt droben? Sag' es denn!

Hindbad.

Ein Rok-Ei.

Gulnare.

Ein Rok-Ei! Wie? Ein Ei des großen Vogels,
Der Elephanten in den Krallen führt?
Der nach dem Wallfisch tief in Wellen taucht,
Wie eine Möw' nach kleinerem Geschwimm?

Hindbad.

Ein Ei von dem.

Gulnare.

Und lebt ein solches Thier?
Ist's nicht bloß ein Geschöpf der Phantasie?

Hindbad.

O Zweifelsucht, du bist 'ne schlimme Krankheit.

Gulnare.

So glaubst Du wirklich?

Hindbad.

Kind, ich zweifle nicht.
Doch — diesen Vogel woll'n wir fliegen lassen.
Unmögliches zu wünschen, wäre Thorheit.

Gulnare.

Und warum wünschest Du ein Ei vom Rok?

Hindbad.

Weil, wenn es unter dieser Kuppel hinge,
Es Dir ein Bild der Gottheit werden sollte,
Von Allah, von der unbekannten Macht,
Des Kreises Mittelpunkt, des Weltregierers.

Gulnare.

Ach ja, das wäre schön!

Hindbad
(als wenn er gehen wollte.)

Doch komm', mein Kind,
Unmögliches zu wünschen, wäre Thorheit!

Gulnare.

Und glaubst Du nicht, daß, wer dies Schloß gebaut,
Ein Ei vom Vogel Rok verschaffen könnte?

Hindbad.

Ich zweifle, liebes Kind; ich zweifle sehr.

Gulnare.

Wie wenig kennst Du doch Aladdins Macht,
Noch morgen findest Du das Werk vollbracht!

(Sie gehen weiter.)

Kabinet.

Aladdin, mit der Lampe in seiner Hand. Der Geist.

Geist.

Hier bin ich, sage mir, was soll ich thun?

Aladdin.

Was Du zuvor gethan, ist gut gethan.
Das Schloß, das Du mir hier erbaut, ist schön,
Von selt'nem Werth; doch, wie Du weißt, der Mensch
Sehnt sich vom Guten immer nach dem Bessern, —
Und wahrlich, dieser Trieb ist lobenswerth,

Wer strebt nicht gern nach der Vollkommenheit?
So geht's auch mir. Durch Allahs Güte bin
Ich jetzt Besitzer aller Herrlichkeiten,
Und habe wenig mir zu wünschen mehr.
Jetzt geht es mir, wie es dem Künstler geht,
Der, wenn sein Werk entworfen und vollendet,
Daran sich freut, das Werk zu überschauen,
Um so die letzte Hand daran zu legen.
Wie viel gewinnt der schönste Diamant
Nicht durch das Schleifen, durch die Folie?
So geht es mir mit diesem Wunder-Schlosse.
Das Wichtigste daran ist schon geleistet!
Es aber hier und dort noch auszuschmücken,
Das ist das einzigste, was übrig ist.

Geist.

Was mangelt?

Aladdin.

Schaff' mir, lieber Sklav', ein Rok-Ei,
Und häng' es droben hin in das Gewölbe.
Das soll mir ein Symbol von Allah sein,
Der in der Mitte seines Himmels sitzt.

Geist.

Ist das Dein Ernst?

Aladdin.

Mein Ernst.

Der Geist.

Jetzt muß ich sprechen.
(Er betrachtet ihn lange mit glühenden Augen, drauf ruft er:)
Ha, so dringt doch oft die Sünde selbst in eine edle Brust,
So hat Schlechtigkeit sich Eingang zu verschaffen doch gewußt!

Du, wie einfach warst Du ehmals, und wie kindlich fromm Dein Herz;
Willst in einen Käfig hängen — Gott, zum Schmuck, zum eiteln Scherz!
Ist Dein Glaube jetzt vergangen? Ist es unter Deinem Stand,
Zuversichtlich hinzuknieen, Moslem wie Dein ganzes Land?
Hier, im schwankenden Gewölbe — Frevler, ha, wie sündenhaft —
Willst Du an den Faden knüpfen frech den Mittelpunkt der Kraft?
Auch das Ei von einem Roke zieren soll Dein Putzgemach?
Made! Weißt Du, was Du forderst unter Deinem Lattendach?
Weißt Du, was der Rok bedeutet, wonach Deine Sehnsucht strebt?
Ha, die große, volle Erde, die in ihrem Aether schwebt!
Nur die Erd', die unermüdet eilt im ungeheuern Raum!
'S ist der Vogel Rok? Du stehest auf des Rückens grünem Flaum.
Das ist der unbänd'ge Flieger: „Nimmer müd!" der Ruhe Feind,
Der des Stahles Kraft, des Aethers Flüchtigkeit in sich vereint.
Er, mit seinen breiten Schwingen, würdig schwebend, ewig strebt,
Während Dich und Persien mächtig er in seinen Krallen hebt.
Ich, ich bin ein Geist der Erde, sie ist meine Mutter; ha!
Jetzt di Mutter soll ich holen, daß Du sie kannst henken da?
Unverschämter, gleich vom Throne schlüg' ich Dich, zum bittern Schmerz —
Doch, ich kenne Hindbads Bosheit, kenne Dein leichtsinnig Herz.
Höre denn, was ich verkünde; hör' es ohne Zagen doch:

Eva wurde von der Schlange sonst versucht, und wird es noch.
Listig denkt Noureddins Bruder, als Fatime, Tag und Nacht,
Wie er sich den Schatz erbeute, wenn er Dich in Staub gebracht.
Hindbad heißt er; längst sein Eisen war von frommen Blute roth;
Nicht die Rache, das Verlangen treibt ihn nur zu Deinem Tod.
Handle jetzt als Herr und König, bittest Du, dann sag' ich nein!
Diesmal sollst Du selbst Dir helfen, das mag Deine Strafe sein.

(Verschwindet.)

Außen vor Fatime's Hütte im Walde.

Nacht. Hindbad, als Fatime. Sindbad.

Sindbad.

Seid Ihr die fromme Kopfwehheilerin?

Hindbad.

Ja wohl! Ist Jemand dort im Dorfe krank,
Und wünscht sich meine Hülfe? Lieber Freund,
Ich werde morgen mich dahin begeben.
Ich kann nicht mehr so laufen in der Nacht,
Wie ich zuvor gethan. Das Alter drückt.

Sindbad.

Was sprecht Ihr da? Seh' ich denn aus, als wenn
Ich aus dem Dorfe käme? Folgt sogleich!
Ihr müßt nach Ispahan noch heute Nacht;
So wie Ihr hier mich findet, schlecht und recht.

Bin ich doch kaiserlicher Hof-Schuhmacher
Ich nähe für die herrliche Gulnare
Die allerniedlichsten Pantoffeln, Stiefel;
Im Fuße klein nur, denn ihr rechter Fuß
Ist kaum so groß, wie meine linke Hand;
Im Schafte weit; sie hat zwei runde Waden —
Nun, davon will ich schweigen, das sind Schuster-
Geheimnisse, und das hat weiter nichts
Mit unsers Prinzen Kopfweh sonst zu thun.
Also, der große Prinz, — jetzt ist er groß, —
Dort in der Schule war er aber klein.
Denn, unter uns, vielleicht wißt Ihr es auch:
Er ist nur von gemeiner Extraction,
Nur sein Genie hat ihn emporgeschwungen.
Er hat nicht Ahnen, doch es sieht so aus,
Als wenn er Stammherr selbst zu werden dächte. —
Nun, was ich sagen wollte, dieser Prinz
Hat Kopfweh, und das thut der jungen Gattin
Auch weh; drum wünscht sie schleunigst Eure Hülfe.
Der Hof hat aber seinen eignen Arzt,
Ihn will sie vor den Kopf nicht gerne stoßen, —
Obschon sie für Aladdins Kopf besorgt —
Ich bin sehr witzig, nicht?

Hindbad.

Erstaunlich witzig.

Sindbad.

Und närrisch auch, nicht wahr?

Hindbad.

Erstaunlich närrisch.

Sindbad.

Kurzweilig auch?

Hindbad.

Nun, wenigstens seid Ihr
Gut für die Langeweile.

Sindbad.

Das ist herrlich.
Ich geh' mit einem Narren schwanger, seht Ihr,
Ich hoffe bald zum Narrn zu avanciren.
Drum laß' ich Alles mir gefallen dort;
Ich lasse mir das Laufen nicht verdrießen,
Und hab' es heilig der Prinzeß' versprochen,
Euch lebend oder todt gleich mitzubringen,
Damit der Prinz geheilt doch werden kann.
Es geht den jungen Ehemännern, wie
Den Kindern, wenn sie ihre ersten Zähne
Dort in der Stirne kriegen, thut es weh.
Haha, das war ein guter Witz, nicht wahr?

Hindbad.

Nicht übel. Doch es schickt sich nicht, daß Ihr
Die Leut' auf Euren Witz aufmerksam macht,
Dabei verliert er fast den halben Werth.
Jetzt hol' ich meinen Stab und den Koran,
Dann will ich gern, mein Lieber, Euch begleiten.

(Er geht hinein.)

Sindbad (allein.)

'S ist Schade, daß ich kein Gelehrter bin!
Ein Narr muß eigentlich doch Vieles wissen.
Ich hab' mir aber sagen lassen, daß es
Natur-Poeten gebe, nun so will ich
Jetzt ein Natur-Narr werden. Das ist auch

Nicht zu verachten. Alle können nicht
Gelehrte Narr'n sein; 's muß auch Laien geaen.

(Er setzt sich.)

Ach ja, was thut man nicht für Frau und Kind!
Nicht Jeder mag, wie dieses alte Weib,
Im dicken Walde wohnen, unbemerkt,
Mit Löwen, Leoparden, Schlangen leben;
Und mehrerm solcherlei Jan Hagel, der
Nur in die weite Welt mit nackten Beinen
Auf allen Vieren läuft, wie's liebe Vieh.
Sonst nimmt sich's hier ganz artig aus, besonders
Wenn so der Vollmond durch die Zweige glänzt.
Zur linken Hand ein Moor mit Blumenschilf,
Zur rechten Hand ein blühendes Gebüsch,
Dazwischen geht der schmale Steg zur Stadt,
Der Steg geht zwischen zwei Grabhügeln, glaub' ich,
Der ein' ist dicht mit Steinen rund umgeben,
Der andre nur mit Rosen überpflanzt
Und Lilien. Wie die größte silbern sich
Im Mondschein schlank auf hohem Stengel hebt!
Bei Gott, es sieht so aus, als wenn der Mond
Der Blume was in's Ohr zu sagen hätte.
Da ist das alte Weib denn endlich wieder.
Nun, Mütterchen, so können wir denn gehn?

Hindbad.

Ja, lieber Sohn; jetzt immer munter fort!

(Er will sich durch's Gebüsch zur rechten Seite drängen, bleibt aber in einer Dornhecke stecken.)

Sindbad.

Seid Ihr denn nicht gescheidt? Wo wollt Ihr hin?

Hindbad.

Ach, Du hast Recht, mein Sohn, hier geht der Weg!

(Er geht zur Linken, und sinkt in den Moor.)

O rette, rette!

Sindbad

(zieht ihn wieder heraus.)

Weib, seid Ihr verrückt?
Und Ihr wollt andrer Leute Kopf kuriren?
Zum Teufel, warum geht Ihr nicht den Weg?

Hindbad.

Den Weg? Da? Zwischen den zwei Hügeln dort?

Sindbad.

Nun ja.

Hindbad.

Und siehst Du nicht den schwarzen Mann,
Der auf den Steinen sitzt und Taback raucht?
Ich kann den Tabacksrauch nicht gut vertragen
Des Mitternachts.

Sindbad.

Ich seh' nur einen Zweig,
Der in den Wind sich neigt und nickt.

Hindbad.

Ja, ja,
Er nickt, da hast Du Recht; er nickt der Alte!

Sindbad.

Ha, ha, nun seh' ich, wo der Schuh Euch drückt!
Seid abergläubisch, wie die meisten Weiber!
So halten wir uns denn zur rechten Hand,
Da, wo die Lilie steht.

Hindbad.

'S ist keine Lilie,

Es ist ein todtes Weib im Leichenhemd,
Schlank ist sie, denn die weiße, bleiche Leinwand
Bedeckt nur ein Gerippe! —

Sindbad.

Nun, Ihr seid
Recht eine kluge Frau, das muß ich sagen.
Schämt Euch, zum Teufel! Kommt, zum Teufel, kommt!
(Er zieht ihn.)

Hindbad (ängstlich.)

Ach nein, ach nein, ich will zum Teufel nicht.

Sindbad (zieht ihn hin.)

Könnt Ihr jetzt sehen, es ist eine Lilie,
Kein todtes Weib?

Hindbad.

Die weiße Lilie riecht
Mir gar zu stark, sie riecht nach Menschenblut.
(Er sinkt in Ohnmacht.)

Sindbad
(schlägt die Hände zusammen und betrachtet ihn.)

Das magst Du auch nicht riechen? Nicht Tabacksrauch?
Auch Lilien nicht? Was magst Du riechen denn?
Bei Gott, das nenn ich eine kluge Frau!
Recht eine weise Frau! Kann nicht Taback
Vertragen — nun, das laß' ich noch so hingehn.
Die Weiber mögen alle den Taback nicht.
Dagegen Lilien! Aber es ist wahr,
Sie riechen stark, und eine kluge Frau
Hat feine Nerven: meine sind gehärtet.
Ich bin ein Mann, und obendrein ein Schuster,
Und obendrein hab' ich den Nar'n in petto.
Ein Narr muß vielerlei vertragen können.

Verdammter Zweig, Du nickst noch immer fort?
Das ist Dein Werk, daß ich mich hier verspäte,
Das sollst Du büßen!

(Er will den Zweig abbrechen.)

Au, zum Teufel, au!
Da hab' ich mir die ganze Hand verwundet.
Der Höllenzweig ist ja voll scharfer Dornen. —
Was mach' ich aber jetzt mit dieser Frau?
Kommt sie nach Hofe nicht, behält der Prinz
Das Kopfweh, und ich werde nicht sein Narr.
Kurz, Alles kommt dadurch aus seinem Gleise.
Was mach' ich jetzt? Sie auf den Schultern fort
Zu tragen, dazu hab' ich Kräfte nicht.
Gesellen hab' ich auch nicht, wie zu Hause,
Die mir ein wenig helfen könnten. Nun,
Ich will sie immer etwas liegen lassen,
Und meine Pfeif' anzünden mittlerzeit.
Vielleicht bringt sie der wirkliche Geruch
In's Leben wieder.

(Er setzt sich auf Fatimes Grab, mit dem Rücken gegen das Grab des Zauberers, schlägt Feuer und zündet seine Pfeife an.)

Es ist doch entsetzlich,
Wie wild die Phantasie bisweilen spielt
Im Menschenkopf. Wann wird man doch vernünftig?

(Der schwarze Mann auf des Zauberers Grabe hat seine Pfeife ausgeraucht und klopft dreimal damit leise auf die Grabsteine, so daß die Asche drauf fällt. Die Steine rasseln; Noureddins Geist steigt empor, geht dreimal um den Grabhügel und steht still vor der schwarzen Erscheinung. Der Schwarze zeigt auf den in Ohnmacht liegenden Hindbad, giebt dem Rothen einen heimlichen Befehl und verschwindet. Das rothe Gespenst nähert sich dem Ohnmächtigen, betrachtet ihn weinend, seufzt und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Im selbigen Augenblick wendet sich Sindbad um und wird es gewahr.)

Was seh' ich dort? Was ist das für ein Kerl?
In rothen Scharlach reich und schön geputzt;
Scheint Mitleid mit dem alten Weib zu haben,
Vielleicht wird er mir helfen, wenn ich ihn
Gefällig bitte. Guten Tag, mein Herr!
(Für sich.)
Es sollte freilich heißen: Gute Nacht.
'S klingt aber gar zu närrisch, gleich den Leuten
Bei'm ersten Anblick gute Nacht zu wünschen.

Gespenst.

Hilf der alten Frau mir auf den Rücken,
Ich will gleich sie zum Palaste tragen.
Aber wenn sie wieder dann erwachet,
Darfst Du nicht, wer Dir geholfen, sagen!

Sindbad.

Ich kenn' Euch nicht, wie sollt' ich es denn sagen?

Gespenst.

Sage, daß Du selbst sie hast getragen.

Sindbad.

Schön. Tragt nur fort. Ich werde dessen schon,
Was Ihr gethan, mich laut zu rühmen wissen.

(Das Gespenst nimmt Hindbad auf den Rücken und geht fort.)

Sindbad (folgt.)

Ihr kamt recht wie gerufen. Dieses Weib
Soll Prinz Aladdins kranken Kopf kuriren.
Nun ward ihr übel hier, dem alten Dinge,
Bei jenem Lilienstrauch, der kräftig riecht.
Wenn Ihr zufäll'ger Weise nicht gekommen,
Sie hätte sich vom Orte nie vielleicht
Erhoben mehr. Es wäre schlimm gewesen.

Gespenst.

Bald, bald wird sie jetzt wieder sein genesen.

Sindbad.

Sie kann noch Vieles nutzen in der Welt.

Gespenst.

Nach dem Tode, nach dem kurzen Leben
Wird der Lohn für jede That gegeben.
Eile jetzt! Sie naht dem Ziele eben.

Sindbad.

Ihr geht mir gar zu stark, muß ich gestehen.

Gespenst.

Langsam will ich ferner mit Dir gehen.

Sindbad.

Da tragt Ihr ein recht schönes, rothes Kleid,
Sagt mal, wo macht man diesen schönen Scharlach?

Gespenst.

Auf dem Weberstuhl, wo's Garn ist Feuer
Und der Einschlag Pech. — Das Tuch ist theuer.

Sindbad.

Es fängt im dicken Forst zu stürmen an;
Ihr sprecht sehr leise, habt Ihr schwache Lungen?

Gespenst.

Dieser Blasebalg zieht nicht mehr Luft ein.

Sindbad.

Wer seid Ihr, wenn ich fragen darf?

Gespenst.

Ein Köhler.

Sindbad.

Warum nicht gar? In solcher schönen Tracht!

Gespenst.

Dien' dem reichsten Köhler, mußt Du wissen

Reichsten Köhler rund im ganzen Land.
Er brennt Bäume, die sich selbst bewegen:
Zweig wird Arm, und Blatt wird Haar genannt.

Sindbad.

Es stürmt, ich kann kein einzig Wort verstehn.

Gespenst.

Fort! Denn eh' die Morgenstrahlen blinken,
Muß ich wieder in die Erde sinken.

(Er geht fort und singt:)

In der Hölle singt der Hahn,
Wie im Wald die Nachtigallen;
Badet sich der schwarze Schwan,
Wo die Schwefelseen wallen.
Und im Grunde tief da kracht's,
Schlüpft kein kühler Wind hinein.
Darum spuken wir des Nachts,
In dem kühlen Mondenschein.

Sindbad.

Pfui, Landsmann! Was sind das für garst'ge Lieder?

Gespenst.

Sind Soldatenlieder, Jugendtollheit!
Leichter wird die Bürde, wenn ich singe.

Sindbad (bei Seite.)

Zuletzt macht er mir bange; fürchte fast,
Es ist nicht ganz geheuer eben hier.

(Er steht still.)

Gespenst.

Fort nun, fort, daß diese fromme Seele,
Die ich schleppe, nicht das Ziel verfehle.

(Zornig.)

Fort! Wo nicht, schnür' ich Dir zu die Kehle.

Sindbad (bei Seite.)
'S ist ein Geist, bei meiner armen Seele!
(Laut.)
Ach, ach, Herr Köhler! Ach, ich gehe schon.
Ihr braucht die Gurgel mir nicht abzuschneiden,
Ich geh' ohnedem! Ich geh' mit Freuden!
(Beide ab.)

Vorzimmer in Aladdins Palast.

Sindbad, Hindbad
(der auf dem Boden noch in Ohnmacht liegt.)

Das Zimmer ist voll Nischen und Marmorbilder; eine große schwarze Eule sitzt im Hintergrunde auf dem Bilde der Gerechtigkeit und starr immer auf Hindbad.

Sindbad (betrachtet ihn.)
Sie hat sich noch nicht recht erholt. Ha, ha!
Ich muß darüber immer herzlich lachen,
Wenn meiner Angst im Wald' ich mich erinnre.
Der brave Mann! der mir sie tragen half,
Glaubt' ich nicht gar zuletzt, er wär' ein Geist?
'S ist doch entsetzlich mit dem Aberglauben,
Ganz kann man ihn doch nicht vertilgen. Ja,
Wenn's heller Tag ist, in der großen Stadt,
Wenn alle Straßen voll von Menschen sind,
Dann hat es keine Noth; da bin ich keck;
So daß ich ordentlich mich zwingen muß,
Bisweilen an den lieben Gott zu glauben.
Des Nachts dagegen, so im finstern Walde,
Wenn Stürme brausen und wenn Eulen schrein,
Und wenn die hundertjähr'gen Eichen zittern,
Und ihre Haare hoch zu Berge stehn —
Da glaub' ich gern an Gott und an den Teufel.

An Alles, was man sich nur wünschen mag. —
Sie regt sich? Endlich wird sie wieder munter.

Hindbad (schlägt die Augen auf.)

Was seh' ich! Wie bin ich hieher gekommen?

Sindbad.

Auf diesem Rücken!

Hindbad (steht auf.)

Du hast mich getragen?

Sindbad.

Hab' ich? Nun das war brav von mir gethan.

Hindbad.

Ich fiel in Ohnmacht.

Sindbad.

Das kann leicht begegnen.
Wir Menschen sind zerbrechliche Gefäße.
Ihr könnt nicht Lilien riechen, das kann ich;
Bei weitem aber Katzen nicht so gut.
Ein Jeder hat so seine schwache Seite.

Hindbad.

Die garst'ge Lilie! Lieber! sagt aufrichtig,
Hab' ich was Dummes auf dem Weg geplaudert?
So in der Fieberhitze?

Sindbad.

Wenn ihr immer
Dergleichen Reden hübsch im Munde führt,
Steh' ich Euch dafür ein, es wagt sich nicht
Ein unvernünftig Wort auf Eure Lippen.

Hindbad.

So schwieg ich still denn?

Sindbad.

Mausestill.

Hindbad.

Ihr seid

Wohl müde, armer Mann?

Sindbad.

Hat nichts zu sagen.

Ich könnt' Euch wohl auf solche Art und Weise
Einmal so weit noch tragen, unermüdet.
Doch geht! Hier ist ein Bote schon gewesen,
Ich sagt' ihm aber, daß Ihr ruhen müßtet
Nach Eurer Wandrung.

Hindbad.

Nun, das war vernünftig.

(Betrachtet seinen Arm.)

Wie Du mich aber hart gefaßt! Mein Arm
Ist blau von Deinen Fingern.

Sindbad.

Wenn Ihr wieder
Nach Hause kommt, wascht Euch mit Branntewein;
Da geht es wieder weg. Nehmt es nicht übel;
Man kennt nicht immer seine eignen Kräfte.

Hindbad.

So geh ich; und weil Ihr mir treu geholfen,
Werd' ich in's tägliche Gebet Euch schließen.

Sindbad.

Das wünsch' ich eben. Aber sagt, bei Wem?

Hindbad.

Bei wem wohl besser, als beim lieben Gott!

Sindbad (verdrießlich.)

Das kann ich selbst, so viel es nöthig ist.
Nein, seht ihr wohl! wenn jetzt Ihr unsern Prinz
Geheilt, dann wird er Euch affektionirt,

Und schlägt gewiß Euch keine Bitten ab.
Erinnert Euch dann mein! Mehr fodr' ich nicht
Für meinen langen mühevolleu Gang.

Hindbad.

Das werd' ich.

Sindbad.

Seht, ich bin des Schusterns müde,
Das ist die niedrigste der Professionen.
Strumpfwirker, Schneider steigen höher gleich.
Von dem Barbier will ich nun gar nicht reden,
Lebt in vertrautem Umgang mit dem Kopf.
Vergeßt mein nicht, wenn Euch die Freude winket!

Hindbad.

Ich werd' Euch nicht vergessen.

Sindbad.

So ein Dienst,
Wo wenig nur zu thun ist, viel zu nehmen,
Nun, kurz und gut, ein Hof-Amt, liebe Frau!
Hof-Bettbereiter zum Exempel, der
Das Bett von den Bedienten machen läßt,
Und selber schläft.

Hindbad.

Ihr spracht vom Narren neulich.

Sindbad.

Ja, ja, so etwas. Hab' ich erst das Hof-Amt,
Dann kommt der Narr von selbsten bald.

Hindbad.

Lebt wohl,
Ich werd' Euch nicht vergessen, wahrlich nicht.

Sindbad.
So wünsch' ich Euch viel Segen, Heil und Glück,
Und die Erfüllung aller Eurer Wünsche.
(Ab.)

Hindbad (allein.)
Viel Heil und Glück? Daß es gelingen mag? —
Ich danke Dir. — Wie bin ich doch so matt.
Und diese Ohnmacht! die Erscheinung! War
Es eine Geisterwarnung? Brennt Noureddin?
Giebt es ein Leben nach dem Erdentode?
Giebt's einen Himmel? Eine Hölle?
(Er wird die Eule gewahr.)
Was?
Da sitzt ja eine kohlenschwarze Eule
Dort auf dem Marmorbild, und blickt mich an
Mit Feueraugen! Pflegen doch die Eulen
Sonst nicht des Tages Helle zu vertragen.
Wie ist sie hier in's Haus herein gekommen?
Die Fenster sind doch zugeschlossen. Ha!
Dort fehlet eine Scheibe, wie ich sehe.
Vortrefflich! Dieses zeugt von Leichtsinn, von
Vergeßlichkeit. Er ist der alte Wildfang.
(Er versinkt in die vorigen Gedanken.)
Jetzt also wieder morden — morden!
(Er setzt sich.)

Hindbad.
Das kommt vom frommen Leben! Als Fatime
Darf man nur Brot und Kräuter essen; Wasser
Statt Wein nur trinken; — ha, da spuken gleich
Die eitlen Dünst' im dummen Kopf. Drum laßt
Uns eilen, diese Lebensart zu ändern.

Gewissen ist, wie jede Furcht, nur Krankheit.
Gerechtigkeit? — Da steht sie, irr' ich nicht;
Ein steinern Bild. Die schwarze Eule sitzt
Ihr auf der einen Schale; doch — da steht
Die Wage gleich. — Ein sehr genaues Bild
Von dem, was man Gerechtigkeit genannt.
Jetzt zittern, auf der Schwelle meines Glücks?
Das wäre Schlechtigkeit im wahren Sinne;
Nein, Hindbad! —
(Fühlt sich auf die Brust.)
Hab' ich Dich mein guter Dolch?
Wohlan! nur muthig fort. Es muß gelingen.
(Er geht hinein. Die Eule fliegt von der Säule weg durch die zerbrochne Scheibe, und verliert sich in der Ferne.)

Der große Saal.

Aladdin liegt auf einem Sopha. Gulnare tritt herein mit Hindbad als Fatime.

Aladdin (betrachtet ihn aufmerksam.)
Bist Du die heil'ge Frau, die Seel' und Körper
Zu heilen und erleichtern wohl versteht?

Hindbad.
So glaubt einfält'ge Frömmigkeit, mein Fürst!
Ich bin nicht heilig; Mohamed ist heilig;
Ich bin ein sündhaft und gebrechlich Weib.

Aladdin.
Vermagst mir also nicht den Schmerz zu lindern?

Hindbad.
Die Fürstin sagt ja, Du vertrauest mir!
Komm leg Dein schweres Haupt in meinen Schooß,
Und laß Dich von den alten Händen streicheln.

Doch, sollen meine Künste helfen, muß
Dein bester Schatz grad' in der Nähe sein.
Es scheint sehr wunderbar, so ist es aber.
Die ganze Kunst besteht in Sympathie,
Ein Räthsel ist die heilige Naturkraft.

Aladdin.

So hör' ich gern Dich sprechen, frommes Weib.
Wohlan, mein bester Schatz ist in der Nähe.
Gulnare! nah' Dich, Liebe, meinem Lager.

Hindbad.

O Fürst! Du hast ein edles, treues Herz!
Ja wohl! Die Gattin ist der größte Schatz
Den sich die reine Seele wählen konnte:
Hier gilt es aber nur dem bloßen Körper;
Drum muß der Schatz auch bloß ein Körper sein.
Ich weiß aus heiliger Eingebung wohl,
Dein bester Schatz ist eine Kupfer-Lampe.

Aladdin.

Wohlan! dann weißt Du auch, daß ich die Lampe
An meinem Busen trage.

Hindbad.

Ja, gewiß.
'S ist aber nötig, der Gesundheit wegen,
Daß Du den Busen mir entblößest; ich
Muß bald die Lampe, bald Dein Haupt berühren,
So werden des Metalls magnet'sche Kräfte,
Mit meinen Fingerspitzen nah' vermählt,
Dir bald den Dunst aus Deinem Haupt vertreiben.

(Er zieht seinen Dolch hervor.)

Laß Dich erschrecken nicht, mein edler Herr!
Der blanke Dolch allhier ist auch vonnöthen.

Wenn mir das Ganze recht gelingen soll.
Ich muß die Lampe mit dem Dolch berühren;
Denn eben durch den innigen Verein
Verschied'ner Erze, wenn was Flüssiges
Dazwischen kommt, kannst Du genesen wieder.
(Er will ihm den Dolch auf die Brust setzen.)

Aladdin
(springt auf, greift ihn und wirft ihn zu Boden.)
Ha, Mörder! Du sollst nicht mein Blut vergießen!

Gulnare.
O Himmel! — welche That! — Die fromme Frau —

Aladdin.
Ist der verrucht'ste Bösewicht auf Erden.
(Er greift den Dolch und setzt ihm denselben auf den Hals.)
Stirb gleich, Verräther!

Hindbad
(auf den Knieen.)
Herr, schenk' mir das Leben.

Aladdin.
Stirb!

Hindbad.
Laß mich leben, Herr! Ich werde Dir
Ein treuer Diener sein; ich ehre Dich
Als Vater, wenn Du wieder mir als Vater
Das Leben schenkst.

Aladdin.
Nein, diese Zunge soll
Verstummen, die nur mit dem Heil'gen frevelt.

Hindbad
(fällt ihm in den Arm.)
Was hab' ich Dir gethan?

Aladdin.

Du böse Natter!
Und wolltest Du mich meuchlerisch nicht morden?

Hindbad.

Und wenn ich's wollte, hast Du meinen Bruder
Mir nicht getödtet? Ruft nicht aus der Erde
Sein Blut um Rache?

Aladdin.

Ha, der freche Mörder!

Hindbad.

Mein Bruder war ein Mensch; Du raubtest ihm
Den Schatz, wonach sein Lebelang er strebte;
Kann das Dich wundern denn, daß er Dich haßte?

Aladdin.

Ha, Fuchs! Du windest Dich nicht aus der Schlinge.

(Er klatscht in die Hände, ein Sklav kömmt.)

Man bringe mir zwei Damaszenerschwerter!

(Der Sklav richtet den Befehl aus und geht.)

Sieh, Hindbad! Ehrlich war mein Lebenswandel
Bis heut, ganz offen, rein und unverblümt.
Du bist ein schlechter Mensch, und sterben sollst Du.
Doch will ich die Gelegenheit Dir rauben,
Hier über Mordthat und Gewalt zu klagen.
Ich traue meinem Arm und meinem Rechte.
Nimm dieses gute Schwert! Du zitterst, Sklav?
Kann Unschuld zittern, die auf Recht vertraut?
Nimm dieses Schwert. Bei Gott! die freche Stirn
Soll länger nicht des Himmels spotten. Küssen
Sollst Du mit blut'gem Munde bald den Staub.

Hindbad.

Und tödt' ich Dich allhier, was wird mein Schicksal?

Aladdin

(nimmt die Lampe aus seinem Busen und setzt sie auf die Erde.)

Ich setze hier die Lampe zwischen uns.
Der Sieger kann sich ihrer gleich bemächt'gen,
Und keine Macht vermag ihn zu verletzen.

Gulnare.

Aladdin! Heil'ger Gott, was wagest Du?

Aladdin.

Muth gegen Feigheit, Stärke gegen Tücke!
Vertheid'ge Dich! Ha — oder, bei dem Ew'gen!
Ich spalte Dir den plattgedrückten Schädel.

(Hindbad nimmt das Schwert.)

Chor
unsichtbarer böser Geister.

Ach, verrannt wird
Jetzt die Laufbahn,
Jetzt beraubt sind
Wir des Freundes!
Und mit Beistand
Können mehr nicht
Auf dem Kampfplatz
Wir dabei sein.
Denn im Zweikampf,
Gegen Brust Brust,
Wir nur furchtsam,
Ohne Muth sind.
Wir verstehn uns
Auf das Schwert nicht.
Mit dem Dolch, bloß
In dem Nachtgraun,

Einen Mord still
Wir begehn.
Sieh an unsere Betrübniß!
Kannst Du nicht, Hindbad, den Dolch ihm bei dem Rückgrad
Hinterrücks durch einen Sprung jetzt einstoßen?
Als ein Freund drück' an die Brust ihn, und erwürg' ihn.
Bald Dein Sieg dann soll gelobt sein, hoch lautauf.
Als ein Aal schlüpf' aus der Hand ihm! Sei schleunig!
Wo ist, Hindbad, jetzt Deine List, Deine Kunst, Deine Klugheit?
Als ein Neidhart Du erliegst!

Chor guter Geister.

Seht, der Wüthrich zittert ja schon!
Jetzt ist Alles sobald vollbracht.
Brauchen dem Freunde nicht beizustehn,
Brauchen ihn aufzumuntern nicht;
Herrlich steht in der Jugendkraft
Er, das Schwert in der starken Hand;
Und mit zuversichtlichem Blick
Schwingt er leicht das gewaltige Schwert;
Aber in großen Tropfen steht
Todesangst auf des Neidharts Stirn.
Seht, er wanket, es fällt sein Schwert;
Doch Aladdin verschonet ihn.

Hindbad.

Laß mich ein wenig ausruhn, wenn Du noch
Ein wackrer Kämpfer bist!

Aladdin.

Das magst Du auch.

Hindbad
(setzt sich und athmet tief.)

Ich seh' es ein zuletzt, daß bloße List
Muß doch der Kraft erliegen. Nun so will
Ich auch zum Teufel gehn durch eigne Hand.
(Er bohrt sich den Dolch in die Brust.)

Aladdin.

Das hast mit allem Bösen Du gemein.
Denn seine ganze Kraft, ein Gaukelspiel,
Verlischt in ihrem eignen Nebellicht.

Aladdin und Gulnare stehen einige Augenblicke gedankenvoll und betrachten den Leichnam. Plötzlich wird er von unsichtbaren Händen ihren Augen entrissen. Eine schöne und leise Musik ertönt von der Kuppel des Saales, und verlöscht nach und nach jeden bittern Eindruck des vorhergehenden Auftritts. Süße, liebevolle Töne dringen in ihre Herzen. Sie umarmen sich entzückt, und stehen unbeweglich in seliger Verwunderung; plötzlich singt ein unsichtbarer Chor:

Siebenfach jetzt Deine Sklaven wünschen, Herr, Dir Heil und Glück.
Heulend schwand der Trauernebel, Blum' und Sonne kehrt zurück;
Selbst hast Du Dich Held bewiesen, wohl bestanden die Gefahr:
Ring und Lampe, nimmer weichend, dienen jetzt Dir immerdar.

Geister des Ringes.

Wo Ihr geht und wo Ihr weilet, folgen wir im Ringeltanz,
Unsichtbar, doch unzerbrechlich, schützet Euch des Ringes Kranz.

Geister der Lampe.

Und in Eure Lebenslampe gießen wir Euch reichlich dann
Lebensöl, damit die Lampe hell und freundlich leuchten kann.

Alle Geister.

Siebenfach jetzt Deine-Sklaven wünschen, Herr, Dir Heil und Glück.
Hast gestritten, hast gesieget, Blum' und Sonne kehrt zurück.

Gulnare.

O süße Töne, die mich doch erfreuen!

Aladdin.

Wir danken Euch, ihr unsichtbaren Treuen!

(Die Musik und der Gesang schweigen.)

Der Vezir

(mit Gefolge geht Aladdin entgegen, auf einem rothen Sammtkissen trägt er das Diadem.)

Wir bringen, Herr, Dir Freud'- und Trauerkunde;
Der alte Sultan lebt nicht mehr auf Erden,
Hat der Natur Gesetz gehorcht, und ist
Nach seinen sel'gen Vätern heimgegangen. —
Was uns als treue Diener eines guten,
Geliebten Herrn betrübt, erfreut uns wieder,
Wenn wir bedenken, was die Hoffnung uns
Von Deiner Großmuth, Herr, schon lang' verspricht.
So wird denn dieser Todesfall die Herrschaft
Nur ändern, nicht die Lieb' und den Gehorsam.
Auch, hoffen wir, verjagst Du nicht die alte
Erprobte Dienerschaft. Wir bringen Dir
Die Krone. Nimm sie aus des Sklaven Hand,
Und setze sie Dir selbst auf's freie Haupt.

(Aladdin empfängt die Krone.)

Allgemeiner Ruf vom versammelten Volke auf dem Schloßplatze.

Der ew'ge Allah segne Persiens Sultan!
Daß er, der Sonne gleich, mit Lust und Kraft

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Das Land erleuchte, mit der schönen Gattin.
Gulnare lebe hoch, Aladdin lebe!

Aladdin

(tritt zum Fenster hin, stützt sich auf die Hand und betrachtet lange schweigend die Menge, darauf sagt er:)

Da drunten stand ich als ein kleiner Knabe,
Wenn Sonntags ich spazieren gehen durfte,
Betrachtete erstaunt das alte Schloß,
Und konnte nicht begreifen, wie man doch
Solch trefflichen Palast erbauen konnte.
Da drunten warf ich in der tollen Wuth
Den Stein dem Haufen nach, der mich verhöhnte!
Da drunten jauchzen sie mir jetzt als Sultan,
Als ihrem neuen König froh entgegen.
Wie seltsam ist doch eines Menschen Leben!
Wie wunderbar sich Alles kreuzt und bricht;
Ein Spielwerk in der Hand der Ewigkeit.
Ein Wink — und gleich sind wir der alte Staub.
Was ist denn Menschengröße? Komm Geliebte
Und folge mir zu Deines Vaters Leiche,
Damit sein frommes, bleiches Angesicht
Uns tröste; — während dies leichtsinn'ge Volk
Zur neuen Krönung schnell das Fest bereitet,
Und laß uns dann hinaus zum Kirchhof gehn,
Und sinnend uns beim duftenden Hollunder
Auf Morgianens Grab zusammen setzen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Adam Oehlenschlägers dramatische Dichtungen

Bd.: 9

Breslau 1839

P.o.germ. 1025 i-9/11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312214-5